Sonnabend, den 8. April 1933 Nr. 84. Jahrgang 115

# Soester Kreisblatt

## Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Ehre Freiheit Recht — Für Volk und Nation

Wochenblatt mit allein rechtsverbind- des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

# Die Wacht der Reichsbank

## über die deutsche Währung

In der **Generalversammlung der Reichsbank** machte vor Eintritt in die Tagesordnung **Reichsbankpräsident Dr. Schacht** Ausführungen, die sich auf das Geschäft der Reichsbank, auf die allgemeine Wirtschaftslage und die wirtschaftspolitischen Erfordernisse der Gegenwart bezogen. Er sagte, das Bemerkenswerteste an dem Abschluß der Reichsbank sei die recht

**erhebliche Schrumpfung der Umsätze,**

die im Jahre 1932 gegen 1931 um 15,6% zurückgegangen seien. Auf der anderen Seite aber habe sich

**eine gewisse Gesundung des Geschäftes**

vollzogen. Die Folgen der Julikrise von 1931 seien aber bei weitem noch nicht überwunden. Die Lage des deutschen Bankgewerbes sei noch immer schwierig.

**Die Lage der Sparkassen habe sich bedeutend gebessert,**

die Einzahlungen seien bis in die jüngste Zeit größer als die Auszahlungen. Durch die Umwandlung der Preußenkasse in ein Reichsinstitut sei die Gewähr für einheitliche Behandlung der Genossenschaften geboten. Dr. Schacht betonte, daß die

**Reform des Bankenwesens,**

an der auch die Reichsbank beteiligt sein müsse, jetzt in Ruhe und ohne jede Störung des Wirtschaftslebens vor sich gehen könnte. Der nationalpolitische Umschwung habe das deutsche Volk

**von der Illusion geheilt, daß man allein mit ausländischer Hilfe zu einer wirtschaftlichen Besserung kommen könne.**

Klare Erkenntnis der Tatsachen sei die Voraussetzung für jede Gesundung. Aus diesem Grunde werde jetzt auch die wahre Golddeckung in den Reichsbankausweisen gezeigt. Andererseits müsse jetzt angesichts der weit hinter den Erwartungen zurückbleibenden Ueberschüsse des deutschen Außenhandels dem Auslande der Ernst der deutschen Devisenlage vorgeführt werden, da die Entwicklung des Außenhandels ihre zwangsläufigen Folgen haben müsse. Seine kommerziellen Schuldverpflichtungen werde Deutschland in jedem Falle halten müssen, um nicht das Vertrauen des Auslandes zu seinem Leistungswillen zu verlieren.

Für die Reichsbank ergebe sich die Notwendigkeit einer Anreicherung ihrer Gold- und Devisenreserven, damit sie freie Bewegungsmöglichkeit im internationalen Zahlungsverkehr gewinne, wenn die Reichsmarkwährung einmal nicht mehr, wie es jetzt sei, ihrer internationalen Funktion entkleidet sei. Vorläufig könne aber die Devisenzwangswirtschaft keinesfalls aufgehoben werden, da alles darauf ankomme, die Währung stabil zu halten.

**Mit besonderem Nachdruck betonte Dr. Schacht, daß die Reichsbank das eine Ziel im Auge habe, die Wertbeständigkeit der Reichsmark gleichmäßig zu erhalten. Der deutsche Sparer könne sich auf die unerschütterliche Wacht der Reichsbank über die deutsche Währung unbedingt verlassen.**

Zu der Frage der

**Arbeitsbeschaffungspläne**

äußerte sich Dr. Schacht dahingehend, daß die Reichsbank jeden Kreditnehmer, der 1 000 Reichsmark verlange, ernster nehme als die Leute, die gleich bei 100 Millionen Reichsmark anfingen. Die Ankurbelung der Wirtschaft könne nicht durch Notstandsarbeiten, wie Gräben ziehen, Schotteraufschütten usw. herbeigeführt werden. Vielmehr seien die

**Förderung der landwirtschaftlichen Produktion,**

durch die Devisen erspart würden, und die

**Erteilung industrieller Aufträge**

notwendig, um die Wirtschaft anzukurbeln. Neben einer gesunden Agrarpolitik zur Pflege des Binnenmarktes empfahl Dr. Schacht Aufträge der öffentlichen Betriebe, die sich gerade für das Kleingewerbe günstig auswirkten. Weiter setzte sich Dr. Schacht für eine vorsichtige und

**sparsame Finanzpolitik**

und für eine pflegliche Behandlung des Geldmarktes ein, um zu niedrigeren Zinssätzen zu kommen. Diskontsenkungen allein genügten noch nicht, da sie zunächst nur einem kleinen Kreise von Banken zugute kämen.

### Kein Grund zur wirtschaftlichen Beunruhigung

Der „Angriff" führt gegenüber der von gewissen Kreisen im Auslande gezeigten Beunruhigung aus:

**Die nationale Regierung hat sich von vornherein auf den vierjährigen Wirtschaftsplan eingestellt. Sie muß zunächst einmal die unerläßlichen politischen Voraussetzungen für einen Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens schaffen.**

**Für eine Unruhe über die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland ist nicht der mindeste Grund vorhanden. Die nationale Regierung rastet nicht; sie trifft nur die erforderlichen Maßnahmen auch auf wirtschaftlichem Gebiete mit der nötigen ruhigen und sorgfältigen Vorbereitung. Die Ungeduldigen werden sehen, daß in allernächster Zeit Durchgreifendes auch auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Reorganisation zur Stärkung der deutschen Wirtschaft geschieht.**

### Anordnungen der politischen Zentralkommission der NSDAP.

Die politische Zentralkommission der NSDAP. veröffentlicht folgende Anordnung:

**Es ist den Mitgliedern der NSBO., SA.- und SS.-Männern oder sonstigen Angehörigen der NSDAP. untersagt, in die inneren Verhältnisse der Wirtschaftsunternehmungen, Industriewerke, Banken usw. selbständig einzugreifen, Absetzungen vorzunehmen und dergleichen.**

**Zu irgendwelchen Eingriffen muß die ausdrückliche Genehmigung der Wirtschaftsbeauftragten der NSDAP. vorliegen, die nur im Einvernehmen mit der politischen Zentralkommission handeln dürfen.**

**Rudolf Heß**
**Vorsitzender der politischen Zentralkommission.**

### Minister Dr. Hugenberg über Förderung der Siedlung

**Reichsminister Dr. Hugenberg** hat auf eine Eingabe der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, in der auf die Vorteile für den gewerblichen Mittelstand durch weitere Förderung der ländlichen Siedlung hingewiesen und die Abzweigung eines größeren Teiles der für die öffentliche Arbeitsbeschaffung bereitgestellten Mittel für Siedlungszwecke angeregt wurde, den Blättern zufolge geantwortet, daß er sich den Anregungen und Darlegungen weitestgehend anschließe, auch darin, daß durch die landwirtschaftliche Siedlung keineswegs nur der angesetzte Siedler wirtschaftlich gehoben wird, sondern daß nach den Erfahrungen der deutschen Siedlung in den letzten zwei Jahrhunderten durch jede verstärkte Ansiedlung bäuerlicher Siedler auch eine sichtbare weitgehende Rückwirkung auf die Hebung der gewerblichen Betriebe der Umgebung ausgeübt wird.

# Sorge für den Mittelstand

## Reichskommissar Wienbeck über seine Arbeit

Der Reichskommissar für den gewerblichen Mittelstand, **Dr. Erich Wienbeck**, äußert sich in der Fleischerverbandszeitung über die ihm gestellten Aufgaben. Eingangs bemerkt er, daß jede wirtschaftspolitische Maßnahme für die Mittelstandsberufe

**nicht von heute auf morgen und nicht immer hundertprozentig**

getroffen werden könne. Er schicke dies voraus, obwohl er sein Amt noch nicht antreten konnte, bis jetzt also keine Entschuldigung für sich brauche. Die Reichsregierung Hitler-Hugenberg werde hauptsächlich

**die private Eigentumswirtschaft wieder auf gesunde Füße stellen.**

Dabei dürften die Berufsstände des selbständigen Handwerks, des Einzelhandels, des Gaststättengewerbes und des deutschen Hausbesitzes nicht vergessen werden. Selbstverständlich sei der Wiederaufbau des deutschen gewerblichen Mittelstandes in erster Linie in dem Gesamtaufbau der deutschen Wirtschaft verflochten. Aber innerhalb des Gesamtaufbaues müsse eine diesen Berufsständen gerechtwerdende Sonderarbeit geleistet werden. Für das Handwerk gelte es die Einführung der sogenannten

**Handwerkerkarte,**

durch die verhindert werden soll, daß unzureichende Elemente die Leistungsfähigkeit des Handwerks herabdrücken. Ferner werde ein

**scharfes Vorgehen gegen die überhandnehmende Schwarzarbeit**

gefordert. Man werde diesen unlauteren Wettbewerb nur dann ausreichend einschränken können, wenn die ungeheure Arbeitslosigkeit durch wachsende Arbeitsbeschaffung beseitigt werde. Bis dahin sei es aber notwendig, durch ein direktes Verbot und entsprechende Strafandrohung nicht nur gegen die Schwarzarbeiter, sondern auch gegen deren Auftraggeber vorzugehen. Für die Arbeitsbeschaffung im Handwerk komme wesentlich die

**steuerliche Entlastung des deutschen Hausbesitzes**

in Betracht. Man werde also die so übel berüchtigte Hauszinssteuer sobald als möglich beseitigen. Einstweilen müßten erhebliche Teile dieser Steuer für die Bezahlung der im großen Maßstab notwendigen Instandsetzungsarbeiten des Hausbesitzes zur Verfügung gestellt werden. Die bisherigen Zuschüsse von 100 Millionen RM. seien ein erfreulicher Anfang, aber doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Ferner gelte es, eine nachdrückliche Einschränkung der sogenannten Regiearbeit der Behörden zugunsten einer

**besseren Verteilung der öffentlichen Aufträge auf den gewerblichen Mittelstand.**

Hohe Zeit sei, daß dem Zugabeunwesen ein Ende bereitet werde. Ein glattes

**Zugabeverbot**

sei notwendig. Ferner müßten Handwerk und Einzelhandel

**vor dem Ueberwuchern der Warenhäuser und Konsumvereine**

einschließlich des filialen Wesens, der Einheitspreisgeschäfte, Wanderläger, des Hausierens und des Bahnhofshandels geschützt werden. Auch sei für die mittelständischen Berufsverbände eine organische

**Schulden- und Steuerentlastung**

erforderlich, besonders auf dem Gebiete der Umsatz- und Gewerbesteuer. Die

**Ueberlastung durch Sozialabgaben**

sei zu mildern, ebenso die

**Zwangswirtschaft auf dem Gebiete der Lohntarife**

und der Arbeitszeit. Da liege eine Hauptursache für das Anschwellen der Arbeitslosigkeit und der Arbeitslosenversicherung. Weiter tritt der Reichskommissar u. a. ein für eine

**gesunde Kreditwirtschaft**

zugunsten des Mittelstandes, für die Reform des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, für eine Abänderung der Gewerbeordnung und den

**Abbau der Schlachtsteuer.**

Es sei selbstverständlich, daß die Arbeit seiner neuen Reichsstelle lediglich die Führung in den erwähnten Einzelfragen bedeute, im übrigen aber in Uebereinstimmung mit den wirtschaftlichen Aufgaben der übrigen Reichsministerien stehen müsse. Spruchreife Wünsche sollten sofort erfüllt werden. Der Kommissar schließt **mit einem Appell an die Einigkeit im Mittelstande.**

# Beschlüsse des preußischen Staatsministeriums

In der Sitzung des preußischen Staatsministeriums (Kommissare des Reiches) vom 6. April unter dem Vorsitz des Reichskommissars für das Land Preußen, Vizekanzler von Papen, wurden außer kleineren Vorlagen, u. a. über die Verlängerung des Schutzes von Uferwegen im Interesse der Volksgesundheit, drei Gesetze beschlossen, durch die wichtige Verfassungsfragen der Gemeinden neu geregelt werden.

Das Gesetz zur Erzielung weiterer

### Ersparnisse in der gemeindlichen Verwaltung

setzt die bereits durch eine Reihe von Verordnungen eingeleitete Verbilligung der gemeindlichen Verwaltung, insbesondere durch

**stärkere Betonung des ehrenamtlichen Elements,**

fort. Zu diesem Zweck wird vor allem die Zahl besoldeter Gemeindevorstandsstellen herabgesetzt. Ferner darf für ehrenamtliche Tätigkeit in Zukunft außer den baren Auslagen grundsätzlich nur der nachweislich entgangene Arbeitsverdienst ersetzt werden. Schließlich fordert das Gesetz eine Anpassung der Bestimmungen der Gemeinden über die Entschädigung gemeindlicher Beamter für Dienstreisen an die für Staatsbeamte geltenden Grundsätze.

Das Gesetz über die Beendigung der

### Amtszeit ehrenamtlicher Beamter

und über die Bestätigung von Gemeindebeamten bringt die sofortige Beendigung der Amtszeit der Kreisdeputierten, der Amtsvorsteher sowie der Gemeindevorsteher und Schöffen in Gemeinden ohne Gemeindevertretung. Außerdem vereinheitlicht es den Rechtszustand in Preußen hinsichtlich der Bestätigung von Vorstandsbeamten der Stadt- und Landgemeinden unter gleichzeitiger Dekonzentration der nachgeordneten Behörden.

Ein drittes Gesetz zieht die Folgerungen aus der Ausschaltung der Kommunisten aus den Gemeindevertretungen hinsichtlich der Beschlußfähigkeit dieser Körperschaften.

### Personalveränderungen in der preußischen Verwaltung

Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, haben die Kommissare des Reiches am 6. April eine große Reihe von Personalveränderungen beschlossen: Es werden u. a. unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt: Der **Regierungspräsident Jaenicke in Potsdam** (gleichzeitig wird genehmigt, daß der Regierungspräsident z. D. Jaenicke in chinesische Staatsdienste übertritt); die **Landräte Dr. Neugebauer in Schwelm** (Ennepe-Ruhrkreis); **Dr. Klein in Dinslaken.** Der dem Regierungsvizepräsidenten i. R. **Fischenich** erteilte Auftrag zur vertretungsweisen **Verwaltung des Landratsamtes in Grevenbroich** (Kreis Grevenbroich-Neuß) wird **aufgehoben.** Weiterhin werden u. a. ernannt: Der Kommissar zur besonderen Verwendung **Dr. med. Conti** zum **Ministerialrat** im preußischen Ministerium des Innern; der **Polizeipräsident Hinkler in Gladbach-Rheydt** zum Polizeipräsidenten in **Altona;** der **Polizeipräsident Dr. Diesenbach in Altona** zum Polizeipräsidenten in **Gladbach-Rheydt.** Es werden beauftragt mit der **kommissarischen Verwaltung** des Landratsamtes: in **Schwelm** (Ennepe-Ruhrkreis) **Dr. phil. Hanholz in Schwelm;** in **Olpe** der Oberregierungsrat Sträter beim Polizeipräsidium in **Bochum;** in Grevenbroich (Kreis Grevenbroich-Neuß) der **Oberregierungsrat Wallraf** im Reichsministerium des Innern; in **Verlebung** (Kreis Wittgenstein) der **Regierungsassessor Dr. Müller beim Landratsamt in Siegen.**

# Der Stahlhelm

## Unterredung mit Reichsarbeitsminister Seldte

**Reichsarbeitsminister Franz Seldte** äußerte sich einem Vertreter der „Kreuzzeitung" gegenüber zu den verschiedenen politischen Ereignissen. Auf die Frage, ob anzunehmen sei, daß die zwischen Stahlhelm und Nationalsozialisten aufgetretenen Differenzen nunmehr als erledigt angesehen werden können, antwortete der Minister:

Ich bin fest überzeugt, daß die Vorfälle in Braunschweig und in anderen Gegenden endgültig bereinigt werden. Ich habe mich in der letzten Nummer des „Stahlhelm" offen über die Braunschweiger Ereignisse geäußert. Ebenso war die Aussprache zwischen dem Reichskanzler Adolf Hitler und mir. Ich kann nur feststellen, daß zwischen uns eine vollkommen gleiche Beurteilung der Lage besteht. Damit ist die kameradschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Trägern der nationalen Front erneuert und bekräftigt. Es unterliegt für mich keinem Zweifel, daß diese Tatsache sich unbedingt auch beruhigend auf die Gefolgschaft des Reichskanzlers und auf meine Stahlhelmkameraden auswirken wird. SA. und Stahlhelm werden auch in Zukunft die stärksten Gruppen der nationalen Front bilden und deshalb werden sie noch enger als bisher, noch mehr aufeinander angewiesen, in den Reihen dieser Front marschieren.

Die „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot", so sagte der Minister auf eine weitere Bemerkung, war für Wahlzwecke ins Leben gerufen worden. Ich bin ihr damals als Minister des Kabinetts und als Person beigetreten. Ziel und Zweck war es unter allen Umständen, mehr als 50 Prozent der Wahlberechtigten für die nationale Front zu gewinnen. Diese Aufgabe hat die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot mitlösen helfen. Daher kann ich sagen, wenn Sie mich als Führer des Stahlhelm fragen, daß die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot ihre Aufgabe erfüllt hat.

Der Stahlhelm kann als Männerbund auf soldatischer Grundlage mit keiner Organisation oder Partei verglichen werden. Es ist unsinnig, wie sich schon aus der Zielsetzung des Stahlhelm von selbst ergibt, zu glauben, daß der Stahlhelm reaktionäre Bestrebungen unterstützen könnte. Der Stahlhelm war und ist niemals Kampftruppe einer reaktionären Gruppe. Wer wie der Stahlhelm die Ueberwindung der heutigen liberalistischen und im Klassenkampf aufgespalteten Wirtschaft will, kann nicht reaktionär sein. Die soziale Aufgabe, die sich der Stahlhelm seit seiner Gründung gestellt hat, beweist sein positives soziales Wollen für seine Mitglieder und das gesamte deutsche Volk. Ich bin auch nicht als Parteimitglied in das Kabinett eingetreten, sondern nur als Bundesführer des Stahlhelm. Und solange ich diesem Kabinett angehöre, wird auch der Stahlhelm dieses Kabinett mittragen!

## Die Frühjahrsentlastung des Arbeitsmarktes

hat in der Zeit von Mitte bis Ende März so gute Fortschritte gemacht, daß die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen vom 16. bis 31. März um rund 337 000 zurückgegangen ist.

Die Reichszahl der Arbeitslosen beträgt Ende März rund 5 598 000, sie liegt damit schon um rund 449 000 oder 7,4 v. H. unter dem winterlichen Höhepunkt, während im Vorjahr dieser Umschwung erst in der zweiten Märzhälfte einsetzte und bis Ende März eine Entlastung von nur 95 000 brachte.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ging in der Arbeitslosenversicherung auf rund 686 000, in der Krisenfürsorge auf rd. 1 479 000 zurück. Anerkannte Wohlfahrtserwerbslose wurden Ende des Monats von den Arbeitsämtern rund 2 373 000 gezählt; ihre Zahl ist im Laufe des Monats um rund 103 000 gesunken. **Im Freiwilligen Arbeitsdienst wurden rund 214 000 junge Deutsche beschäftigt.**

## Leibesuvungen und Jugendpflege im neuen Staat

In der Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft der leitenden Turn- und Sportbeamten Preußens, die im „Haus der Jugend" in Dortmund abgehalten wurde, gab Frankenberg-Dortmund einen Ueberblick über die neue Lage und betonte, daß die Mitglieder mit frischer Kraft an die Arbeit gehen wollten, um die Regierung mit allen Mitteln zu unterstützen. Diesem Gedanken wurde Ausdruck gegeben in einem Telegramm, das an den Reichskanzler Hitler abgesandt wurde:

Die Arbeitsgemeinschaft der leitenden Turn- und Sportbeamten Preußens (Leiter der Stadtämter für Leibesübungen und Jugendpflege), die sich stets für die Erziehung einer körperlich und sittlich starken deutschen Jugend eingesetzt hat, begrüßt die nationale Wiedergeburt des deutschen Volkes.

Die große Stunde erfordert gebieterisch, die Leibesübungen in die nationale Gesamterziehung der deutschen Jugend einzuordnen, um ihr die bisher fehlende einheitliche völkische Grundlage und Zielsetzung zu geben, wie bereits Jahn sie gewollt und gefordert hat.

Die führenden Männer der nationalen Erhebung können bei der Durchführung dieser wahrhaft großen Aufgabe unserer tatkräftigen Mitarbeit versichert sein.

Eingehend wurde dann über die Neugestaltung der Leibesübungen in Schule und Verein gesprochen. Der Wehrgedanke wird in Zukunft im Programm der Reichsregierung einen breiten Raum einnehmen und auch den Schulunterricht beeinflussen. Die Versammlung beschloß, in einer Denkschrift ihre Grundgedanken zur neuen Leibesschulung dem Kultusministerium einzureichen. Den Bericht über das Geschäftsjahr gab Dr. Bergmann, Remscheid. Ueber den Stand des FAD. sprach Schröter, Gelsenkirchen, und über das Notwerk der Jugend Panke, Elberfeld.

## Der Reichsfinanzminister gegen politische Betätigung im Dienst

Unter der Ueberschrift „Politische Betätigung im Dienst" wendet der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sich in einer Bekanntmachung gegen Versuche, Beamte oder Angestellte durch Ausübung von Druck für eine bestimmte politische Partei zu gewinnen. In dieser Bekanntmachung heißt es:

Eine Angestelltengewerkschaft hat darüber Klage geführt, daß mehrere ihrer Mitglieder während des Dienstes von anderen Angestellten und Beamten teilweise unter Ausnutzung des dienstlichen Unterordnungsverhältnisses beeinflußt worden seien, sich einer nicht ausdrücklich genannten politischen Partei anzuschließen, und daß mehrfach im Weigerungsfalle der Verlust der bisherigen Stelle angedroht worden sei. Ob diese Klage tatsächlich begründet ist, will ich nicht untersuchen. Ich stelle aber im Einvernehmen mit dem Herrn Reichsminister des Innern fest, daß das behauptete Vorgehen dem Willen der Träger der nationalen Regierung nicht entsprechen dürfte. Was aber die Regierung von allen im öffentlichen Dienst stehenden Personen verlangt und verlangen muß, ist **rückhaltlose Erfüllung der Dienstpflichten unter unbedingter Befolgung der Anordnungen der Regierung.** Alle Handlungen und Unterlassungen der im öffentlichen Dienst stehenden Personen haben sich ausschließlich nach dieser Richtschnur zu bestimmen.

## Wirksamerer Zollschutz auch für die Konfektion

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, hat der Reichsfinanzminister in Erledigung einer Eingabe des Reichsverbandes des deutschen Handwerks sich zur Frage des Zollschutzes für die deutsche Konfektion geäußert. Der Minister sagt, einer Erhöhung des Einfuhrzolles für fertige Oberkleider einschließlich Mäntel aus wollenen Geweben, für die der Reichsverband unter Hinweis auf die englische Maßkleidung eingetreten war, ständen handelsvertragliche Bindungen entgegen. Es werde aber, so sagt der Reichsfinanzminister weiter, erwogen, bei sich bietender Gelegenheit eine Aenderung dieser vertraglichen Regelung im Verhandlungswege zu versuchen mit dem Ziel, auch für die Konfektion den Zollschutz wirksamer zu gestalten. Wann und in welchem Umfange dies möglich sein werde, lasse sich allerdings noch nicht übersehen. Der Minister weist weiter darauf hin, daß nach vorgenommenen Erhebungen die Zollerhöhung für Woll-Gewebe eine verstärkte Einfuhr wollener Fertigkleidung aus England bisher nicht zur Folge gehabt habe. Sowohl die Gesamteinfuhr wie auch die Einfuhr aus England seien erheblich hinter den Einfuhrmengen aus dem Vorjahre zurückgeblieben. Der Minister sichert noch zu, wegen einer schärferen Ueberwachung des Reiseverkehrs das Erforderliche zu veranlassen

## Konferenz der Justizministerien über die Anwaltsfrage

Am Freitag fand im Reichsjustizministerium eine Konferenz über die Wiederzulassung jüdischer Rechtsanwälte und Notare statt. An dieser Konferenz nahmen Vertreter der Landesjustizbehörden teil, und zwar zumeist die Reichskommissare und Minister selbst. Hauptzweck der Besprechungen war, daß die Landesjustizverwaltungen Darlegungen über die Maßnahmen machen konnten, die sie selbst bereits auf diesem Gebiet getroffen haben, und daß die Länder ihre Wünsche für eine reichsrechtliche Regelung der Zulassung jüdischer Rechtsanwälte vorbringen konnten. Das Reichsjustizministerium nahm die Darlegungen und Wünsche zur Kenntnis. Wie das VDZ.-Büro weiter hört, ist mit einer reichsrechtlichen Regelung der Frage in aller Kürze zu rechnen.

## Empfehlung zu Gesamtneuwahlen bei den preußischen Industrie- und Handelskammern

Um ein reibungsloses Zusammenarbeiten der Industrie- und Handelskammern mit der nationalen Regierung zu gewährleisten, empfiehlt der Landesausschuß der preußischen Industrie- und Handelskammern auf Anregung des Kommissars des Reiches für das preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Reichsminister Dr. Hugenberg, den Mitgliedern, innerhalb kürzester Frist Gesamtneuwahlen vorzunehmen.

Dies kann durch Mehrheitsbeschluß der Kammern auf Niederlegung der Mitgliedschaft sämtlicher Kammermitglieder und Ausschreibung von Neuwahlen erfolgen. Diese Empfehlung soll nicht ausschließen, daß in einzelnen besonderen Fällen, wie sie in letzter Zeit in allseitigem örtlichem Einvernehmen vorgekommen sind, in der Zusammensetzung der Kammern durch Rücktritt und Ersatzwahl einzelner Mitglieder eine den heutigen Auffassungen der Wähler Rechnung tragende Veränderung vorgenommen wird. Im Falle von Gesamtneuwahlen würden bis zum Zusammentritt der neugewählten Mitglieder die derzeitigen Vorsitzenden zusammen mit der Geschäftsführung die Geschäfte weiterzuführen haben. Der Minister hat von dieser Empfehlung des Landesausschusses Kenntnis genommen und seine Genehmigung für solche Satzungsänderungen in Aussicht gestellt, die erforderlich sind, um die Neuwahl innerhalb kürzester Frist zur Durchführung zu bringen. Er hat sich vorbehalten, von seinem Auflösungsrecht Gebrauch zu machen, sofern dieser Empfehlung nicht entsprochen werden sollte.

# Französische Sabotage

## Gegen Revision und Gleichberechtigung

Ueber die Auffassung in Berlin wird berichtet:

Die Reden Daladiers und Paul Boncours haben trotz ihrer vorsichtigen Stilisierung die letzten Zweifel an der

**unversöhnlichen Gegnerschaft Frankreichs gegenüber dem Mussolini-Plan**

zerstört. Schon die Zulassung einer öffentlichen Diskussion noch vor Abschluß der schwebenden diplomatischen Verhandlungen zeigt, daß Frankreich die Brücken hinter sich abbrechen will. Daladier und Paul-Boncour sagen auch diesmal nicht „Nein" zu dem Gedanken einer Zusammenarbeit der vier Großmächte, doch hört man wieder das berühmte „Ja, aber . . .", das schlimmer als eine glatte Ablehnung ist, weil es hier und dort gefährliche Illusionen und Zweideutigkeiten entstehen lassen kann. Frankreich erkennt an, daß die Verständigung der Großmächte notwendig ist, es erkennt an, daß Artikel 19 im Interesse des Friedens die Revision unanwendbar gewordener Verträge vorsieht, aber es entwertet diese Grundsätze sofort und restlos durch juristische Vorbehalte, die zwar nicht stichhaltig sind, jedoch einen rein negativen Willen verraten. Die Kleine Entente wird nicht ausdrücklich erwähnt, schwebt aber wie der böse Geist Europas über der Debatte. Die Gleichberechtigung Deutschlands und der anderen entwaffneten Staaten wird nur indirekt und gleichfalls strikt ablehnend erwähnt. Daladier unterstreicht die von Frankreich für eine „progressive Abrüstung" gestellte Bedingung, daß niemand aufrüste, sowie Frankreichs Interesse an der Aufrechterhaltung der entmilitarisierten Rheinlandzone. Paul-Boncour steigert diese Gedanken bis zur Drohung mit einer Völkerbundsinvestigation und macht gleichzeitig einen neuen Anbiederungsversuch an Italien mit dem deutlichen Ziel, den Mussolini-Pakt gegen den Macdonaldschen Abrüstungsplan auszuspielen, für den Daladier bereits „bedeutende Abänderungsvorschläge" angekündigt hatte.

## Scharfer Vorstoß Dr. Benesch' gegen den Viermächtepakt

Kurzer Prozeß veröffentlicht eine Unterredung seines nach Prag entsandten Sonderberichterstatters mit dem tschechoslowakischen Außenminister **Dr. Benesch** über den römischen Plan eines Viermächtepaktes. An eine Wiederherstellung des vor dem Kriege bestandenen europäischen Konzertes — so erklärte Benesch — sei nicht zu denken. Wenn die Großmächte einen Viererpakt aufziehen wollten, warum sollte dann nicht auch die Kleine Entente mit Polen einen eigenen Pakt abschließen. Wenn die Großmächte die Grenzen der Länder der Kleinen Entente ändern wollten, so könnte die Kleine Entente sich auch mit den Angelegenheiten der Großmächte befassen. Benesch empfahl den Großmächten im Verlaufe der Unterredung, sich mit ihren eigenen Angelegenheiten zu befassen, wenn ein solcher Viererpakt geschaffen werden sollte. Wenn die Viererpaktmächte von Angelegenheiten sprechen sollten, die die Tschechoslowakei beträfen, und wenn man ihm dort irgendetwas vorschlagen sollte, so werde er Nein antworten. Falls der Völkerbund das Verfahren anerkennen sollte, das der Viererpakt einführen wolle, so habe er dort nichts mehr zu suchen. Zum Schluß sagte Benesch mit Nachdruck: Wenn der Viererpakt unterschrieben wird, stürzt das Gebäude des Völkerbundes zusammen.

## Kein deutscher Gegenvorschlag

Aus Berlin, 7. April, wird gemeldet: Nachdem gestern der englische Gegenvorschlag zum Mussoliniplan den deutschen Amtsstellen zugeleitet worden ist, und die französischen Gegenvorschläge wahrscheinlich in der nächsten Zeit herauskommen werden, ist verschiedentlich die Frage aufgetaucht, ob auch deutscherseits ein Gegenvorschlag gemacht werden wird. Davon kann aber keine Rede sein.

**Deutschland hat es garnicht nötig, einen Gegenvorschlag zu machen, da es mit dem ursprünglichen Plan Mussolinis durchaus einverstanden ist und höchstens einige kleinere Retouschen wünschen könnte. Diese Auffassung ist auch in dem in der letzten Zeit dauernd durchgeführten Gedankenaustausch mit Rom und London zum Ausdruck gekommen. Wenn Deutschland einen Vorschlag machen müßte, so könnte es nur der gleiche Vorschlag sein, wie ihn der Mussoliniplan darstellt. Was Deutschland verlangt, ist lediglich der unverfälschte und unverdünnte Mussoliniplan.**

## Hitler-Appell

Der Deutschland-Sender verbreitet zur Uebertragung des heutigen Hitler-Appells folgende Nachricht:

Weit über eine halbe Million SA- und SS-Männer treten Samstagabend in Deutschland und in Oesterreich an. Der oberste Führer Adolf Hitler wird pünktlich 7 Uhr im Berliner Sportpalast die Berliner SA und SS und durch das Mikrophon die in allen deutschen und österreichischen Gebieten angetretenen SA-Formationen begrüßen. Punkt 7 Uhr wird des Führers Ruf: „Heil SA!" und der Gruß der SA: „Heil mein Führer!" erschallen und im ganzen Reich Widerhall finden. Dann wird der Führer zur SA sprechen und die ungezählten Millionen in Deutschland und Oesterreich werden die Worte hören. Vor dem Appell gibt Dr. Göbbels ein Stimmungsbild für die Rundfunkhörer. Die Gesamtübertragung erfolgt durch den Deutschland-Sender. Alle deutschen Sender sind angeschlossen.

## Der Reichskanzler an das Handwerk

Wie das Nachrichtenbüro des VdZ meldet, bestätigte der Staatssekretär in der Reichskanzlei im Auftrage des Reichskanzlers den Empfang des vom Vorstand des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages an den Reichskanzler gerichteten Telegramms. Der Reichskanzler läßt, seinen verbindlichsten Dank dafür aussprechen, daß der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag bereit ist, getreu der sozialen Mission des Handwerks an dem Wiederaufbau der deutschen Volksgemeinschaft mitzuhelfen, das Trennende zurückzustellen und an der Sammlung aller arbeitswilligen Kräfte mitzuwirken.

Wie der Reichsverband des Deutschen Handwerks mitteilt, hat die Reichsregierung ihn gebeten, bei den angeschlossenen Mitgliedskörperschaften darauf hinzuwirken, von direkten Eingaben an die Reichsregierung abzusehen und alle Vorlagen nur über die zuständigen Spitzenverbände den obersten Reichsbehörden zuzuleiten.

## Eine „Hitler-Spende" des Reichslandbundes

**Der Bundesvorstand des Reichslandbundes** beschloß, einen **Aufruf** zu einer **Hitler-Spende** des Reichslandbundes zu erlassen. In dem Aufruf heißt es:

Geld hat kein Landmann! Aber eine Stube und Kost auf ein, zwei, drei oder vier Wochen für einen deutschen Blutsbruder aus dumpfen, rauchigen Stadtmauern, der im Kampfe für das neue Deutschland immer sein Leben einsetzte. Dies soll unsere Spende werden, die es dem Bauernkanzler Adolf Hitler ermöglicht, Vielen eine Erholung und ein seelisches Neuerstarken in freier Natur zu geben. Gleichzeitig ist es ein Dank des Landes an die Mittämpfer in den großen Städten, die im Ringen um die Wiedergewinnung der verführten Volksseele die schwerste Arbeit hatten.

## Washington meldet:

### Besuch deutscher Regierungsvertreter wäre willkommen

Von zuständiger Seite wird erklärt, daß außer dem Besuch von Vertretern Frankreichs und Italiens auch der Besuch von Vertretern Deutschlands dem Präsidenten Roosevelt willkommen sein würde.

### Die Dreißigstunden-Arbeitswoche

Der Senat hat dem Gesetzentwurf auf Einführung der Dreißigstunden-Arbeitswoche zugestimmt. Der Entwurf geht nunmehr an das Repräsentantenhaus.

### Unter Kontrolle

Die Reconstruction Finance Corporation gibt bekannt, daß die Guardian Trust Company und die Union Trust Company von Cleveland, deren Depositen insgesamt 200 Millionen Dollar betragen, unter staatliche Kontrolle gestellt worden sind.

### Keine Anleihen an säumige Schuldnerstaaten

Der Senatsausschuß für Rechtsfragen hat eine Gesetzesvorlage zur Annahme empfohlen, durch die Darlehen an fremde Regierungen verboten werden, wenn diese der Regierung oder der Bürgern der Vereinigten Staaten gegenüber in Zahlungsverzug geraten sind.

### Beginn des Bierausschankes

Erstmals seit dem Jahre 1917 wurde in der Nacht zum Freitag Punkt 12 Uhr in zahlreichen Hotels und Gaststätten Washingtons alkoholhaltiges Bier ausgeschänkt, das nur 4 Prozent Alkohol enthält und daher angeblich nicht berauschend ist. Ganz Washington feierte die Rückkehr Amerikas zum Bier.

Der scheidende deutsche Botschafter von Prittwitz und Gaffron gab gestern der Presse einen Abschieds-Bierabend, wobei das etwas stärkere deutsche Bier getrunken wurde

Nr. 84 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 8. April 1933

# Der Wahrheit die Ehre!

## Keine Spur von Sachlichkeit — nur Verleumdungen und Lügen

Der Soester Anzeiger hatte in seiner Ausgabe vom 4. April in einer Schmutzigkeit und unübertrefflichen Gehässigkeit eine Polemik gegen uns eröffnet, die im deutschen Zeitungswesen einzigartig dasteht. Der Anzeiger kann diesen traurigen „Ruhm" für sich in Anspruch nehmen! Er ist und bleibt dafür in der Geschichte der Journalistik und im Lichte der Oeffentlichkeit für alle Zeit als ein Schimpfblatt schlimmster Sorte gebrandmarkt! Es ist dies nicht das erste Mal, daß wir diese Feststellung machen müssen. Wir erinnern nur daran, daß noch im vorigen Jahre der selbe Anzeiger uns wegen der bekannten Grundschuldbriefaffäre in streitsüchtiger Weise angriff.

**Wir konnten ihm auch dabei einwandfrei und klipp und klar beweisen, daß seine Berichterstattung wissentlich und bewußt falsch war! Auf unsere unwiderlegbaren Beweise in diesem Kampf wußte der Anzeiger kein Wort mehr zu erwidern. Er nahm den Vorwurf der bewußten Lüge auf sich!**

Das macht es uns heute noch leichter, ihn wieder einmal lügenhafter und verleumderischer Angaben zu überführen. „Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht!"

In durchaus gehässiger, selbst die allernotwendigsten Anstandsformen wegwerfend, griff uns der Soester Anzeiger nun wieder einmal, verärgert darüber, daß Abonnenten ihm den Rücken kehren, in unsachlicher Weise und mit flegelhaften Manieren an. So zwingt er uns, seinen Ton anzuschlagen und ihm in seiner Ausdrucksweise zu antworten, damit unsere Leser den „sachlichen Ton" des Anzeigers kennen lernen. Wir bedauern, dies tun zu müssen, können aber bei den sich immer wieder von Zeit zu Zeit wiederholenden, gesuchten Angriffen und der darin geführten Sprache nicht anders.

**In armseliger Hilflosigkeit, in Ermangelung wirklicher und wahrhafter gegen uns vorzubringender Tatsachen greift er wieder einmal zu seinem reichen Lügenrepertoir, aus dem er dann wahllos und gewissenlos Unwahrheiten auf seine Leserschaft losläßt.**

Darüber hinaus greift er auf Verlags- und Betriebsangelegenheiten über, die mit der ganzen Angelegenheit nicht das Geringste zu tun haben, **die nur seine Hilflosigkeit verbergen sollen.** Er spricht von Maske herunterreißen, ohne selbst zu spüren und zu erkennen, daß er sein wahres Gesicht mehr und mehr zeigt, daß sein aufgebautes Lügengewebe durch seine Verdrehungen und Verschiebungen auch dann zusammenbrechen wird und muß, wenn er durch Abweichungen vom eigentlichen Streitpunkt dazu übergeht, festzustellen, daß er in seinem Betriebe mehr Leute beschäftige als das Soester Kreisblatt und damit den Ausdruck „Blättchen" zu entkräften sucht. Wenn er dabei Zahlen über Personal nennt, sagt er einmal die Unwahrheit über die Anzahl und führt so wissentlich dadurch Irreführung herbei, wenn er verschweigt, daß nur ein geringer Prozentsatz für die Herstellung seiner Zeitung beschäftigt ist. Sogar die Botenfrauen müssen aufmarschieren, um die „Größe" des Anzeigers zu demonstrieren!

**Die ihm — und darauf kam es in der Ueberschrift und unserer Erwiderung an — vorgeworfene Systemtreue hat er nicht widerlegen können!**

So flüchtet er zu Schreibereien über Materndienst und Zahl der Betriebsangestellten, um seine Leserschaft von seiner von uns erwiesenen Systemtreue abzulenken.

**Heute handelt es sich nicht darum, daß er im Betriebe einige Personen mehr beschäftigt, es handelt sich nicht um Matern, es handelt sich darum, nachzuweisen, wer jahrelang national gewesen ist, wer die Belange der nationalen Bevölkerung in Zeiten vertreten hat, in denen zu diesem Bekenntnis noch Mut gehörte!**

Wir waren es und haben es in unserer ersten Erwiderung unter Beweis gestellt, wir waren es auch dann, wenn der Soester Anzeiger anzuführen müssen glaubt, daß das Soester Kreisblatt einige Leute weniger beschäftigte als er! Was hat das mit der ganzen Angelegenheit, was hat das mit Nationalbewußtsein zu tun? Und Materndienst? Wenn der Soester Anzeiger darauf pocht, seine Politik selbst „fabriziert" zu haben, dann fragen wir mit dem Verlangen auf Beantwortung:

**Warum hat der Soester Anzeiger diese besonders hervorgehobene „Vorzugsstellung" nicht in all den letzten Jahren dazu benutzt, seine Politik national zu gestalten?**

**Warum hat es der Soester Anzeiger aufgrund seiner „eigenen Politik" nicht gewagt, die Politik national einzustellen, sondern, trotzdem ihm nach seinen eigenen Angaben doch die Möglichkeiten gegeben waren, seine eigene Politik" systemtreu durchgeführt?! Er prunkt heute damit, seinen Lesern Politik vorgesetzt zu haben, die nach seinem alleinigen Einfluß in die Zeitung gelangte!**

**Und damit richtet er sich selbst! Denn dadurch beweist der Soester Anzeiger, daß er bewußt und unzweideutig gewollt und geduldet hat, daß es seiner „eigenen und unbeeinflußbaren Politik" Jahre hindurch fern gelegen hat, in nationaler Politik an die Oeffentlichkeit zu treten, daß er alle Jahre hindurch seine Politik auf Treue und Gehorsam zum vergangenen System einstellte!**

So sah die „eigene Politik" des Soester Anzeigers aus. Darum mag er ruhig von Matern, die er selbst reichlich benutzt, reden. **Denn lieber Matern mit nationaler Politik und ausführlichster Berichterstattung über die nationale Bewegung auf täglich drei politischen Seiten, als „eigene Politik" auf zwei Seiten mit ausgesuchtem Material aus Korrespondenzbüros die ihm die Politik doch auch fertig liefern!**

**Wenn der Soester Anzeiger lügenhafter Weise behauptet, daß wir Nachrichten aus Linksblättern entnommen hätten, so sagen wir ihm, daß unsere Redaktion in den vergangenen 14 Jahren nicht einen Tag eine Zeitung der Linksparteien gehalten oder gar verwertet habe!**

**So nageln wir hiermit eine neue Lüge des Soester Anzeigers fest!**

Unverschämt ist die Bemerkung des Anzeigers daß wir gegen seinen Hauptvorwurf nichts zu sagen hätten. Der Anzeiger versteht halt kein deutsch! Das hat er mit dieser Bemerkung eingestanden!

Denn: der Soester Anzeiger hatte uns vorgeworfen, daß wir unlautere Werbung damit trieben, indem wir bei seinen Lesern behaupteten, der „Anzeiger gehe pleite, der Anzeiger habe sich nicht umgestellt!" Daraufhin will er uns angegriffen haben.

**Diese Behauptung des „Soester Anzeiger" ist eine schamlose Lüge gemeiner Art!**

**Vom Soester Kreisblatt ist bei den Werbefahrten der Soester Anzeiger nicht im Munde geführt worden!**

Der Soester Anzeiger behauptet dann, unsere Werber hätten diese Ausdrücke gebraucht. **Wir verlangten dafür die Beweise!** Er führt in seiner Erwiderung nun an, daß er die nicht nennen könnte, um keinen „persönlichen Unfrieden in der Börde zu säen!"

**Damit gibt der Soester Anzeiger unumwunden selbst zu, daß es sich nur um „persönliche" Aeußerungen irgendeiner Person handelt. Damit straft sich der Soester Anzeiger selbst Lügen, wenn er andererseits in einem Atemzuge behauptet, daß wir die unwahren Nachrichten behauptet hätten! Sein Kneifen vor Namensnennung ist also lediglich Feigheit!**

**Er will doch die reinliche Scheidung, er will reine Bahn!**

**Nun heraus mit der Sprache!**

**Dann werden wir auch dieses Lügengewebe zerreißen!**

Es bleibt lediglich die Tatsache, daß die ganze Wut und Verärgerung des Anzeigers darin besteht, daß ihm durch unsere Werbung Abonnenten verloren gingen. Diese Tatsache steht fest — alles andere, was der Soester Anzeiger darum herum behauptet, **ist erfunden. Der Soester Anzeiger weigert sich, uns di Namen der Werber zu nennen, die die von ihm aufgestellten Behauptungen vom „Pleitegehen" des Anzeigers usw. gemacht haben sollen. Er weigert sich die Abonnenten zu nennen, die durch diese Behauptungen den Anzeiger aufbestellt hätten.**

**Er nimmt uns somit jede Möglichkeit, seine Angaben nachzuprüfen! Er tut es aus Furcht vor der Wahrheit!**

**Denn bei Namensnennung und der dann möglichen Nachprüfung durch uns würden seine Behauptungen sicherlich ins Wasser fallen.**

**Dann würde sich herausstellen, daß seine Anschuldigungen lauter Lügen waren!**

**Eine weitere Lüge des Anzeigers ist es, wenn er behauptet, daß ihm durch unsere Werbung „nur" 8 Abonnenten verloren gegangen seien. Jawohl, 8 Abonnenten in einem einzigen Dorf, an einem einzigen Werbenachmittag!**

Die Abbestellungen in den anderen Dörfern rechne der Anzeiger nicht mit, die Abbestellungen nach dem ersten April sind ihm heute noch nicht bekannt. Er wird es früh genug merken.

Die Gehässigkeit und Schmutzigkeit des Kampfes gegen uns wird ihm nichts nützen, wird ihm die abgesprungenen Abonnenten nicht zurückbringen. Wir gönnen ihm aber von ganzem Herzen den Trost, daß man ihm „versprochen" habe, „man werde den Anzeiger" wiederbestellen!

Die konfessionelle Hetze der Werber des Anzeigers gegen uns bleibt unwiderlegt. **Wir weisen dem Anzeiger nach, daß seine Werber Dorf für Dorf in konfessionellen Frieden zerstörender Weise gegen das Kreisblatt mit faustdicken Lügen gearbeitet haben** Wir erinnern nur an Meiningsen und werden, falls erforderlich, deutlicher werden!

### Zum Vorwurf der Sensationsprozeßberichterstattung

hatten wir von dem Anzeiger Nennung der Prozesse verlangt, die wir sensationeller behandelt hätten als er. Er sollte sie uns namentlich anführen.

**Hier bricht eine neue Lüge zusammen!**

Er kann es nicht und schreibt verlegen: Wir meinen Dutzende von Mord- und Sittlichkeitsprozessen ....

**Wir aber meinen, daß man solch unverschämte Vorwürfe und Lügen mit Beweisen belegen muß!**

Als einzigen Prozeß führt der Soester Anzeiger den gegen den Juden Meyer aus Paderborn an. Den Hinweis auf diesen Prozeß hatten wir je schon bei unserer ersten Erwiderung vorausgesagt. Es traf ein! Und dazu möchten wir ihm heute noch einmal sagen, daß diesen Prozeß **alle nationalen Zeitungen aus bekannten Gründen ausführlich behandelten,** daß nationale Zeitungen aus Nürnberg Berlin usw. ihre eigenen Pressevertreter entsandt hatten.

Ausgerechnet der **Dortmunder Generalanzeiger** und **die Linksblätter** behandelten diesen Prozeß, in dem Rechtsanwalt Frank verteidigte, recht kläglich.

**Und mit ihnen schamlos der Soester Anzeiger! Wohl mit der gleichen Rücksicht auf gewisse Kreise und Inserate!**

Das Anführen unserer jahrelang zurückliegenden Notiz über die Durchreise eines Schülers durch Soest der wegen Mordes angeklagt war, bleibt nach dem Anzeiger dann als einziges „Beispiel" für die Sensationsprozeßberichterstattung übrig! In der Notiz war, was der Anzeiger wohlweislich verschweigt gesagt, daß der Schüler sich nach seiner Freisprechung auf der Fahrt nach Göttingen zum Studium befinde. Die Notiz konnte also lediglich nur mit dazu beitragen, die Rehabilitierung des Schülers zu vervollständigen.

**So bleibt auch von dem Vorwurf der Sensations-Prozeßberichterstattung nichts übrig.**

### Zur Filmgeschichte

erklärt der Soester Anzeiger, daß er seit Jahren (!) die internationale Filmfabrikation angreife. Wir berichteten in unserer Erwiderung am Mittwoch über den wahren Grund der Entziehung der Kinoinserate durch die Lichtburg. Der Anzeiger geht ausweichend darauf ein. **Unbeantwortet läßt er die aufgeworfene Frage nach der Konsequenz bei der Kinofrage!**

**Und so stellen wir noch einmal fest: Nachdem dem Soester Anzeiger wegen Aufnahme eines unsachlichen und ungerechtfertigten „Eingesandts" die Kinoanzeigen entzogen waren, lief er sich die Hacken ab, die Inserate wieder zu bekommen.**

**Ist es keine üble Geschäftsmacherei, um Kinoinserate zu buhlen, trotzdem man einwandfreie Filme dann durch Eingesandts herunter machen läßt?!**

Wenn es dem Soester Anzeiger lediglich auf „Kultur" ankam, warum verzichtete er dann konsequenter Weise nicht auf die Inserate? Warum bemühte er sich fortgesetzt um weitere Inserate? Warum waren nach Wiedererhalt der Kino-Inserate die Filme auf einmal alle einwandfrei? Warum unterblieben die „scharfen" Kritiken? Ueble Geschäftsmacherei!

Wir wissen, daß ein Kinobesitzer seine Filme nicht nach dem Geschmack jedes einzelnen aussuchen kann, wir wissen, daß er allen Besuchern etwas bieten muß. **Darum ist es ungerechtfertigt und verständnislos, wenn man herkommt, irgendeinen Film herabzusetzen, der persönlich vielleicht nicht so sehr zusagt.** Der Geschmack des Publikums ist verschieden! Wir wissen, daß die Kinobesitzer verpflichtet sind, neben guten Filmen auch hin und wieder solche zu beziehen, die etwas zu wünschen übrig lassen Das ist überall so, das ist auch beim Theater so.

Deshalb hat kein Mensch das Recht, von Förderung der Kulturfilme zu sprechen und von Bekämpfung undeutscher Filme, wenn er hier und da ein Wort der Kritik an einem Film übt, der ihm nicht paßt. Und das ist und bleibt lächerlich! Denn das ist kein Kampf gegen eine internationale Filmproduktion!

Der Soester Anzeiger schreibt: Wir haben seit Gründung des Bühnenvolksbundes das deutsche nationale Drama gefordert **und schärfste Kritik am Zeitstück geübt.**

**Nenne der Soester Anzeiger die Zeitstücke, die er scharf kritisiert hat!**

**Wir verurteilten „Nina", ein Zeitstück von Bruno Franck.**

**Der Soester Anzeiger lobte dieses Zeitstück aufs „schärfste."**

**Wir verurteilen „Sturm im Wasserglas."**

**Wo ist die „scharfe" Kritik des Anzeigers!**

**Immer Behauptungen — — nie Beweise!**

Unsern Einwurf, daß der Anzeiger zwei Tage vor der Wahl ein „Eingesandt" gegen die nationale Bewegung aufgenommen habe, das wir ablehnten, sucht er damit zu entkräften, daß er schreibt, am nächsten Tage eine Erwiderung der NSDAP. aufgenommen zu haben.

**Diese Aufnahme der Erwiderung war natürlich eine Selbstverständlichkeit!**

**Das ändert nichts daran, daß er der nationalen Bewegung bewußt und gewollt in den Rücken fiel!**

### Nun eine Niederträchtigkeit und Würdelosigkeit!

Wir hatten im Jahre 1929 den Kampf gegen den Youngplan mit der Nationalen Bewegung aufgenommen. **Durch lokale Hinweise und ausführliche Versammlungsberichte und Artikel gegen die Versklavung Deutschlands durch diesen Plan wurden uns auf ein halbes Jahr — nicht wie der Anzeiger beschämt schreibt auf einige Zeit — die Anzeigen des Landrats und der Regierung entzogen.**

**Diesen, unsern freimütigen Kampf gegen die Versklavung des deutschen Volkes, unser Eintreten für die gute nationale Sache wagt der Soester Anzeiger in bodenloser Gemeinheit und unübertrefflicher Würdelosigkeit u. häßlichstem, schmutzigsten Konkurrenzkampf hinzustellen**

**als Unkenntnis der Bestimmungen!**

### Das ist der Gipfel der Gemeinheit!

**Alle nationalgesinnten Menschen, alle Kreise, die mit uns damals für das Volksbegehren eintraten, werden ob dieser schmutzigen Gesinnung Verachtung gegen ein Blatt schleudern, und von ihm abrücken, das unsern Kampf für die Freiheitsbewegung als Unkenntnis der Bestimmungen bezeichnet.**

**Das schreibt heute ein Blatt, das für die Freiheitsbewegung damals kein Wort zu schreiben wagte! Pfui Deibel!**

**Die Niederträchtigkeit geht noch weiter! Nach dieser schamlosen Verleumdung und Verhöhnung des Eintretens für nationale Belange in der Zeit eines abgewirtschafteten Systems unterschiebt uns der Anzeiger folgendes:** „Im übrigen bestand seine(Kreisblatt) „kämpferische Haltung" darin, daß es bei den damaligen Machthabern schleunigst zu Kreuze kroch und Besserung gelobte."

### Wir haben für diesen erbärmlichen Dreck gemeinster Verleumdung keinen Ausdruck, der auch nur einigermaßen diese infame Niederträchtigkeit geißeln könnte.

**Mit keinem Wort, weder mündlich noch schriftlich, haben wir bei damaligen Machthabern auch nur einmal versucht, sind geschweige denn zu Kreuze gekrochen, die Anzeigen und Bekanntmachungen wieder zu bekommen.**

**Ein einziges Mal sind wir einem Ersuchen des Herrn Landrat zur Aussprache gefolgt und haben hierbei unsern Standpunkt verteidigt.**

Bei der Unterredung waren 2 Herren unseres Verlages, der Herr Landrat und ein Regierungsassessor anwesend.

Der Soester Anzeiger behauptet, wir seien zu Kreuze gekrochen, wir hätten Besserung gelobt! Wir verlangen, daß der Anzeiger bekannt gibt, wer ihm die Verleumdungen zugetragen hat!

**Der Soester Anzeiger kann sich die Behauptungen nur aus dem Finger gesogen haben, oder aber will er behaupten, daß die ihm von Teilnehmern an der Unterredung zugetragen sind?**

**Dann wäre es aber, ganz glech in diesem Augenblick, ob die Angaben wahr oder unwahr sind, Verletzung des Amtsgeheimnisses, wenn ihm seitens Beamter irgendwelche Angaben gemacht worden wären.**

**Wir verlangen eine klare Antwort, andernfalls wir wegen dieser himmelschreienden Verleumdung höhere Stellen in Anspruch nehmen werden.**

Wir hielten uns verpflichtet, nach den pöbelhaften Angriffen, Lügen und schamlosesten Verleumdungen heute ausführlicher auf die Angelegenheit einzugehen. Und wir werden auch, so leid es uns für die Leserschaft tut, uns mit dem schmutzigen Konkurrenzmanöver der Anzeigers auseinandersetzen zu müssen, nicht eher ruhen, bis auch die letzte Unverschämtheit des Soester Anzeigers angeprangert ist, bis ihm der letzte Schleier seines Lügen- und Verleumdungsfeldzuges gegen uns gelüftet ist. Wir wissen, daß sich auch in diesem Kampfe wieder das alte Sprichwort bewahrheiten wird:

**„Lügen haben kurze Beine!"**

**Belohnung**

**100,— M Belohnung zahle ich dem, der mir die Personen namhaft macht, die mich als Kommunisten und kommunistischer Umtriebe bezichtigt haben, sodaß sie strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden können.**

Günne, den 7. April 1933.

**Bernhard Wierleuker, Auktionator.**

# Die Stadtverordnetenversammlung gegen Einkauf in Filialen u. Warenhäusern

**Stadtverordneter Oberbeckmann Stellvertreter des Stadtverordnetenvorstehers — Für Berücksichtigung aller Unternehmer — Inschutznahme des Mittelstandes — Nur Berücksichtigung einheimischer Geschäfte**

—sch— Die gestern nachmittag stattgefundene öffentliche Stadtverordnetensitzung wurde vom Stadtverordnetenvorsteher Regierungsrat Paschke eröffnet.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: **Einführung der neugewählten Mitglieder des Magistrats,** bemerkte Herr Bürgermeister Kleim, daß die Einführung der Mitglieder nicht erfolgen könne, weil nach einem neuen Erlaß des Ministeriums des Innern, die Bestätigung vorerst zu unterbleiben habe. Die Gewählten werden aber zu kommissarischen Magistratsmitgliedern ernannt. Eine Einführung durch das Stadtparlament käme demnach nicht in Frage.

## Gültigkeit der Stadtverordneten-Wahlen.

Nach § 6 Abs. 4 des Gemeindewahlgesetzes vom 12. 2. 1924 hat die neue Stadtverordnetenversammlung über die Einsprüche, sowie über die Gültigkeit des vom Magistrat festgestellten und bekannt gegebenen Ergebnisses der neuen Stadtverordnetenwahl von Amts wegen zu beschließen und zwar in folgender Weise:

1. wird die Wahl eines oder mehrerer Gewählten wegen Mangel der Wählbarkeit für ungültig erachtet, so ist nur die Wahl dieser Personen für ungültig zu erklären;
2. wird für festgestellt erachtet, daß bei der Vorbereitung der Wahl oder der Wahlhandlung Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, die auf das Wahlergebnis von Einfluß gewesen sein können, so ist die ganze Wahl für ungültig zu erklären;
3. wird die Feststellung des Wahlergebnisses für ungültig erachtet, so ist die Feststellung aufzuheben und eine neue Feststellung des Wahlergebnisses anzuordnen.

Das Ergebnis der am 12. März 1933 stattgefundenen Stadtverordnetenwahl für die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Soest ist von dem Magistrat am 13. März 1933 wie folgt festgestellt und unterm 14. März 1933 ortsüblich bekannt gemacht worden:

### Bekanntmachung.

Gemäß § 6 des Gemeindewahlgesetzes vom 9. 4. 1923 in der Fassung vom 12. 2. 1924 mit den Abänderungen des Gesetzes vom 31. 12. 1926 und des Gesetzes vom 26. 6. 1931 und der §§ 66 und 77 bis 80 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Gemeindevertretungen in der Fassung vom 25. 7. 1929 und 7. 2. 1933 haben wir das Ergebnis der am 12. ds. Mts. stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wie folgt festgestellt::

| | |
|---|---|
| Zahl der abgegebenen Stimmen | 11 987 |
| Davon ab ungültige Stimen | 50 |
| bleiben gültige Stimmen | 11 937 |

Von den gültigen Stimmen entfallen auf:

| | Stimmen |
|---|---|
| den Wahlvorschlag 1: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei (Hitler-Bewegung) | 4 679 |
| den Wahlvorschlag 2: Sozialdemokratische Partei (SPD) | 922 |
| den Wahlvorschlag 3: Kommunistische Partei Deutschlands | 689 |
| den Wahlvorschlag 4: Zentrum | 3 449 |
| den Wahlvorschlag 5: Kampffront Schwarz-Weiß-Rot | 1 816 |
| den Wahlvorschlag 21: Ueberparteiliche Liste Schwarz-Weiß | 211 |
| den Wahlvorschlag 22: Nationale Bürgervereinigung | 171 |
| Stimmen: | 11 937 |

Hiernach entfallen auf den

| | |
|---|---|
| Wahlvorschlag 1: | = 12 Sitze |
| Wahlvorschlag 2: | = 2 Sitze |
| Wahlvorschlag 3: | = 1 Sitz |
| Wahlvorschlag 4: | = 9 Sitze |
| Wahlvorschlag 5: | = 5 Sitze |
| zus.: | 29 Sitze |

Nach der Reihenfolge der Benennungen auf den Wahlvorschlägen sind hiernach gewählt:

1. Dr. Huber, Eugen, Arzt, Paulistr. 8,
2. Hemmerl, Julius, Steuerbetriebsassistent, Pollhofstr. 22,
3. Schneider, Julius, Schlosser, Hermannstr. 6,
4. Hofferberth, Karl, Gastwirt, Brüderstr. 50,
5. Pflüger, Heinrich, Hilfsrottenführer, Stiefernbergstr. 2,
6. Zurwehme, August, Reservelokf. a. D., Vor dem Nöttentor 4,
7. Schulz, Friedrich, Gärtner, Brilonerstr. 23,
8. Hoffmann, Walter, Landwirt, Katroperweg 70,
9. Weigel, Heinrich, Lagerverwalter, Osthofentor 17,
10. Preiß, Paul, Schreiner, Kleine Osthofe 6.
11. Paschke, Victor, Regierungsrat, Herenfriedstr. 58.
12. Herold, Otto, Schweißer, Hammer Landstraße 5.
13. Schmitz, Hubert, Zigarrenmacher, Polthofstr. 21
14. Brune, Heinrich, Eisenbahner, Niederbergheimer Straße 70.
15. Bragard, Julius, Kraftfahrer, Aldegreverstr. 13
16. Dr. Prange, Theodor, Verw.-Schuldirektor, Johannstraße 10.
17. Müller Heinrich, Arbeiter, Widumgasse 7.
18. Steffens, Franz, Schreinermstr., Bleichergasse 12.
19. Lienkamp, Paula, Lehrerin, Ulricherstraße 41.
20. Müller, August, Anstreichermeister, Windmühlenweg 7
21. Bernholz, Josef, Eisenbahnarbeiter, Schwarzeborngasse 7.
22. Eickler, Wilhelm, Lokf. a. D., Stiefernbergstr.33.
23. Lücking, Ignaz, Kaufmann, Helle 3.
24. Bußmann, Karl, Schreiner, Walburger-Osthofen-Wallstraße 4.
25. Plange, Wilhelm jr., Mühlenbesitzer, Ostenhellweg 9.
26. Dr. Oberbeckmann, Friedrich, Studiendirektor, Auf der Borg 2.
27. Rinke, Heinrich, Schneidermeister, Puppenstr. 4.
28. Dammann, Clemens, Bankdirektor, Jakobistr. 11
29. Zurmühl, Heinrich, Kaufmann, Am Kützelbach 3.

Gegen die Gültigkeit der Wahl kann jeder Wahlberechtigte binnen 2 Wochen nach dieser Bekanntmachung bei dem unterzeichneten Magistrat Einspruch erheben.

Soest, den 14. März 1933.

**Der Magistrat:** Kleim.

Die Bekanntmachung ist in den am 15. März d. Js. erschienenen Numern 63 des Soester Anzeigers und des Soester Kreisblattes veröffentlicht worden. Die Einspruchsfrist ist am 29. März ds. Js. abgelaufen. Einsprüche sind nicht eingegangen.

Der Magistrat bittet um Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahlen.

Die Stadtverordneten haben über die Gültigkeit zu beschließen, erhebt sich kein Widerspruch, dann sind die Stadtverordneten als gewählt zu betrachten. Der Antrag wird angenommen.

## Wahl der Stellvertreter

Zur Wahl des Stellvertreters des Stadtverordnetenvorstehers schlägt Stadtv. Zurwehme den Oberstudiendirektor Dr. Oberbeckmann, Stadtv Lücking schlägt Malermeister August Müller vor. Mit den Stimmen der Nationalsozialisten und der Kampffront wird

**Dr. Oberbeckmann gewählt.**

Zum 2. Stellvertreter des Stadtverordnetenvorstehers schlägt Stadtv. Zurwehme den Stadtv. Schulz vor. Da sich kein Widerspruch erhebt, ist der Vorgenannte gewählt.

**Wahl der Mitglieder des Verkehrsausschusses.**

Es wurden gewählt: Studienrat Jürsen, Hotelbesitzer Hofferberth, Schriftleiter Josef Müller, Druckereibesitzer Jahn, Direktor Dammann, Oberpostsekretär Wübbecke u. Schriftleiter C. Colligs.

**Beschlußfassung über die Verstärkung des Bauausschusses um 2 Mitglieder und Wahl derselben.**

Bei dieser Gelegenheit dankt der Stadtverordnete Müller dem Herrn Bürgermeister, daß er sich immer für den gewerblichen Mittelstand eingesetzt hat und bezeichnet den Bauausschuß als einen der wichtigsten.

Stadtv. Zurwehme schlägt den Straßenbaumeister Sennewald und Stadtv. Lücking den Stukkateur Fritz Bosmann vor. Die beiden Herren werden ohne Widerspruch gewählt.

**Zu der Wahl des kaufmännischen Berufsschulvorstandes**

bemerkt der Herr Bürgermeister, daß nach dem Ortsgesetz nur eine Anhörung der Berufsvertretung vorgeschrieben sei. Es sei aber eine Einigung erzielt worden, darum könne die Sache heute verabschiedet werden. Es kommen für diese Vertretung 3 Arbeitnehmer und 3 Arbeitgeber in Frage.

Der Stadtv. Zurwehme schlägt vor: Kaufmann Paul Jaspert, Kaufmann Ernst Kerstin, Geschäftsführer Ludwig Ernst und den Reisenden Heinrich Scholle.

Stadtv. Lücking schlägt vor: den Kaufmann Egon Hochherz u. den Bankbeamten Daubert, Die von den beiden Stadtverordneten vorgeschlagenen Vertreter wurden ohne Widerspruch gewählt.

## Aenderung des Fluchtlinienplanes

**für die Ringstraße zwischen Hiddingser Weg und Opmünder Weg.**

In dem förmlich festgesetzten Fluchtlinienplan der Ringstraße zwischen Hiddingser Weg u. Opmünder Weg war an der Kreuzung mit der Westfälischen Landeseisenbahn eine Unterführung mit 15 m-Lichtweite vorgesehen. Da diese Breite nachträglich auf 18 m erhöht worden ist, verlangt die Landesbahn eine neue Planfestsetzung. Der Magistrat hat daher in den Fluchtlinienplan die neue Lichtweite mit 18 m eingezeichnet und einen Querschnitt durch die Unterführung beigefügt und bittet die Stadtverordnetenversammlung um Zustimmung zu dieser Aenderung des Planes.

Der Aenderung des Fluchtlinienplanes der Ringstraße zwischen Hiddingser Weg und Opmünder Weg wird ohne Aussprache zugestimmt.

## Erlaß eines Nachtrages zur Hundesteuerordnung der Stadt Soest.

Nach der Vorschrift in § 77 des Kommunalabgabengesetzes n der Fassung der Verordnung vom 8. 4. 1932 bezw. 17. 3. 1933 bedarf unsere Hundesteuerordnung vom 8. 2. 1929 von neuem der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Bei dieser Gelegenheit sollen kleine Aenderungen an der Steuerordnung, die einer vom Oberpräsidenten erlassenen Muster-Steuerordnung entsprechen, vorgenommen werden. Wir haben diese Aenderungen in dem von uns am 6. März ds. Js. beschlossenen

**Nachtrag**

mit folgendem Wortlaut zusammengefaßt:

1.

Der § 5 **Abs. 1** erhält folgenden Zusatz:

„Zugelaufene Hunde gelten als angeschafft, wenn sie länger als 3 Wochen behalten werden."

2.

Als **§ 8** wird neu eingefügt:

„Der Magistrat kann in einzelnen Fällen Steuerbeträge, deren Einziehung nach Lage der Sache unbillig wäre, ganz oder teilweise erlassen".

3.

Die jetzigen §§ 8, 9 und 10 erhalten die Bezeichnung §§ 9, 10 und 11.

4.

Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. 4. 1933 in Kraft.

Der Magistrat bittet, dem Erlaß des Nachtrags zuzustimmen.

Desgleichen wird der Nachtrag zur Hundesteuerverordnung der Stadt Soest gutgeheißen.

## Anliegerbeiträge für den Bürgersteig Auf der Borg

In der Straße Auf der Borg hat der Magistrat einen Bürgersteig angelegt. Die auf die einzelnen Anlieger entfallenden Beiträge sind mit 50% der entstandenen Kosten festgesetzt.

Der Magistrat bittet, seinem Beschlusse gemäß § 9 des Kommunalabgabengesetzes (Ortssatzung vom 3. November 1924) zuzustimmen.

Bei der Festsetzung der Anliegerbeiträge zu den Bürgersteigkosten in der Straße „Auf der Borg" bittet Dr. Oberbeckmann um Annahme.

Sein Antrag, die Anliegerbeiträge in Raten zahlen zu lassen und diese auf 2 Jahre zu verteilen, fand die Zustimmung der Versammlung.

## Die Vergebung von städt. Arbeiten

Stadtv. Rinke stellte eine Anfrage betr. Lieferung von Steinen der Unternehmer an die Stadt u. kommt bei dieser Gelegenheit auf einen Sonderfall zu sprechen, wo der Unterschied 1,10 Mark betrug, trotzdem das niedrigste Angebot nicht berücksichtigt wurde.

Der Herr Bürgermeister betonte dazu, daß bei der Lieferung der großen Menge Steine nicht nur ein Unternehmer berücksichtigt werden könne, **vielmehr müßten die Lieferungen auf die einzelnen Unternehmer verteilt werden.** Auch der Hiddingser Steinbruch der Stadt Soest des Frew. Arbeitsdienstes müsse berücksichtigt werden.

Ueber diesen Punkt entwickelte sich nun eine lebhafte Debatte. Stadtv. Zurwehme ist der Ansicht, daß der Mittelstand in Schutz zu nehmen sei und meint, daß nicht immer die niedrigsten Preise zu berücksichtigen seien.

Stadtv. Müller ist der Ansicht, daß die Unterpreise den Mittelstand zerstören und Dr. Prange erblickt in der Art und Weise der Vergebung ein Problem, welches im Haushaltsausschuß eingehend erläutert werden müßte.

Zur Klarstellung betont der Stadtv. Rinke, daß er nicht im geringsten daran denke, die Preise zu drücken, doch müsse er als Stadtverordneter die Wünsche der Bürgerschaft hier vorbringen.

## Gegen den Einkauf in Filialen und Warenhäusern

Die „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot" bringt alsdann einen Antrag ein, welcher eine lebhafte Auseinandersetzung hervorruft. Das Stadtwohlfahrtsamt solle angewiesen werden, Lebensmittelbezugscheine nur für einheimische Geschäfte auszustellen. Warenhäuser und Filialen kommen für Entgegennahme dieser Scheine nicht in Frage. Der Antrag der Kampffront wird folgendermaßen begründet:

Das vaterländische und staatliche Interesse liegt bei der Erhaltung und Förderung möglichst vieler Einzelexistenzen, nicht aber bei der Förderung von Großfilialunternehmen: damit ist auch die Richtung für kommunale Interessen gegeben.

Der Einzelhändler steht mit seinem ganzen Vermögen und mit seiner ganzen Familie für sein Unternehmen ein, ist daher staatspolitisch und als Gemeindebürger von selbst ein wertvolles Mitglied der Staats- und Kommunalgemeinschaft. Die Filiale des Großunternehmens, welches vielfach mit anonymem Kapital, teilweise sogar aus dem Auslande stammend, arbeitet, hat ein Interesse nur daran, aus der Gemeinde ihrer Filialsitze Kapital herauszuziehen, ohne an dem Wohlergehen der Gemeinde und ihren Bürgern nur den geringsten Anteil zu nehmen.

Der lokale Einzelhändler steht mit seiner ganzen Steuerkraft und Steuerpflicht hinsichtlich Vermögen, Grundbesitz, Einkommen, Gewerbekapital und Gewerbeertrag zur Verfügung seiner Kommune und leistet in seiner Gesamtheit einen erheblichen Teil der kommunalen Lasten;

Der Filialbetrieb zieht aus seinen Filialplätzen wohl seine Einkünfte, führt aber an Steuern nur einen verschwindend kleinen Bruchteil je Filiale aus der Gewerbeertragssteuer ab, deren anteilige Berechnung sich nicht nach dem Aufkommen der Filiale, sondern nach der gezahlten Lohnsumme richtet. Alle übrigen Steuerverpflichtungen liegen im Sitz des Unternehmens und jede Filiale hat an den Geschäftsunkosten der Zentrale mitzuarbeiten. Der Filialbetrieb führt jedenfalls nur einen Bruchteil der Steuerlasten an die Gemeindekasse ab, die einem Einzelhandelsunternehmen mit den gleichen Umsätzen und den gleichen Gewinnerträgen auferlegt werden.

Also gebietet sich aus wirtschaftlichen, ethischen und staatspolitischen Gründen die Förderung der Einzelhandelsgeschäfte und die Ablehnung der Filialgroßbetriebe und der Einheitspreisgeschäfte.

Im neuen Deutschland müssen die Zeiten des anonymen, verschachelten und versilzten Kapitals, zudem oft in unerwünschten Händen liegend, vorbei sein und sowohl die Persönlichkeit als auch die Familie als wertvollste Keimzelle des kommunalen Gemeinwesens und des gesamten Vaterlandes wieder in den Vordergrund gestellt werden.

Stadtv. Dr. Prange wünscht diesen Antrag in eine Anregung umzubilden. Die Art der Vergebung sei Sache des Magistrats.

Der Herr Bürgermeister erwähnt, daß schon vor einigen Wochen verschiedene Anweisungen in dieser Angelegenheit gegeben worden seien. Im Laufe der Debatte meint Stadtv. Dr. Prange, diese Anregung sei eine Angelegenheit der ganzen städtischen Verwaltung.

Als Stadtv. Schmitz befürchtet, daß die Hausbesitzer, welche ihre Räume als Laden vermietet hätten, durch diese Maßnahme unangenehm berührt seien, erwidert ihm der Nationalsozialist Zurwehme, ihnen käme es nur darauf an, was die Allgemeinheit von dieser Maßnahme habe. Die Nationalsozialisten kauften grundsätzlich nicht bei Juden. **Die Filialen zögen das Geld aus Soest heraus, dieses stehe in keinem Verhältnis zu dem Schaden der Hausbesitzer. Jede Mark müsse in Soest bleiben.**

Dem Stadtv. Schmitz glückt es nicht, diesen Antrag in 2 Teile zu zerlegen. Es wird über den Gesamtantrag abgestimmt und dieser wird auch angenommen.

Es folgte eine geheime Sitzung mit 1 Verhandlungsgegenstand.

---




## Kennst du die Soester Jugendherberge?

Der Prophet gilt nichts in seiner Vaterstadt. Das Wort hat auch für unsere schmucke Jugendherberge Geltung. Das mag daher kommen, daß die Soester Wandersleute wohl manche andere Jugendherberge auf ihren Fahrten durch die deutschen Lande aufsuchen, die eigene Herberge aber nicht benötigen. Trotzdem sollten sie unserer Jugend bleibe mal einen Besuch abstattten, denn sie kann den Vergleich mit anderen größeren Häusern wohl aushalten. Vor allem aber sollten die Nichtwanderer einmal eine Besichtigung der Herberge vornehmen, damit sie sehen, wo und wie ihre wandernden Mädel und Buben die Abende und Nächte verbringen. Vielleicht haben manche noch die unzulänglichen Zustände früherer Zeiten in Erinnerung, die nicht sehr verlockend waren: Alte Baden mit wenig Licht, die nach feuchtem Stroh rochen. Inzwischen aber haben sich die Jugendherbergen zu Stätten bester Wohnkultur entwickelt, die mit geschmackvollem Tagesraum, blitzblanker Küche, sauberen Wasch- und Duschräumen u. luftigen Schlafräumen aufwarten. Man findet nicht mehr die harten Bretterbettstellen mit Strohlagern u. zerrissenen Militärdecken, sondern Zugfeder- und Auflegematratzen, weiße Bettwäsche und weiche Decken, die in Leinenüberzügen stecken. Daneben bestehen allerdings noch die Notlager, die dringend der Verbesserung bedürfen, u. auch dazu soll der Reichsopfertag Ende April verhelfen. Einen Fehler allerdings hat unsere Jugendherberge: Sie ist allmählich für den stärkeren Zustrom der Wanderer zu klein geworden. Wie wohl sich die wandernde Jugend in der Soester Herberge fühlt, das beweisen zahlreiche Eintragungen im Gästebuch, von denen die nachstehende vom 25. 9. 1931 mitgeteilt sei:

„Nicht in den übergroßen, „mit allen Vorzügen der Neuzeit" versehenen Jugendherbergen fühlt der Wanderer sich wohl. Stets wird er, wie uns die Erfahrung gelehrt hat, etwas vom kalten Geschäftsgeiste des Hotelbetriebes verspüren. — Wer aber die deutsche Jugendherberge im alten, schönen Soest und ihre freundlichen Betreuer kennengelernt hat, der weiß, wie eine vorbildliche Bleibe beschaffen und geleitet sein soll. Wir waren hier „zu Hause" und haben nur bedauert, so bald wieder Abschied nehmen zu müssen."

## Zu den Blumenfeldern Hollands

Wir verweisen nochmals auf die für die beiden Ostertage vorgesehene Autobusfahrt nach Amsterdam und Haarlem, deren Ausführung in den Händen des Städt. Verkehrsbüros Hamm i. W. und der Ruhr-Lippe-Kleinbahnen liegt. In den bequemen Reisewagen der Ruhr-Lippe-Kleinbahnen führt der Weg von Soest, Werl, Hamm über Dülmen — Haltern — Wesel — Emmerich — Arnheim — Dorn — Utrecht nach Amsterdam und zu den Blumenfeldern um Haarlem. Nach neuesten Berichten aus Holland sind die Blumen in voller Entfaltung und versprechen durch ihre leuchtende Farbenpracht einen ganz besonderen Genuß. Eine Besichtigung mit Führung zeigt die Schönheit der alten Handelsstadt Amsterdam. Der

Nr. 84 Drittes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 8. April 1933

# Pg. Trumpetter vor dem Soester Mittelstand

## Kundgebung des Mittelstandes — Pg. Bäckermeister Fürhölter Vorsitzender des Kampfbundes

Der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes, Ortsgruppe Soest, hatte zu einer am Donnnerstagabend im Saale des Landbundhauses stattfindenden Kundgebung aufgerufen. Zahlreich waren die Mittelständler unsere Stadt versammelt.

Pg. Schulte-Welver eröffnete die Versammlung mit den Worten: Deutsche Volksgenossen! Seit 14 Jahren hat der Marxismus uns ausgesaugt! Wer nun ist eine andere Zeit gekommen, wo Korruption und Volksbetrug verboten sind! Besonders der Mittelstand hat unter dem vergangenen System zu leiden gehabt, denn er ist durch Bonzenwirtschaft bis an den Abgrund gebracht worden. Um aber in dieser neuen Zeit die wir eben erst begonnen haben, auch den deutschen Mittelstand wieder aufzurichten, ist hier in Soest auch ein Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes gegründet worden. **Als Führer für den hiesigen Kampfbund ist Pg Bäckermeister Fürhölter bestimmt,** den ich hier mit für sein Amt verpflichte. Zur Aufnahme von Mitgliedern sei gesagt, daß wir jeden aufnehmen, der gewillt ist, im Sinne Adolf Hitlers mit zuzuarbeiten am Wiederaufbau unseres Vaterlandes!

Nunmehr wurde dem Pg. Trumpetter aus Hagen das Wort erteilt. Er führte folgendes aus: Deutsche Volksgenossen! Der große geistige Umschwung hat eingesetzt! Alles steht jetzt auf einer ganz anderen Basis, wie in den letzten 14 Jahren. **Jeder vernünftig denkende Mensch weiß, daß wir kurz vor dem Zusammenbruch standen.** Hitler aber, der Mann, auf der das deutsche Volk seine letzte Hoffnung setzte hielt sein Versprechen, denn er kam **und hat der Volksverderbern den Garaus gemacht!** Hitler Name bedeutet uns mehr als nur eine neue Regierung, denn er ist Künder einer neuen Zeit einer Zeit, die aus Deutschlands Geschichte später einmal nicht mehr hinweg zu denken ist!

Im Jahre 1914, als das große Ringen um die Erhaltung unseres Volkes begann, zogen auch Millionen Marxisten an die Fronten Marxisten, die doch zum größten Teil auch Pazifisten waren und daher den Krieg ablehnten. Warum zogen sie dennoch hinaus? Weil sie als deutsche Menschen in ihrem Herzen fühlten, daß es um mehr in diesem Kriege ging als um Monarchie, Kapitalismus oder sonst etwas!! Als aber nun das Ringen zu Ende war, da erscholl der Ruf: „Die Wirtschaft geht über alles!" Das Volk aber glaubte den Schwätzern vom 9. November und so konnte es denn kommen, daß Deutsche es waren, die auf die Straßen zogen, um gegen den Tod des Volksverderbers und Juden Rathenau zu demonstrieren, der von nationalen Männern gerichtet worden war. Wie aber die Wirtschaft den Novemberlingen über alles ging, das haben wir doch jetzt als besten Beweis: überall, wo wir hinsehen hat man gewirtschaftet, aber wie? **Selbstbereicherung war die Wirtschaft der Bonzen und Bönzlein.** Wäre aber Adolf Hitler nicht aufgestanden, dann hätten wir heute den Bolschewismus! Juda, der Weltfeind, verstand es, daß der Parlamentarismus und liberalistischer Geist sich ins deutsche Volk einfressen konnten. Das Volk aber erkannte seine wahren Feinde nicht und konnte so restlos ausgesaugt werden. Sie verstanden, wie schon gesagt, unter Wirtschaft Selbstbereicherung, wir verstehen aber unter Wirtschaft **den Organisationsbetrieb des Arbeiters der Faust und der Stirn!** Wirtschaft muß dem Charakter eines Volkes entsprechen wenn sie ihm nützen soll.

Der Nationalsozialismus wurde in einer schweren und dunklen Stunde geboren und hat erkannt, daß das ganze Volk erfaßt werden muß. Daher lassen wir keinen Stand und Beruf außer Acht! Deutschland, nur Deutschland ist unsere Losung!! Hitler zog die Pole des Nationalismus und des Sozialismus zusammen weil sie unbedingt zusammengehören. Als Nationalist bist du Deutscher, wenn du dich deiner Deutschtums bewußt bist und es vertrittst. Du mußt anerkennen, daß der letzte Deutsche, und sei es ein Straßenfeger, Deutscher ist!! Ueberall, wo deutscher Geist wohnt, da ist die Idee des Nationalsozialismus eingekehrt. Der Mittelstand war der letzte Träger des Deutschtums. **Wo das Warenhaus oder Einheitspreisgeschäft emporschoß, da wurden hunderte, tausende von deutschen Mittelständlern und Arbeitern brotlos,** nur darum, weil sich ein Jude am Volk bereichern wollte. Man kümmerte sich nicht darum, wenn Tausende ihrem Leben ein Ende setzten infolge wirtschaftlichen und seelischen Zusammenbruchs. Heute aber, wo das Judentum sich beeinträchtigt findet, erhebt es ein großes Geschrei, ja es geht um seinen Geldbeutel! Billiger kaufen, so sagte der Jude zum Deutschen, billiger kaufen kannst du bei mir. Aber **daß der Käufer das Geld aufbringen mußte für die arbeitslosen Volksgenossen und nicht der Jude, das verschwieg man!** Wenn heute die Juden jammern, so sagen wir, daß wir diese Burschen noch so klein kriegen, daß sie uns aus der Hand fressen! (Starker Beifall). Die Ausbeuter haben gemerkt, daß nun ein Mann dort oben steht, der nicht mit sich spaßen läßt, und daher hat sich schon eine ganze Anzahl ins Ausland verduftet! Wir werden aber kämpfen für alle Schichten des Volkes; sicherlich versprechen wir keine goldenen Berge, aber jedem ein ausreichendes Einkommen. Es muß ferner dafür gesorgt werden, daß sich der Mittelständler auch um die Politik kümmert; ist doch die „Wirtschaftspartei" heute ein Beweis für die „Wirtschaft" der letzten 14 Jahre!

**Wir haben jetzt festgestellt, daß bei ordnungsmäßiger Führung in den Haushalten des Reiches, der Länder und Gemeinden Milliarden gespart werden können.** Wenn wir dies aber wissen, kommt uns erst zum Bewußtsein, wie mit deutschem Volksvermögen gast worden ist und wir müssen uns sagen: **Wie haben doch diese Bonzen unser Geld verwirtschaftet!!**

Die Gesundung des gesamten Volkes beginnt aber erst und darum muß jeder Deutsche mitarbeiten an dem Wiederaufbau unseres Volkes! Wir werden dafür sorgen, daß die erdrückenden Steuern so gestaltet werden, daß sie für jeden tragbar sind. **Wir werden auch in den Innungen und Handwerkskammern nach den Rechten sehen und die nötige Ordnung schaffen.**

Die neuen Männer haben uns bis jetzt schon bewiesen, daß sie Verständnis für die Belange des Volkes haben. Der gewerbliche Mittelstand hat aber in seinem Kampfbund Einfluß auf die hohen Regierungsstellen und daher ist es notwendig, daß wir diese Männer unterstützen. Wir wollen doch alle mitschaffen, damit uns und unseren Kindern wieder eine aussichtsreiche Zukunft geboten werden kann. Die heutige Jugend ist stolz darauf, die Jugend dieser Zeit sein zu dürfen! Sie muß aber besonders unterstützt werden, weil sie einst das Erbe unseres Volkes übernehmen muß.

Hinter dem Kampfbund steht die ganze nationalsozialistische Welt. Wir müssen uns jetzt entscheiden und uns zusammenschließen, denn nur geschlossen können wir anrennen gegen Warenhausbetriebe und Einheitspreisgeschäfte!

Wir rufen euch heute zu: **Arbeiter der Stirn und der Faust vereinigt euch!!** Denn beide seid ihr notwendig für den Wiederaufstieg unseres Volkes.

**Deutschland wird auferstehen und leben, weil wir an seine Lebenskraft glauben!!**

Reicher Beifall dankte den Ausführungen des Redners, und daß seine Worte wirkten, zeigte die Abgabe von zahlreichen Aufnahmescheinen zum Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes.

Pg. Kreisleiter Schnell ergriff nach einer kurzen Pause das Wort und wies darauf hin, daß im Kreise Soest niemand vergessen werde, der sich in den vergangenen 14 Jahren am Volke versündigt habe. Es sei ihm gelungen, bis jetzt die Bürgermeister Nachtsheim-Werl und Hüffelschulte-Hovestadt zu beseitigen.

Mit einem dreifachen Sieg Heil auf Adolf Hitler wurde die Kundgebung geschlossen.

Sch

## Preisbericht für Kleinverbraucher

**vom 27. März bis 1. April 1933.**

**Brot:**

Weizenmischbrot, 1 Pfd. 16²/₀—18 ₰, Roggenmischbrot, 1 Pfd. 16²/₀—17¹/₅ ₰, Roggenfeinbrot 1 Pfd. 14³/₀—15¹/₅ ₰, Weizenkleingebäck, (Brötchen) 1 Stück 2½—3 ₰.

**Frischfleisch:**

Rindfleisch: Schmorfleisch (Keule, Rindsbraten usw.) mit Knochen 1 Pfd. 70 bis 80 ₰, Brust und Querrippe (Kochfleisch, Suppenfleisch usw.), 1 Pfd. 70 ₰, Fehlrippe (Hochrippe, dicke Rippe usw.), 1 Pfd. 70—80 ₰, Gehacktes (Hackfleisch, Schabefleisch usw), 1 Pfd. 80 bis 100 ₰, Talg (Rindsfett) 1 Pfd. 25 bis 40 ₰.

Schweinefleisch: (Schinken, Keule, Schlegel usw.) 1 Pfd. 75—80 ₰, Kotelett (Karbonade, Rippenstück Rippchen usw.), 1 Pfund 80 ₰, Schnitze (Schweinesteak), ohne Knochen), 1 Pfd. 100—120 ₰ Kamm (Nacken, Gratbraten usw.), 1 Pfund 80 ₰, Schulter, Schuft, Schäuferl usw.) 1 Pfd. 75-80 ₰ Bauch (Wammerl usw.), 1 Pfd. 70—75 ₰, Rückenfett (grüner Speck usw.), 1 Pfd. 50 bis 70 ₰.

Kalbfleisch: Keule (Schlegel usw.) mit Knochen, 1 Pfd. 70—90 ₰, Nierenbraten, 1 Pfd. 65 bis 90 ₰, Brust (Brustbraten usw.), 1 Pfd. 60 bis 80 ₰, Schulter (Bug, Blatt, Schäuferl usw.), 1 Pfd 70—90 ₰, Kamm (Gratbraten usw.), 1 Pfd. 65 bis 80 ₰, Schnitzel ohne Knochen, 1 Pfd. 100—150 ₰.

Hammelfleisch: Keule (Schlegel usw.), mit Knochen, 1 Pfd. 90—100 ₰, Rücken, 1 Pfd. 80 bis 90 ₰, Schulter (Bug, Blatt, Schäuferl usw.), 1 Pfd. 80 bis 90 ₰, Bauch (Dünnung usw.), 1 Pfd. 70 bis 80 ₰.

Schweineschmalz, 1 Pfd. 70 bis 80 ₰.
Schweineschmalz, ausl., 1 Pfd. 54—70 ₰.

**Butter.**

Molkereibutter, inländ., 1 Pfd. 104 bis 120 ₰.
Landbutter, 1 Pfd. 100 bis 105 ₰.
Margarine, 1 Pfd. 28 bis 80 ₰.
Kokosfett, 1 Pfd. 30 bis 63 ₰.
Salzheringe, 1 Stück 3 bis 10 ₰.
Rotbarsch, 1 Pfd. 28 bis 40 ₰.
Schellfisch, 1 Pfd. 30 bis 45 ₰.
Kabeljau, 1 Pfd. 17 bis 25 ₰.
Scholle, 1 Pfd. 55 ₰.

**Käse.**

Holländer, halbfett, 1 Pfd. 52 bis 75 ₰.
Holländer, vollfett, 1 Pfd. 63—140 ₰.
Edamer, 1 Pfd. 68 bis 100 ₰.
Schweizer, 1 Pfd. 94 bis 150 ₰.
**Zucker, 1 Pfd. 38 bis 40 ₰.**
Speisesalz, 1 Pfd. 13 bis 14 ₰.
Reis (Vollreis, mittl. Güte), 1 Pfd. 14—40 ₰.
Weizengrieß, 1 Pfd. 26 bis 35 ₰.
Graupen, 1 Pfd. 18 bis 35 ₰.
Erbsen, gelbe, 1 Pfd. 16 bis 28 ₰.
Speisebohnen, weiße, 1 Pfd. 10—30 ₰.
Linsen, 1 Pfd. 14 bis 40 ₰.

**Gemüse:**

Weißkohl, 1 Pfd. 8 bis 19 ₰.
Rotkohl, 1 Pfd. 10—12 ₰.
Wirsing, 1 Pfd. 12 ₰.
Blumenkohl, 1 Stück 25 bis 50 ₰.
Mohrrüben, 1 Pfd. 10 bis 12 ₰.
Sauerkraut, 1 Pfd. 6 bis 12 ₰.
**Eßkartoffeln, 1 Pfd. 3—4 ₰, Mäuse 1 Pfd. 6 ₰**
**Hühnereier, 1 Stück 7 bis 8 ₰.**
Vollmilch, 1 Liter 16 bis 20 ₰.
In Flaschen 24 ₰.

Bei vorstehenden Preisen handelt es sich um die jeweils im Stadtbezirk vorkommenden niedrigsten und höchsten Preise einer Ware.

## Hauswirtschaftliche Ausbildung

Am 21. April 1933 beginnt an der ministeriell anerkannten Haushaltungsschule der Schwestern der christlichen Liebe zu Soest, Thomästraße 8, ein neuer Kursus. Der Unterricht umfaßt Praxis und Theorie, und zwar: allgemeinbildende Fächer, speziell hauswirtschaftliche und verwaltungstechnische, wie z. B. Buchführung und Schriftverkehr. Die Praxis nimmt im Unterrichte einen breiten Raum ein, da eine gründliche Schulung dieser Art für das spätere Leben von besonderer Bedeutung ist. Es wird großer Wert gelegt auf Kochen (einfache bürgerliche Küche, feine Küche, Diätküche), Backen u. Einmachen. Auch im Waschen, Plätten, in den Haus- u. Gartenarbeiten (Gemüsegarten, Blumengarten, Treibhaus) erhalten die jungen Mädchen gründliche Anleitung. Der Nadelarbeitsunterricht erstreckt sich auf einfache, wie auf feinere Arbeiten: Flicken, Stopfen, Zuschneiden und Nähen von Wäsche und Kleidern, Verändern von Schnitten, Umarbeiten getragener Sachen.

Junge Mädchen, welche keine hauswirtschaftliche Berufsausbildung, sondern lediglich eine gute Schulung fürs Leben wünschen, können von theoretischen Fächern befreit werden.

Das Schulgeld beträgt 180,— Mark pro Jahr. Mit der Schule ist ein gemütliches Schülerinnenheim verbunden, das über gesunde, neuzeitlich eingerichtete Räume und einen großen Garten verfügt.

## Zwei gute Kameraden

**(In der „Lichtburg").**

Sofort fällt dem Betrachter auf: dies ist der erste Film aus der Etappe, — aus der Ruhestellung während des Weltkrieges! In allen, auch den besten Kriegsfilmen, wurde dies Thema nur episodisch gestreift; hier endlich lernt der Nachgeborene die Atmosphäre des Fronthinterlandes kennen, kann der Frontkämpfer Reminiszenzen feiern. Besonders der in Flandern lag.

Zwei deutsche Infanteristen, der eine ein mächtiger Kerl, der andere feingliedriger, aber dafür intelligenter, erleben ein paar harmlose Abenteuer. Sie kommen — erstaunlich sauber! — aus der vordersten Linie, die übrigens ziemlich weit entfernt sein muß, da man keinen Geschützdonner mehr hört, erhalten Urlaub, aber können sich von einem kleinen flandrischen Mädchen nicht trennen. Sie legen sich gegenseitig herein, ärgern sich wütend übereinander, bleiben aber im Grunde gute Kameraden, die Not und Gefahr zusammengeschweißt hat.

Die Etappenatmosphäre wird glänzend wiedergegeben. Ein Frontheater zum Beispiel mit seinem trüben Zuschauerraum, den lebenshungrigen Gesichtern der Soldaten und dem merkwürdigen Gegensatz der tristen Oertlichkeit zu den Flittern der Bühne ist ein besonderes Kabinettstück filmischer Charakterisierungskunst. Die Weibstoßheit monatelang ausgehungerter Liebe wird sehr dezent, aber zugleich auch bezeichnend wiedergegeben. Hier wird zwar die ganze provisorische Existenz zwischen Trommelfeuer und friedlicher Ruhe von der leichten Seite genommen, darum aber doch nicht weniger bezeichnend in vielen wesentlichen Punkten.

Max Obal gebührt das Verdienst, eine eigenartige, fast neuartige Mischung von Lustspiel und Kriegsstück geschaffen zu haben. Seine Inszenierung hält sich glücklicherweise weit ab von den üblichen Muschkotenschwänken; sie bleibt lebensecht auch für den Kenner des Etappenlebens. Ihn unterstützte Guido Seebers hervorragende Photographie (die Nachtaufnahmen sind vorbildlich schön!) und Robert Dietrichs stilechte Bauten. Hier mögen Schwankfabrikanten lernen, wie man Spiel und Wirklichkeit miteinander reibungslos verbinden kann.

Von den Darstellern gebührt die Krone Paul Hörbiger, der wieder einmal einen sehr liebenswerten Menschen durch und durch erlebt und erfühlt gestaltet. Eine prachtvolle Leistung. Neben ihm hat Fritz Kampers, der um so viel äußerlichere Schauspieler, einen schweren Stand, hält sich aber immerhin recht tapfer. Jessie Vihrog stellt eine sympathische Eingeborene auf ihre hübschen Beine und Margot Walter ist eine muntere Soldatenbraut. Charakterstudien erster Ordnung geben H. H. Schaufuß und Senta Söneland. Unter den übrigen Mitwirkenden fielen noch Hansi Arnstädt, Fischer-Köppe, Platte, Paulig und Kestin auf.

Das sauber gearbeitete Manuskript dieses Films schreb B. E. Lüthge, flotte Musik stammt von Schmidt-Boelcke und Dr. Marbot. Kaum nötig zu berichten, daß der Erfolg groß war.

Besonderes Lob verdienen die Ufa-Aufnahmen von Potsdam am 21. März.

## Greuelpropaganda im Auslande

Der Industrie- und Handelskammer zu Arnsberg gehen fortgesetzt Mitteilungen von Exportfirmen ihres Bezirks zu, daß langjährige Kunden, namentlich in England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika sich auf Grund von Greuelmeldungen aus Deutschland weigern, deutsche Waren abzunehmen. Die geradezu unerhörten Lügen über angebliche Greueltaten gegenüber Angehörigen der jüdischen Rasse haben eine Boykottbewegung im Auslande hervorgerufen, gegen welche die deutsche Regierung die schärfsten Abwehrmaßnahmen zu ergreifen gezwungen war. Das forsche Vorgehen der Reichsregierung haben die maßgebenden, einflußreichen Stellen auf das energischste unterstützt, um auf alle gerecht denkenden Menschen im Ausland einzuwirken, daß die Greuelpropaganda im Ausland wieder ein Ende findet.

Auch die Industrie- und Handelskammer zu Arnsberg hat hierzu beigetragen, indem sie den Exportfirmen ihres Bezirks den Versand eines von ihr entworfenen Schreibens an die ausländischen Vertreter und Geschäftsfreunde der Firmen empfahl, da nach ihrer Ansicht alles versucht und unternommen werden müß, um der Lügenpropaganga im Ausland zu begegnen. Jeder, der Beziehungen zum Ausland hat, muß zu seinem Teil mithelfen und so haben u. a. auch in Arnsberg die jüdischen Geschäftsinhaber an ihnen nahestehende und maßgebende Persönlichkeiten in Holland und Amerika Telegramme gerichtet, die ihre Wirkung nicht verfehlen dürften.

Das deutsche Volk will in Frieden seiner Arbeit nachgehen und in Frieden mit dem Ausland leben. Einwirkungen von außen, diesen Frieden zu stören, wird und kann sich ein selbstbewußtes Volk nicht bieten lassen. Die Reichsregierung muß daher in ihrem Bestreben, der Greuelpropaganda ein Ende zu bereiten, in jeder Weise gestützt werden.



# Rohkostler im Garten Eden

### Beim Hungerdoktor im Huzulenland

Eines der sonnenreichsten Täler der Karpathen: die waldbedeckten Berge bilden in angemessener Entfernung ein liebliches Amphitheater, und die bunten Trachten des Huzulenvolkes wirken wie die Exotik sehr ferner Länder. (Wohlgemerkt sind die Huzulen nicht etwa ein neuentdeckter Indianerstamm, sondern ein originelles Völkchen in den östlichen Beskiden!) — In diesem Tale also liegt ein dreißig Morgen großer Garten; und in diesem Garten sind eine Anzahl kleiner Häuser und Häuserchen verstreut. Diese Häuschen sind aus Holz gebaut, und einige von ihnen bestehen aus derart angebrachten Brettchen, daß sich die Wände wie Jalousien öffnen lassen: man lebt darin, sofern man will, eigentlich im Freien, und dennoch nicht für jeden sichtbar, — was für den Betrachter nur in seltenen Fällen ein Mangel, im allgemeinen aber gewiß ein Segen ist! In diesen geräumigen und luftigen Behausungen verbringen Scharen von Erholungs- und Gesundheitssuchenden aus aller Welt ihre Ferienwochen.

Dieses kleine oder auch große Reich — wie man's nimmt — wird von einem Jüngling regiert —, von einem schlanken, hartrainierten braungebrannten Jüngling von 83 Lenzen, von Dr. Apollinary Tarnawski, der schon vor vierzig Jahren — und das im trägen und esfrohen Osten! — die Lehre von der Rohkost und der äußersten Selbstdisziplin zu verkünden gewagt hatte!

Wenn man in diesen dreißig Morgen großen Garten Eden eintritt, in dem Riesenbirnen und Pfirsiche und die edelsten Trauben gedeihen, hat man das Gefühl, in eine Art freundlichen Klosters geraten zu sein, und auf den entspannten Gesichtern der Patienten — nein, der Ordensbrüder — sieht man mit Staunen den Ausdruck eines geradezu kindlichen Wohlgefühls.

Ueberhaupt, sie sind in jeder Hinsicht auffallende Erscheinungen, die Patienten dieser Kuranstalt: sie sind nicht nur von einer engelhaften Heiterkeit, — sie sind auch alle in engelhaft reines Weiß gekleidet, die Männer stecken in weißen Jacken und weißen Kniehosen aus porösem Stoff, und die braungebrannten nackten Beine bilden einen . . . nun, zum mindesten luftigen Gegensatz zur Hornbrille oder zum weißen Haar! Und die Frauen sehen in ihren weißen glatten Kleidern geradezu zeitlos aus.

Das Netteste aber ist, daß hier gespielt wird. Karten? Roulette? Theater? Ach, wo denken Sie hin! Blindekuh natürlich, Blindekuh und Fang mich und wie sie alle noch heißen — die Kinderspiele. Es ist nicht zu glauben, wie schnell hier aus einer Schar gelangweilter Großstädter eine Bande ausgelassener Kinder wird. Es ist nicht zu glauben. Dieser lange Herr mit Scheitel und gestutztem Schnurrbart ist „draußen in der Welt" bestimmt ein Tuchfabrikdirektor, und dieser Kleine mit der Brille ein würdiger Professor. Wer sollte das glauben, denn jetzt, da sie mit größter Spannung beide um den leeren Stuhl kreisen, auf den sich bei Aufhören des Klavierklimperns nur einer setzen kann — jetzt scheinen sie zusammengenommen nicht mehr als 20 Lenze zu zählen.

In dem gemeinsamen Lebensritual dieser Brüderschaft ist Fasten eins der obersten Gebote. „Unser Körper ist verschlackt, verschleimt, verstopft, — und daher unser früher Tod und unser schlechtes Leben!" — das ist der erste Glaubenssatz dieser Gemeinde, die von dem Jünglingsgreis Tarnawski angeführt wird. Und tatsächlich, dieser Arzt, der jahrzehntelang an dem Problem des Stoffwechsels — in dem er den Schlüssel zu ewiger Gesundheit ahnte — herumexperimentiert hat, geht so weit zu behaupten, daß nicht nur Mäßigung, sondern vollkommene Enthaltung von jeglicher Speise notwendig sei, um den Körper gründlich zu entschlacken und die in ihm verborgenen Selbstaufbaukräfte wieder in Tätigkeit zu bringen.

Völlige Enthaltung — das ist ernst gemeint, und es gibt mutige Adepten dieser Lehre, die bis zu 30 Tagen gefastet und dabei ein ständiges Wachsen des Lebensgefühls und des Wohlbefindens verspürt haben, ohne etwas anderes zu sich zu nehmen, als drei mal täglich eine Tasse Wasser! Die weniger entschiedenen Anhänger des Hungerns dürfen sich von Obstsäften nähren, von allerhand Rohkost, und es werden sogar Mahlzeiten gereicht, die aus vier Gängen bestehen, — wobei allerdings gehackter Schnittlauch als ein „Gang" bewertet wird!

„Das moderne Leben ist viel zu kompliziert, man muß das Leben vereinfachen!" lehrt Dr. Tarnawski und verschreibt poröse Uniform, Barfußgehen, Fasten, Ruhe, Sport, „Luft, Licht, Bewegung — und vor allem, vor allem mäßiges Essen, mäßiges Essen. Gebt dem Körper keine unnütze Arbeit, nützet seine Kräfte gewinnbringend aus!" — das ist das einfache Lebensprogramm des Hungerdoktors, für dessen heilsame Wirkung er offenbar selbst das beste Beispiel bietet.

Ist es aber wirklich so einfach, dieses Lebensprogramm? Wird nicht vielmehr der kluge Doktor gewußt haben, warum er über dem Tore, durch das seine Kurgäste die Anstalt verlassen, als eindringliche Mahnung die Worte anbringen ließ: „Mensch, sei Herr deiner selbst!"

---

### Die Haifische der — Elbe

Bei Wittenberge fing ein Fischer in seinen Netzen einen richtiggehenden Hafisch, einen Katzenhai, der 1½ Meter lang ist. Ein weiteres Exemplar konnte beobachtet werden, ohne daß man ihm mit den Netzen beikommen konnte. Der „Elbe-Hai" wird präpariert und dem Wittenberger Heimatmuseum überwiesen.

# Deutscher Frühlingsglaube

Von P. Hansen

Die Natur erwacht zu neuem Leben, und sie hat von jeher auf die Einbildungskraft der Menschen, namentlich des deutschen Gemütes, eine große Wirkung ausgeübt. Der Einzug des Frühlings mit allen seinen Begleiterscheinungen ist in Hunderten und Aberhunderten von Liedern von den Dichtern besungen worden. Der grübelnde Sinn der Deutschen, das Geheimnisvolle, das in der Natur liegt, zu ergründen, hat von jeher unsere Vorfahren mit besonderer Neigung zu Zauber und Weissagung begabt.

Wer sich jemals mit deutschen Sagen und Märchen beschäftigt hat, kennt die Menge solcher

**Spuk- und Geistergeschichten.**

Es gibt keine deutsche Gegend, die nicht von der einen oder anderen Person weiß, daß sie „umgehe", von manchen Stätten, daß es hier spuke. Aber die ganze Natur, ihre nächste Umgebung, ist für unsere Vorfahren belebt, erfüllt von Lebewesen, denen sie im allgemeinen von ihnen nicht sehr verschiedene, aber bald größere, bald kleine Gestalt geben. So sind die Riesen, Zwerge und elfischen Geister des deutschen Volksglaubens entstanden; jene, die Riesen, sind dem Menschen feindliche Mächte, sie hat das Element, die Natur oder die Naturerscheinung erzeugt; diese, die elfischen Geister, sind dem Menschen freundlich gesinnt und haben ihre Wurzel in dem Glauben an das Fortleben der Seele, wenn sie auch bald durch die Dichtung von diesem freigemacht wurden und die Einbildungskraft neue Gestalten geschaffen hat. Weiß doch die Mythe von den verschiedenen Elfen, daß in ihnen Menschenseelen fortleben. So erzählt man im Vogtlande, daß der Kobold der Geist eines ungetauften Kindes sei. Eine Rügener Sage berichtet, daß der Klabautermann eine Kindesseele ist, die in einen Baum fährt und dann mit dem Stamme des Baumes auf das Schiff kommt, wo sie nun ihr Wesen treibt. Auch die Nixen im Wasser, die Wald- und Feldgeister sind nach weitverbreitetem Glauben Seelen Verstorbener, die immer andere nach sich ziehen, und letzten Endes spricht sich in allen diesen Sagen und Märchen, mag man es auch Volksaberglauben nennen, der stark ausgebildete Naturssinn unserer germanischen Vorfahren aus, die von dem Geheimnisvollen einer höheren Kraft an gewissen Orten und zu gewissen Zeiten abhängig sind. Das kommt namentlich auch in den Gebräuchen und Sitten, die sich in dieser oder jener Form mehr oder weniger erkennbar, bis auf den heutigen Tag in fast allen deutschen Gauen erhalten haben, zum Ausdruck.

Daraus erklären sich

**die Spenden,**

die seit grauer Vorzeit bis in die Gegenwart hinein, den übersinnlich wirkenden Kräften gereicht wurden und auch noch heute vereinzelt gereicht werden. Römische und griechische Schriftsteller berichten schon, wie die Alemannen, die Franken, die Langobarden und andere germanische Stämme den Flüssen oder Quellen Opfer gebracht haben, namentlich zur Frühlingszeit. Die christlichen Gebräuche des frühen Mittelalters waren auch noch sehr stark mit diesem heidnischen, alten Kult vermischt, und zahlreiche kirchliche Gesetze richten sich dagegen. In welcher Gegend Deutschlands ist nicht die Sage verbreitet, daß ein See, ein Fluß, ein Teich alljährlich sein Opfer fordere, in der Frühlingszeit ebenso, wie besonders in der Walpurgis- und Johannisnacht. Im Heidentum brachten die Menschen freiwillig die Gaben dar. Als die Franken zum Beispiel den Po überschritten, opferten sie dem Fluß die Weiber und Kinder der Kriegsgefangenen, und die Alemannen brachten an den Strudeln der Flüsse Pferdeopfer. In der Schweiz und an anderen Orten ist es Sitte, daß man Seen, Brunnen oder Quellen segnet, daß man verbietet, sie zu beunruhigen, daß man ihnen an bestimmten Tagen, besonders an den Frühlingstagen, wenn das Wasser „blüht", Brot, Früchte, Blumen und dergleichen darreicht. Weit und breit waren bis in die jüngste Zeit hinein auch die Brunnenfeste beliebt, wie überhaupt die Brunnen, namentlich die Heilquellen, eine geheimnisvolle Kraft besitzen, die Brunnenfeste, an denen in der Regel eine Puppe, zuweilen auch unter allgemeinem Jubel ein Mensch in das Wasser geworfen wurde.

Zu diesem im Grunde genommenen ernsten Spiele gesellte sich an vielen Orten

**das sinnige Symbol.**

Wenn die jungen Leute in der Frühlingszeit, die in der christlichen Anschauung mit der Osterzeit zusammenfällt, z. B. in Hessen aus der Quelle am Meißner Wasser schöpften, so taten sie es nie, ohne Blumen mitzubringen, und an anderen Orten schmückten die Kinder Brunnen mit Blumen und Zwieback. Man bat die Geister des Wassers, auch ferner das Vieh gedeihen zu lassen. Ein weiterer Zug deutscher Sinnigkeit, der sich an den Glauben an die Wassergeister knüpft, begegnen wir im Erzgebirge: Hat sich hier ein junges Mädchen zum ersten Male in der Kunst des Spitzenklöppelns versucht, so bringt es die ersten Spitzen ins Wasser und bittet um Segen für seine fernere Arbeit. Nach altheidnischer Weise werden dann an den Brunnen oder an anderen Gewässern zu bestimmten Zeiten, namentlich im Frühjahr, Schmäuse oder Belustigungen anderer Art abgehalten.

Die Heiligkeit, die der Naturssinn unserer Altvorderen dem

**Wasser**

wegen der ihm innewohnenden Geisterwelt verliehen hat, ist es auch gewesen, die dieses Element heilkräftig macht und die Zukunft verkünden läßt. Vor Sonnenaufgang geht man an bestimmten Tagen, besonders an dem heiligen Ostermorgen, wie auch später an dem Pfingstmorgen zu dem fließenden Wasser. Schweigend, wie man auf dem ganzen Gange sein muß, schöpft man das Krüglein voll: Solches Wasser fault nie und hilft gegen verschiedene Krankheiten. Oder wer an solchen geweihten Frühlingstagen die abgeschnittenen Nägel dem Flusse übergibt, der bleibt das Jahr über von — Zahnweh verschont.

Ueberall ist ferner das Wasserorakel verbreitet. An vielen Orten gibt es in der Frühlingszeit, besonders zu Ostern, Bräuche, welche die Mädchen an eine Stelle gehen lassen, um auf die mannigfachste Art die Zukunft zu erkunden. Im Bergischen werfen sie einen grünen Kranz und einen Strohkranz ins Wasser und greifen dann rücklings nach den beiden; erwischen sie den grünen, so bedeutet es Glück und Verlobung, der Strohkranz dagegen bringt Unglück und sagt, daß der Freier noch fern ist. In Böhmen wirft man ein grünes Kreuz in die Quelle: Bleibt es oben, so bedeutet es Glück, sinkt es unter, Unglück. In fast ganz Nord- und Westdeutschland herrscht der Glaube, daß der Wasserstand eines Teiches oder Sees oder auch nur eines Brunnens im Frühjahr angebe, wie teuer das Getreide der kommenden Ernte werde, und in der Nähe von Wien steht ein Brünnlein, nach dem alljährlich am Karfreitag und am Johannistag gewallfahrt wird, weil das Wasser dieser Quelle die Nummer lesen läßt, die bei dem Lotteriespiel gewinnt.

Das alles sind alte Bräuche, wenn auch die Form nicht so oft deutlich erkennbar ist und uns wie bei dem Lotterieaberglauben neu erscheint. Sie finden sich wohl auch bei anderen Völkern, aber selten kommt eines dabei dem Deutschen an Ueberzeugungstreue und Innigkeit gleich. Denn jene sind nicht so eng und fest mit der Natur verwachsen wie wir.

---

# Das Geheimnis der fünfundzwanzig Robinsons

In **Melilla**, der Hauptstadt von Spanisch-Marokko, bilden sonderbare Dinge gegenwärtig das Tagesgespräch. Man hat fünfundzwanzig europäische Einsiedler entdeckt, die seit etwa zehn Jahren vergnügt und friedlich in dem entlegenen Riffgebirge von Tafilet leben. Diese fünfundzwanzig Robinsons der Berge sind ehemalige spanische Soldaten, die längst für tot gehalten wurden. Das Schicksal dieser Verschollenen rollt sich als einer der spannendsten Abenteurerromane der Wirklichkeit ab.

Bei dem Riff-Krieg, der Spanien mehrere zehntausende von Soldaten kostete und schließlich mit der Festnahme Abdel Krims endete, war von zahllosen Vermißten die Rede gewesen, über deren Verbleib man niemals wieder etwas erfuhr. Das Schicksal der Verschollenen im Riff-Krieg war schlimm. Wen Durst oder Hungerqualen nicht zu Tode folterten, den schlachteten die fanatischen Gebirgsbewohner heimlich ab. Viele Hunderte von wackeren spanischen Soldaten, die durch einen Zufall von ihrer Abteilung getrennt wurden, mögen diesen grausamen Tod der Einzelgänger erlitten haben und später den Schakalen zum Opfer gefallen sein.

Nur ganz wenige Vermißte hatten Glück. Sie flüchteten sich hinter die Front des Kabylenheeres, versteckten sich irgendwo im Gebirge und fanden dann schließlich Aufnahme bei mitleidigen Bergbewohnern. Daß die Liebe alle Vorurteile brechen und auch unüberbrückbare Klüfte überwinden kann, erwies sich auch hier bei dem Schicksal der verirrten spanischen Soldaten. Stets war es ein Mädchenherz, das diese Verschollenen vor dem Tod: rettete. Zwar nur das Herz einer braunen Berberin, die Zuneigung zu dem weißen Fremden faßte, und ihn vor dem kläglichen Ende der übrigen Einzelgänger bewahrte. In aller Form fand später die Trauung zwischen den jungen Spaniern und den Berberinnen statt. Die Vermißten vergaßen ihre Heimat, ihre Familie und begannen ein neues Leben. Ein hartes Leben als Bergbewohner und Bauern des Atlasgebirges. Fünfundzwanzig spanische Soldaten waren mit unsichtbaren Banden an diese trostlose Gebirgseinöde gefesselt. Sie blieben bei ihren Frauen, ihren Kindern, sie blieben in ihrer neuen Heimat, sie lebten und waren doch tot. Sie waren tot für Europa, längst von den Schakalen gefressen oder vermutlich ermordet von fanatischen Halbwilden.

Lange Jahre der Beruhigung zogen in das Land des Atlas. Das Gebirge wurde auch für europäische Reisende immer zugänglicher. Fremde, Touristen mit Zeitungsreportern, verirrten sich bis in die entlegensten Gegenden und sahen nun auf einmal zu ihrer Ueberraschung, daß fünfundzwanzig junge Europäer weit oben in den Gebirgshütten hausten. Die Namen der Robinsons wurden in den spanischen Zeitungen abgedruckt. Fünfundzwanzig Totgeglaubte waren plötzlich wieder aufgetaucht und wurden aufgefordert, schleunigst nach Spanien zurückzukehren.

Aber die 25 Robinsons weigern sich. Sie wollen nichts von Europa wissen, sie wollen bei ihrer Familie bleiben. Sie wollen die Berge, die ihnen lieb und wert wurden, nicht verlassen. In Melilla und in ganz Spanien kann man das gar nicht begreifen. Man kann nicht verstehen, was diese 25 Sonderlinge an ihre Einsamkeit fesselt. Die Robinsons der Berge aber haben geantwortet: wir tauschen mit niemand. Man soll uns in Ruhe lassen. Wir wollen nichts mehr hören von Europa.

**B. M. B.**

---

### Experiment mit dem Gedächtniskünstler

Es scheint heute unter den Gedächtniskünstlern Mode geworden zu sein, sein Gehirn der Wissenschaft gegen angemessene Honorierung zu verkaufen. So hat z. B. auch der englische Gedächtniskünstler Datas, dessen Leistungen schon seit langem die Mediziner interessieren, verfügt, daß sein Kopf zur wissenschaftlichen Untersuchung zur Verfügung gestellt werde, sobald ihn Freund Hein vom Kabarett dieser Welt abberuft. Datas erhielt im Voraus für seinen Wunderkopf 1000 Pfund ausgezahlt und dazu noch eine nette Rente. Die Wissenschaft hofft durch das Gehirn dieses Gedächtnisphänomens die Geheimnisse der Gehirnbindungen solcher „Rekordköpfe" zu ergründen.

---

# Der Schreckenstag von Long Beach

Von Eberhard Heffeloh

Das Erdbeben in Kalifornien, das den Badeort Long Beach fast völlig vernichtete und auch die Riesenstadt Los Angeles schwer beschädigte, ist infolge der Wahlereignisse bei uns weniger beachtet geblieben. Um so größere Bestürzung hat es an der gesamten Westküste der Vereinigten Staaten hervorgerufen, dem neuen Paradies der Müßiggänger, die plötzlich so unsanft aus ihrer Sorglosigkeit aufgestört wurden.

Das Unglück kam blitzartig. Die meisten Toten sind kaum zum Bewußtsein dessen gekommen, was sich ereignete. In Compton war ein bekannter Zahnarzt eben damit beschäftigt, einem Patienten eine Plombe einzusetzen. Das Erdbeben löste einen Eisenträger aus den Lagern. Die viele Zentner schwere Metallmasse fiel dem Arzt auf den Nacken und tötete ihn auf der Stelle. Der Patient, über den sich der Tote eben gebeugt hatte, stürzte mit dem Schraubstuhl zu Boden, erlitt aber auch nicht die geringste Verletzung.

Ein Mann humpelte auf zwei Krücken in ein Gasthaus. Die Kellnerin hatte ihm eben das Essen auf den Tisch gestellt, als der erste Erdstoß erfolgte. Der Mann vergaß Krücken und Mittagsmahl und rannte auf die Straße. Schrecken und Angst hatten ihn von seiner Lähmung völlig geheilt.

Ein junges Mädchen war von den Eltern zur Erholung nach Kalifornien geschickt worden. Es machte alle Schrecken des Erdbebens durch, ohne verletzt zu werden. Das Erlebte hatte aber bei dem jungen Mädchen eine derartige seelische Bedrückung hervorgerufen, daß die Verwandte, bei der es gewohnt, es nicht allein nach Hause reisen lassen wollte. So kündete die Frau den Eltern des Mädchens die bevorstehende Ankunft mit einem Telegramm an: „Ich bringe Kate mit". Die Eltern waren durch die Schreckensnachrichten aus Kalifornien völlig kopflos geworden und glaubten nun aus der Drahtnachricht entnehmen zu müssen, daß ihr Kind dem Erdbeben zum Opfer gefallen war und nun als Tote in Begleitung der Verwandten heimkehrte. So wurde das junge Mädchen am Heimatbahnhof von einer großen Trauergesellschaft, einem Leichenwagen und einem Berg von Kränzen empfangen. Der Eindruck dieser traurigen Szene auf die seelisch Erkrankte war so stark, daß sie einen Herzschlag erlitt und nun wirklich im Leichenwagen Einzug in die Heimat hielt.

Als der erste starke Erdstoß erfolgte, verließ der Weichensteller Forest Brinkerhoff mit einem Kollegen das Stellwerk, um sich in Sicherheit zu bringen. Im nächsten Augenblick fiel ihm ein, daß er die vielleicht zerstörte Strecke für den in wenigen Minuten zu erwartenden Personenzug sperren mußte. So rannte er nochmals in das Stellwerk, warf den Hebel herum und — kam nicht wieder. Er wurde bei den Aufräumungsarbeiten tot vorgefunden. Der zweite heftige Erdstoß hatte ihm noch eben Zeit gelassen, um seine Pflicht zu erfüllen.

Das alte Virginia Hotel in Long Beach war auf Abbruch verkauft worden. Das mit dem Abreißen beauftragte Unternehmen glaubte, gleichzeitig ein wenig Propaganda für sich machen zu können und brachte an der Hausfront ein großes Schild an: „Ueberzeugen Sie sich selbst davon, wie rasch und gründlich wir arbeiten." Das Schicksal leistete sich einen traurigen Scherz. Es machte das Hotel innerhalb weniger Sekunden dem Erdboden gleich. Das Schild wurde nicht im geringsten beschädigt. Es lag oben auf dem Trümmerhaufen, so daß jeder es lesen konnte: „Ueberzeugen Sie sich selbst davon, wie rasch und gründlich wir arbeiten."

---

# Die stolze Maske

Auf einem Maskenball, den gegen Ende des 17. Jahrhunderts Marchese L., ein reicher venetianischer Nobile, gab, fiel allgemein ein einfacher schwarzer Domino unter den glänzenden Masken auf. Er schien jemand zu suchen und trat endlich in ein Seitengemach, wo an Spieltischen das Gold in Haufen verloren wurde. Der Domino setzte, die Spieler gleichsam persiflierend, einen lumpigen Taler auf eine Karte. Der Bankhalter fragte lächelnd: „Das ist wohl für die Bedienten, Monsignore?" Statt aller Antwort zog der Domino einen Brillantring von unschätzbarem Werte vom Finger, setzte ihn auf die gleiche Karte und rief stolz: „Va banque!" Alles stutzte, der Bankhalter erbleichte, prüfte den Ring genau und nahm, mit leichtem Kopfnicken den Satz anerkennend, die Karten. Die Hände zitterten ihm, als er die Karte abzog — und sein ganzer Reichtum war verloren, die Bank gesprengt. Der Domino hatte gewonnen. Dieser steckte den Ring ruhig wieder an den Finger, und auf die gewonnenen Goldhaufen deutend, sagte er zu dem totenbleichen Bankhalter: „Für die Bedienten des Hauses, Monsignore!" und mit verächtlichem Blick verließ er den Saal. Später erfuhr die Gesellschaft, daß es August der Starke, König von Sachsen und Polen, gewesen war, ein erklärter Feind aller Glücksspiele.

Nr. 84 Viertes Blatt **Soester Kreisblatt** Sonnabend, den 8. April 1933

## Turnen, Sport, Spiel

### Deutsche Turnerschaft.

**Gaukunstturnkampf.**

**Gau Lippe gegen Gau Ostwestfalen.**

Die Kunstturnriege des Ostwestfälischen Turngaues, welche am 19. März 1933 in der Paderborner Schützenhalle über die Auswahlriege des Münsterländer Turngaues siegreich blieb, bestreitet am morgigen Sonntag in der großen Turnhalle in Lage den zweiten Mannschaftskampf. Die Turnbrüder aus dem Lipperlande haben in ihren Reihen besondere Könner des deutschen Geräteturnens, die den Ostwestfalen das Siegen diesesmal nicht leicht machen werden. Dazu müssen die Letzteren noch auf den ersten Sieger des Paderborner Kampfes, Rammelmann, Werl, der infolge einer Erkrankung nicht teilnehmen kann, verzichten. Folgende Turner kämpfen morgen für unseren Gau:

Czock, Turnverein „Jahn"-Soest;
Kienecke, Turnverein „Jahn"-Paderborn;
Hennings, Turnverein „Germania"-Lippstadt;
Hohenschild, Turnverein Werl;
Plöger, Turnverein „Jahn"-Lippspringe;
Klose, Turnverein „Germania"-Paderborn;
Markfritz, Turnverein „Jahn"-Paderborn;
Krüger, Turnverein Werl;
Rosenbaum, Turnverein Soest 1862;
Schmidt, Turnverein „Germania"-Paderborn.
Ersatzmann: Brockmeer, Turnverein Elsen.

Die Aussichten um den Mannschaftssieg sind wohl ausgeglichen. Turnen die Ostwestfalen mit der nötigen Ruhe und ist ihnen das Glück auch nur in etwa hold, so dürfte ihnen der Erfolg gewiß sein. Für den Einzelsieg kommt auch Schmidt, „Germania"-Paderborn, in Frage. Wenn ihm die gute Ausführung seiner schwierigen Uebung gelingt, sollte er es schaffen können.

In der alten Turnerstadt Lage findet dieser Kunstturnkampf natürlich besonderes Interesse. Die über 600 Personen fassende Turnhalle wird deshalb am morgigen Sonntag bestimmt ausverkauft sein.

### Handball-Vorschau.

Die 1. Handballmannschaft des Tv. „Jahn"-Soest von 1888 trägt am Sonntag, den 9. ds. Mts., gegen die gleiche des Turnvereins „Germania"-Lippstadt in Lippstadt ein Freundschaftsspiel aus. Die Lippstädter stellen eine kampffreudige Mannschaft ins Feld und werden den Jahnern den Sieg nicht leicht machen.

Die 2. Mannschaft spielt ebenfalls gegen die gleiche von „Germania"-Lippstadt. Abfahrt beider Mannschaften per Omnibus um 13,30 (1,30) Uhr vom Thomätor.

### Vorschau des R'Tus. Soest.

**Großkampftag auf dem Sportplatz an der Werkstraße.**

Am Sonntag, den 9. April 1933, weilt der Spitzenführer der 2. Bezirksklasse, S. V. Beckum, bei den Reichsbahnern, um sich die Punkte im Meisterschaftsspiel zu erkämpfen. Was die Mannschaft von Beckum kann, weiß jeder in Soest. Mit 36:6 Punkten und 78:30 Toren führt sie die Tabelle. Die Mannschaft von Beckum spielt und singt wie sie will. In Beckum verloren die Reichsbahner 7:0. Kein Verein hat die Reichsbahner so hoch geschlagen. Dieses alles bezeugt schon die Spielstärke der Beckumer. Beachtenswert ist schon die hohe +-Torzahl. Der Sturm von Beckum kann Tore schießen und nur darauf kommt es an. Die Reichsbahner können auch Fußballspielen, wenn sie wollen, aber der Sturm vergißt immer, daß der Gegner auch ein Tor hat und daß dahin der Ball geschossen werden muß und nicht abgegeben werden braucht, wenn man selbst in guter Position steht. Spielt wieder der Sturm so zerfahren wie am vergangenen Sonntag, dann nützt alles nichts, dann gehen Sieg und Punkte auf Reisen. Da dieses Spiel vorerst das letzte Spiel auf eigenem Platze ist, hoffen alle Vereinsanhänger, daß die Mannschaft ehrenvoll abschneidet. Nur wer sich selbst aufgibt, ist verloren. Kämpfet wie es einen ehrlichen Sportsmann zukommt!

Vor dem Spiel der 1. Mannschaft spielt die 1a-Jugend R'Tus. gegen die 1a-Jugend von Schwefe und die Schüler des R'Tus. gegen „Schwarz-Weiß" Hiddingsen. Hier wird wohl die Jugend des R'Tus. gewinnen können, wenn die Spielstärke der 1a auch geschwächt ist durch den Abgang von Spielern zur Reichswehr.

Die Reserve des R'Tus. muß nach Hiddingsen, um gegen die 1. Mannschaft Hiddingsen ihr Meisterschaftsspiel auszutragen. Hier wird die Reserve der Reichsbahner an einer Niederlage nicht vorbeikommen. Dieses soll aber auch diese Mannschaft nicht abhalten, zu versuchen, ehrenvoll abzuschneiden und mit Würde die Niederlage zu ertragen.

### Vorschau des Ballspielvereins Brandenburgertor.

Die V. V. V.er empfangen am kommenden Sonntag zum 3. Meisterschaftsspiel und gleichzeitig zum ersten Spiel auf eigenem Platze die erste und zweite Mannschaft von Dellwig.

Die 1. Mannschaft, die am vergangenen Sonntag gegen die Sportfreunde Unna ganz überzeugend mit 5:1 gewinnen konnte, müßten eigentlich den Sieger stellen. Die Soester verfügen unzweifelhaft heute über eine sehr gute Mannschaft, in der alle Mannschaftsteile gut besetzt sind. Das Schlußdreieck versteht sich ausgezeichnet. In der Läuferreihe müßte der Mittelläufer nicht nur auf das Abwehr-, sondern auch auf das Aufbauspiel bedacht sein. Im Sturm ist die rechte Sturmseite die bessere, wenn auch die linke nicht viel nachsteht. Die Angriffe der linken Flanke müßten schneller vorgetragen werden. Alles in allem genommen ist die 1. Mannschaft des V. V. V. aber in einer solchen Form, daß sie am kommenden Sonntag gewinnen müßte.

Aber auch die Dellwiger stellen eine ausgezeichnete Mannschaft in den Kampf. Das mußten die Sportfreunde aus Unna erfahren, die in Dellwig Sieg und Punkte lassen mußten.

Die Soester lassen zum ersten Spiel auf eigenem Platze folgende Mannschaft aufmarschieren:

Frädrich
Kaper Jolk
Menne Peters Weißenbach
Jahnke Eschmann Hilbig Müller Biermann.

Der Anstoß für das Spiel ist auf 3,30 Uhr festgesetzt. Wir empfehlen allen Fußballfreunden, sich dieses Fußballtreffen, das bestimmt interessant sein wird, einmal anzusehen.

Die 2. Mannschaft spielt vorher ebenfalls gegen Dellwig. Auch sie müßten der Papierform nach gewinnen. Sie hat aber noch am vergangenen Sonntag mit einer 2:5-Niederlage in Unna enttäuscht. Anstoß 1,30 Uhr.

### Vorschau des F. C. „Union"-Westarn.

Am kommenden Sonntag, den 9. April, spielt die 1. Mannschaft des V. V. Sassendorf in Westarn gegen die 1. Mannschaft des F. C. „Union".

Westarn muß sich gegen den Ligaanwärter aufs äußerste anstrengen, um ihre damalige Niederlage 5:1 wieder ausgleichen zu wollen. Anst. 3,30 Uhr.

Die Alte-Herren-Mannschaft, kombiniert mit der 2. Mannschaft, fährt nach Soest und tritt dort gegen die bekannte spielstarke Elf der Alten-Herren Spiel und Sport an.




### Vorschau Schwarz-Weiß Hiddingsen.

Kommenden Sonntag weilt die Reserve des R'Tus. bei der ersten Mannschaft des Schwarz-Weiß Hiddingsen zu Gast. Anstoß: 15 Uhr.

Vor dem Spiel steigt das Freundschaftsspiel unserer 1a-Jugend gegen die Jungliga des R'Tus. — Anstoß: 13:30 Uhr.

In Enkesen spielt unsere 2. Mannschaft gegen die gleiche von „Sport"-Enkesen. Anstoß: 15 Uhr. Abfahrt 13,15 Uhr ab Vereinslokal.

### Schiedsrichter-Vereinigung, Ortsgruppe Soest.

Heute abend 8,15 Uhr: Sitzung im Vereinsheim. Vortrag des Gauvorsitzenden Bredenpohl. Vereins-Vorstände sind herzlichst eingeladen. Erscheinen der Anwärter ist Pflicht. **Der Obmann.**

★

### Vorschau zu den Meisterschaftsspielen am 9. April 1933.

**Erste Bezirksklasse, Gruppe Süd.**

**Preußen Paderborn — S. V. 13 Paderborn**

In Paderborn wird ein heißer Kampf um die Punkte entbrennen. Ortstreffen haben ja immer ihren besonderen Reiz! Die Preußen, die z. Zt. einen guten Mittelplatz in der Tabelle innehalten, werden sich auf ihrem eigenen Platze schwer schlagen lassen. Wir erwarten einen knappen Sieg der Soldaten.

**P. S. V. Hamm — Germania Neuhaus.**

Der Tabellenzweite, P. S. V. Hamm, wird die Punkte aller Wahrscheinlichkeit nach daheim behalten. Die Germanen dürften bei noch so guten Stürmerleistungen kaum an einer sicheren Niederlage vorbeikommen.

**S. C. 09 Oelde — S. V. Bockum-Hövel.**

Der Tabellenführer muß schon alles auf eine Karte setzen, wenn er auf dem Ueberraschungsplatze des S. C. Oelde zwei Punkte erkämpfen will. In Oelde hat sich schon mancher Verein eine unerwartete Niederlage geholt. Wr erwarten aber von dem Tabellenführer, daß er sich seiner Aufgabe bewußt ist und einen knappen Sieg mit nach Hause bringt.

**Zweite Bezirksklasse, Gruppe Hamm.**

**VfL. Mark — S. V. Herringen.**

Der S. V. Herringen geht einen schweren Gang. Hat er auch einen besseren Tabellenplatz als sein Gegner inne, so dürfte der Kampf doch noch nicht gewonnen sein. Unser Tip: 2:2!

**S. V. Neubeckum — S. V. Werries.**

In Neubeckum weilt am kommenden Sonntag die Elf aus Werries als Gast; die Werrieser dürften bei einigermaßen guten Leistungen zwei wichtige Punkte erringen.

**VfL. Altenbögge — V. V. Drensteinfurt.**

Der VfL. Altenbögge, der unsern Soester Vereinen in der Tabelle viel zu schaffen macht, dürfte über den Tabellenletzten zu einem hohen Siege kommen. Höchstwahrscheinlich werden die Gäste auf die Austragung des Spieles verzichten.

## Katholischer Kirchenkalender

**Gottesdienstordnung für den Palmen-Sonntag.**

6,00 Uhr: Erste hl. Messe.
6,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Gesellen und Jünglinge der Gemeinde.
7,45 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Schülerinnen des Hildegard-Lyzeums und des Ober-Lyzeums.
9,00 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gem. Kom. der Mädchen der Patrolli-Schule.
Nach der 9 Uhr-Messe ist Palmenweihe und Prozession.
10,00 Uhr: Hochamt mit Predigt.
11,30 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt.
2,00 Uhr nachm. im Dom: Kreuzweg-Andacht.
2,00 Uhr nachm. im Marien-Hospital: Andacht für die Gesellen und Jünglinge.
6,00 Uhr abends: Fastenandacht mit Predigt.

**Mittwoch:** Nachm. von 5 Uhr ab: Gelegenheit zur hl. Beichte.

**Gründonnerstag:** Von 7 Uhr ab: Gelegenheit zur hl. Beichte. Die hl. Kommunion wird ausgeteilt um 7,00, 7,30 Uhr und im Hochamt, welches um 8,00 Uhr beginnt.
Abends 7,30 Uhr ist Sakramentsandacht.

**Karfreitag:** Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr. Nachm. von 4—6 Uhr: Gelegenheit zur heiligen Beichte. 6 Uhr abends: Letzte Fastenpredigt.

**Kamsamstag:** Die hl. Weihen beginnen um 7 Uhr. Das Hochamt ist um 8 Uhr. Die Kollekte an den 3 Kartagen ist für das hl. Land bestimmt.

## An alle Sportvereine

**Trotzdem wir vor einiger Zeit wiederholt darauf hinwiesen, uns die Vorschau spätestens bis zum Donnerstag abend einzusenden, sind einige Vereine dieser Bitte nicht gefolgt und lassen die Vorschau erst am Freitag morgen oder mittags in unseren Besitz gelangen. Wir weisen heute zum letzten Male darauf hin, daß der Bericht am Donnerstag abend spätestens der Redaktion zugeleitet sein muß. Später einlaufende Sport-Vorberichte nehmen wir in Zukunft nicht mehr auf.**

## Lache Bajazzo

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SA.

(Schluß.)

„Na, Joachim! Ich hab's ja eh gsehn, wie gut daß du mit ihr bist! Ich dank dir halt! Recht viel tausendmal dank ich dir!"

Hettingens Finger lagen ganz blutlos, als Richthofen sie wieder freigab. Und dann kam Maria und steckte die beiden Männer mit ihrem Jubel an. Eine halbe Stunde später fuhr man zu Isabella, die, von ihrem Erzherzog betreut, auf einer Chaiselongue ruhte. Als Joachim eintrat, sprang sie auf.

„Jessas, der Bub! — Und die junge Frau auch? Und der Herr Leopold? Wann das nix zu bedeuten hat!"

Und als sie alles wußte, nahm sie Joachim sehr unsanft bei den Ohren: „Du Erzschlawiner — Was sagst jetzt, Christoph?" wandte sie sich an ihren Mann. „Ist das net ein schrecklicher Mensch?"

In dem ernsten Gesicht des Erzherzogs spielte ein Lächeln. Er drückte seine Frau wieder auf das Ruhebett zurück. „Du sollst dich schonen, mein Liebes! Du weißt doch, was Dr. Feßmann gesagt hat."

„Ja!" Hettingen beugte sich zu der Schwester herab und liebkoste ihre Wange. Sie hielt seine Hand fest und ließ ihren Mund darübergleiten. „So viel freut er sich, mein Erzherzog! So viel," sagte sie ihm leise und zog ihn neben sich auf den fellbelegten Diwan, während ihr Gatte die Geschwister Richthofen unterhielt.

Nach einer halben Stunde wußte auch Feßmann und dessen Frau, daß Maria Richthofens Glück nur noch in lauterste Sonne getaucht war.

„Was wird Mutter sagen?" fragte die junge Frau und drückte sich enger an den Gatten.

„Sie weiß es seit unserem Hochzeitstage!" beschied er, und als er ihren wortlos erstaunten Blick sah, zog er ihren Arm fester durch den seinen. „Mutter hätte wohl geschwiegen, aber ich sah, wie sie darunter litt, und machte ihr das Herz leichter, indem ich ihr vor der Trauung gestand, daß ich wisse, wen ich mir zur Frau gewählt habe."

Die Baronin Hettingen schloß die Schwiegertochter herzlich in die Arme, als diese sich über ihre Hände neigen wollte. „Ist mein Junge gut zu dir, Kind?" Und als die junge Frau unter Tränen strahlend zu ihrem Gatten aufsah und nur zu nicken vermochte, legte die Baronin die Hände der beiden ineinander. „Ich habe so hart gewartet auf diese Stunde, in der ich euch so wie jetzt vor mir sehe. Nun habe ich nur noch einen Wunsch — wenn du mir diesen erfüllen wolltest, Achim?"

„Was soll es sein, Mutter?"

„Komm wieder heim zu uns! Bleib wieder in Wien."

Hettingen wurde etwas blaß! Richthofen wechselte die Farbe und getraute sich kein Wort zu sagen. Maria wagte kaum aufzusehen. Ihre Hand lag zitternd in der des Gatten.

„Was sagst du zu Mutters Vorschlag?" fragte Hettingen und zwang ihren Blick in den seinen.

Ihre Kehle gab keinen Ton von sich. Hilflos hingen ihre Augen an dem Bruder. Richthofen mußte sich erst räuspern, ehe er zur Rede ansetzte: „Wann ich dich halt bitten dürft, Achim! Wann du mir's halt net verübeln täßt — ich braucht an Teilhaber für die Fabrik! — Ich —"

„Einen Teilhaber ohne Geld!" wehrte Hettingen etwas schroff.

Maria erschrak tödlich und flehte Leopold mit den Augen an, zu schweigen. Sie selbst würgte an den Worten die sich überhasteten. „Mein Mann hat vollkommen recht, Poldl! Wir wollen uns erst etwas ersparen. Bis jetzt ist es noch nicht gegangen. Joachim hat zu viel Auslagen für mich gehabt, die Wäsche und die Möbel und alles andere. Vielleicht später! Nicht wahr, Liebster? Später, wenn wir irgend ein kleines Kapital in die Fabrik einlegen können."

Hettingen war entwaffnet und bis ins Innerste erschüttert. Mit keinem Worte erwähnte das geliebte Weib ihr großes Vermögen, das einmal ihrem Glücke zur Katastrophe geworden war. Ganz auf ihn allein, nur auf das, was er verdiente und ihr durch seine Hände zukam, wollte sie angewiesen sein. Er fühlte, wie ihre Finger die seinen umklammert hielten, als könnte er ihr noch einmal genommen werden. Sein ganzes Herz tat sich auf, ihr etwas Liebes zu tun, ihr zu zeigen, wie über die Maßen selig sie ihn durch ihre Worte gemacht hatte.

„Ich hätte noch einen anderen Vorschlag, Poldl! Mit der Teilhaberschaft ist es nichts! Das wirst du einsehen! Aber wenn du gelegentlich einen vakanten Posten hast, eine Ingenieurstelle oder so etwas — wäre ich dir sehr verbunden. Das kann ich ruhig annehmen, auch wenn ich dein Schwager bin. Meine Frau ist unter Umständen so lieb, eine Kaution für mich zu stellen! — Nicht wahr, Maria?"

„Joachim!" Sie wühlte ihr Gesicht in seine Schulter „Du hast noch immer nicht vergeben."

„Doch Kind! Sonst würde ich wohl nicht sagen, du möchtest für mich Bürge stehen. Poldl muß ja eine Deckung haben, wenn ich ihm einmal mit der ganzen Kasse durchgehe."

„Is eh richtig!" lachte dieser. „Da werd's gut sein, wann ich die Mizzl zum Teilhaber nimm. Dann tragn wir den Verlust zu zweit. Is allweil besser wie allein. Wann können S' also frühestens eintreten, Herr Direktor?" E machte Hettingen eine tiefe Verneigung.

„Höre Maria, nun bin ich schon zum Direktor avanciert. Das macht wohl die hohe Kaution, die meine Frau stellt?

„Natürlich!" Richthofen saßen tausend Scheime im Genick. „Die Herrschaften wohnen in der Mariahilferstraßn. Ich bleib draußn, weil man da ruhiger schlaft, und — na ja, warum soll ich's denn net sagn — weil ich da ab und zu auch an Freund mit z' Haus bringen kann, ohne daß er schon in aller Fruh bei die Haar aus'm Bett zogn wird."

Hettingen lachte unverhalten auf, riß die geliebte Frau an sich und küßte ihr den zuckenden Mund immer und immer wieder, bis sie sich mit einem Stöhnen loswand. „Joachim, wir fahren gleich wieder nach Bellinzona und packen."

„So schnell geht es nicht," wehrte er. „Ich muß erst Jankes um meine Entlassung bitten und warten, bis er Ersatz hat. Aber du kannst gleich hier bleiben, Kind. Ich regle unten alles und komme dann nach."

Sie sah ihn ganz entsetzt an. „Das — das kann doch dein Ernst nicht sein, Achim, daß ich allein hier bleiben soll und du nach Bellinzona fährst und ich warten muß, bist du wiederkommst. Ich würde ja schon am zweiten Tage verrückt vor Sorge und Angst um dich."

„Da hast es jetzt," triumphierte Richthofen. „Wann man eine Frau hat, bringt man s' nimmer los, wann man noch solche Ausflücht macht. Drum schau ich mir um keine!"

Marias Lippen schlossen ihm den Mund.

Draußen aber wirbelten die Flocken über die Erde, und die Menschen gingen auf weißem Sammet durch die Nacht, die sie mitsamt ihrem Glücke und all ihrem Leid barmherzig in die Hut nahm, damit sie beim Erwachen wieder stark genug seien, die Schicksalsschläge des Daseins zu ertragen und wie ein Held durch Glück und Leid zu gehen bis zum Ende.

— Ende. —

## Zeitgemäße Betrachtungen

(Nachdruck verboten).

### April!

Steht der April auch in dem Rufe
Ein launenhafter Herr zu sein,
So steht er doch auf hoher Stufe,
Er fördert Wachstum und Gedeih'n,
Es hält sein Barometer sich
Beständig auf „veränderlich",
Bald bringt er Sonnenschein, bald Regen,
Bald tritt er stürmisch uns entgegen.

Und dennoch ist er uns gewogen,
Da er die Welt erneuern will,
Auch heute kam in's Land gezogen
Auf Sturmesflügeln der April,
Nun braust ein neuer Frühlingssturm
Durch Stadt und Land, um First und Turm
Und er begann schon ohne säumen
Mit dem, was morsch ist, aufzuräumen.

Wir müssen im April bereiten
Die Saat, die uns ersprießen soll
Und schreiten nun durch stürm'sche Zeiten
Zu neuen Zielen hoffnungsvoll,
Doch ist der Weg dahin nicht leicht
Und ohne Kampf wird nichts erreicht,
Doch Einigkeit und zähes Ringen
Wird zum ersehnten Ziele bringen.

Der Monat hat mit Sturm begonnen;
Im Abwehrkampf schärfster Art
Hat Deutschland würdig und besonnen
Sich gegen Lug und Trug verwahrt,
Die deutschen Kämpfer führten ihn
Mit beispielloser Disziplin,
Sie setzten einig sich zur Wehre
Für uns'res Vaterlandes Ehre!

So soll es sein zu allen Tagen,
Wenn Lüge, Haß und Unverstand
Uns wieder zu verleumden wagen,
Braust ein Entrüstungssturm durch Land,
Viel Stürme brachte der April,
Doch hoffentlich ist es nun still,
Die Welt braucht Frieden und Vertrauen,
Um endlich wieder aufzubauen.

Ein Weihe-Akt ist jüngst vollzogen,
Ein Werk vollendet, stolz und hehr,
Zum Stapellauf glitt in die Wogen
Das Panzerschiff „Admiral Scheer",
Auch ging die Kunde in die Welt:
Die „Deutschland" ist in Dienst gestellt,
Daß sie dem Vaterlande diene,
Ein großer Tag war's der Marine.

Es hat uns viel Erneuerungen
Der wechselnde April gebracht,
Und ist er stürmisch vorgedrungen,
Hat er doch vieles gut gemacht,
Die Welt erfüllt ein neuer Klang
Ein frisches Wehn, ein neuer Drang,
Er setzt sich durch und führt uns weiter
In eine neue Zeit!

Ernst Heiter.

## Evangelischer Gottesdienst

**Palmsonntag.**

Sammlung für den 1. Gesamtverband weiblicher Jugend (evang. Kirche in Preußen). 2. Evang. Jugendverbände in Westfalen.

Petri: Morgens 8,15 Uhr Pfr. Seidenstücker. 9,30 Uhr Konfirmation, Pfr. Möller (Kirchenchor). 11 Uhr Kindergottesdienst. Gründonnerstag 5 Uhr Beichte und hl. Abendmahl.

Pauli, Morgens 8,30 Uhr Pfr. Liz. Meßner, Konfirmation. Gründonnerstag 8 Uhr Beichte und hl. Abendmahl.

Thomä: Samstag abend 8 Uhr Beichte. Sonntag morgen 9,30 Uhr Pfr. Koch (Kirchenchor). Konfirmation und Feier des hl. Abendmahls. — Gründonnerstag 6 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Reformierte: Morgens 9,30 Uhr Pfr. von Renesse (Kirchenchor). Konfirmation und hl. Abendmahl. Vorbereitung Samstag abend 5 Uhr. Dienstag 8,15 Uhr Kirchenchor.

Zur Wiese: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Dr. Girkon (Kirchenchor). Konfirmation und Abendmahl. Vorbereitung Sonnabend 1 Uhr. Gründonnerstag 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst mit Vorbereitung und Spende.

Zur Höhe: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Neumann, danach hl. Abendmahl. Beichte Sonnabend 6 Uhr (bei Verhinderung Sonntag 9 Uhr im Pfarrhaus) 10,45 Uhr Kindergottesdienst im Hohnesaal. 3 Uhr Taubstummengottesdienst. Dienstag abend 8,15 Uhr Männerverein im Hohnesaal.

**Karfreitag.**

Freiwillige Sammlung, wo ortsüblich, für das Syr. Waisenhaus Jerusalem.

Petri: Morgens 9,30 Uhr Pfd. Seidenstücker (Kirchenchor), im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl. 11,15 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Beichte und hl. Abendmahl. 8 Uhr Städtisches Krankenhaus, Beichte und hl. Krankenhaus.

Pauli: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Liz. Meßner. Im Anschluß hl. Abendmahl, Beichte Donnerstag abend 8 Uhr. 6 Uhr liturg. Andacht.

Thomä: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Koch (Kirchenchor). Mit Beichte und Feier des hl. Abendmahls. 3 Uhr Kindergottesdienst. 6 Uhr Studiendirektor Liz. Winter. Beichte und hl. Abendmahl.

Reformierte: Morgens 9,30 Uhr Pfr. von Renesse Kirchenchor), Vorbereitung und hl. Abendmahl.

Zur Wiese: Morgens 9,30 Uhr Pfarrer Dr. Girkon (Kirchenchor). Im Anschluß hl. Abendmahl. Vorbereitung Gründonnerstag 1 Uhr. 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst mit Vorbereitung und Spende (Kirchenchor).

Zur Höhe: Morgens 9,30 Uhr Pfr. Neumann, danach Beichte und hl. Abendmahl. 5 Uhr Pfr. Neumann, danach Beichte und hl. Abendmahl.

**Für alle Gemeinden.**

**Blaukreuzverein** (Petrushaus): Karfreitag abend 8,15 Uhr Pfr. von Renesse.

**Vereine.**

**Evang. Mädchenbund:** Dienstag abend Handarbeit.
**Gemeinschaft Philadelphia:** Sonntag 8 Uhr Evangelisation. Dienstag abend 8,15 Uhr Jugendbund für E. C. Mittwoch 8,15 Uhr Bibelstunde. Die Hoffnungsbund-Sonntagsschule beginnt wieder am Sonntag, den 23. April. Karfreitag abend 8 Uhr Evangelisation.

**Kirchengemeinde Westarn.**

Morgens 9 Uhr Konfirmation. Samstag 6 Uhr Beichte und Vorbereitung für die vorjährigen u. diesjährigen Konfirmanden.

**Karfreitag.**

Morgens 9 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte u. hl. Abendmahl. Nachm. 5 Uhr Gottesdienst.

**Kirchengemeinde Bad Sassendorf.**

Samstag 12,15 Uhr Beichte für die Konfirmandeen 1933 und 1932.

Sonntag 9,30 Uhr Konfirmation (Kirchenchor). — Abends 8,30 Uhr Schlußandacht für die Konfirmanden und ihre Angehörige. Montag abend 8 Uhr Jungmännerverein. Dienstag abend 8,30 Uhr Kirchenchor. Donnerstag abend 8 Uhr Passionsgottesdienst (Jungmädchenchor), anschließend Beichte.

**Karfreitag.**

Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst (Kirchenchor), anschließend Feier des hl. Abendmahls. Nachm 3 Uhr Passionsandacht mit Beichte und Feier des hl. Abendmahls für alte und kränkliche Gemeindeglieder im Pfarrhaus.

**Kirchengemeinde Neuengeseke.**

Neuengeseke: Morgens 9,30 Uhr Konfirmation, anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahls.
**Völlinghausen:** Nachm. 2 30 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte u. Feier des hl. Abendmahls.

**Karfreitag.**

Neuengeseke: Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst, anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

**Gottesdienste in Werl und Wickede (Ruhr).**

Werl: Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst (Einsegnung der Konfirmanden). Hl. Abendmahl. Beichte nach dem Gottesdienst.
Wickede: Morgens 8 Uhr Gottesdienst.

**Karfreitag.**

Werl: Morgens 9,30 Uhr Gottesdienst. Hl. Abendmahl. Beichte nach dem Gottesdienst.
Wickede: Nachm. 2,30 Uhr Gottesdienst. Hl. Abendmahl. Beichte nach dem Gottesdienst.

## Bekanntmachung

**Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag für 1933.**

I. Eine Steuererklärung ist abzugeben:

1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbeertrag im Kalenderjahr 1932 den Betrag von 6000 RM übersteigen hat;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist;
3. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererlärung ist von dem Inhaber des Betriebs abzugeben.

II. Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks

„Muster Gew. 1 (für Einzelgewerbetreibende, freie Berufe, offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften u. Gesellschaften, bei denen der Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) des Gewerbebetriebes anzusehen ist, z. B. für Reedereien und Gesellschaften des bürgerlichen Rechts), Muster Gew. 2 (für juristische Personen), Muster Gew. 4 (als Einlage zum Muster Gew. 1 oder 2 für Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen Gemeinden)" in der Zeit vom 18. April bis 1. Mai 1933 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters, hilfsweise die preußische Betriebsstätte, maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärung werden von den Aemtern des Kreises zugestellt. Sie können ferner von dem unterzeichneten Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses bezogen werden. Auch werden Vordrucke von den Aemtern während der Dienststunden abgegeben. Die Steuererklärung ist schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des unterzeichneten Gewerbesteuerausschusses (Kreishaus, Zimmer Nr. 19,) gegenüber abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.

III. Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

IV. Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Soest, den 5 April 1933.

**Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Veranlagungsbezirk des Kreises Soest.**

**Nicht Aufpeitschung, sondern tiefer Schlaf gibt neue Kräfte. Darum: stets Kaffee Hag.**

Rotationsdruck und Verlag de „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.

## Dinker und die Münstersche Bucht

**Die Münstersche Bucht** umfaßt das Münsterland und die Gegend südlich der Lippe bis zur Haar. Hier liegt in der Soester Börde das **Kirchdorf Dinker.**

Nicht immer trug unser Heimatland das Kleid von heute. Nicht von Ewigkeit her dehnten sich vor unsern Augen duftige Wiesen, fruchttragende Felder und schattige Wälder aus. Wo wir jetzt festen Fußes gehen, wogte vor vielen hunderttausend Jahren ein weites, unabsehbares Meer, dessen stolze Wellen sich brachen an der südlich sich hinziehenden Haar in der Städtelinie Hörde — Holzwickede — Unna — Werl — Ostönnen — Altengeseke — Büren.

Zum besseren Verständnis des geologischen Begriffs „Münstersche Bucht" möge etwas weiter aus **der Geschichte der Erde** ausgeholt werden. Wie ein Baum mit den Jahren verschiedene Ringe bildet, so können wir an der Erde auch Jahresringe unterscheiden, die man Formationen nennt. Die Formation bedurfte freilich eines Zeitraumes von mehreren hunderttausend Jahren. Jeder Ring oder Formation ist einmal Erdoberfläche gewesen. Ein ganzes Dutzend davon ist in **fünf Hauptzeiten** untergebracht: Urzeit, Altertum oder Primärformation, Mittelalter oder Sekundärformation, Neuzeit oder Tertiärformation, Jetztzeit **der Erde** oder Quartärformation. Was zu seiner Entwicklung hunderttausende von Jahren währte, hat der große Dichter Mose in **Schaffenstage** zusammengedrängt.

**Zur Geschichte der Erde:**

**I. Urzeit der Erde.** (1. Mos. 1, 1. 2: Am Anfang)

**1. Primitivformation.**

Aus der Urzeit stammen Gneis und **Glimmerschiefer** als die Hauptbestandteile unserer **Erdrinde.** Es entsteht Hornblende, die mit zu den **wichtigsten** gesteinsbildenden Mineralien zählt. Ferner lagert sich ab Graphit, ein weiches, fettes, abfärbendes Mineral. Der Graphit aus Sibirien und der von der Insel Ceylon dient den Bleistiftfabriken. Weiter bildet sich Kalkspat — kristallisierter, kohlensaurer Kalk — mit den schönsten Kristallformen. Der in feinflüssiger Lösung aus Quarz (härter als Stahl), Feldspat und Glimmer entstandene Granit ist der härteste Stein. — Wir finden weder Tiere noch Pflanzen.

**II. Altertum der Erde oder Primärzeit.** (1. Mos. 1, 3—13: erster bis dritter Tag.)

**2. Silurformation,**
**3. Devonformation,**
**4. Steinkohlenformation,**
**5. Dyasformation.**

Aus dieser Zeit stammt die Grauwacke (Sauersand), ein Sandstein aus Quarz, Tonschiefer und Kieselschiefer zusammengesetzt, hart und fest. Der unter dem Druck des Wassers erhärtete Tonschiefer ist ein Gemenge von Ton — Tongeruch beim Tafelwischen —, feinen Glimmerschüppchen und Quarzstaub. Es bildet sich der Kalkstein, der verbreitetste Körper auf der Erde. Dieser große Baumeister baut ganze Gebirgszüge auf. Tropfsteinhöhlen sind seine Werkstatt. Er dient beim Pflanzenaufbau, bei dem Bau des Vogeleis und der Gehäuse von Schnecken und Muscheln. Als phosphorsaurer Kalk besorgt er den Aufbau der Knochen. Der Sandstein bildet sich auch unter Wasser aus den zu Boden gefallenen Erden, wie Sand und Quarz. Er ist der wichtigste Baustein geworden. Sandsteinbrüche sind beispielsweise bei Ampen und bei Rünthe. Das Kriegerdenkmal in Dinker ist aus Rüthener Sandstein hergestellt. — Mergel bildet sich aus Ton, Sand und Kalk. Er ist neben dem Kalk auch ein Düngemittel. — Im Meer wächst 100 m langer Seetang. — Es erregt sich schon das Wasser mit Krebsen, Korallen und Trilobiten. Das sind Tiere, die den Kellerasseln ähnlich, jedoch viel größer sind. Weiter noch ist das Meer belebt von Brachiopoden mit zweiklappigen Gehäusen, ähnlich den Muscheltieren. Ganze Felsschichten sind aus ihnen entstanden. In weiterer Formation kommen Krabben, Seelilien, Seeigel und Panzerfische. Schnecken, Tausendfüßler und Würmer kriechen an turmhohen Schachtelhalmbäumen und Farnbäumen und Bärlappbäumen empor. In der Steinkohlenformation kommen die ersten Amphibien, Froschsaurier, die ersten Spinnen und Insekten. Fledermausartige Pterodaktylen schwingen sich wie Flugeichhörnchen von Baum zu Baum. Sie finden an den Insekten der Luft genügend Nahrung. Unter den Reptilien ist zu nennen die Rückenflossen-Eidechse (Naosaurus). Die Rückenflosse ist angeordnet etwa wie es die Stacheln beim Stachelschwein sind. — Aus der Erde kommen hervor die ersten Nadelhölzer, wie Araukarien (z. B. die sogen. Edeltannen als Topfpflanzen) und Ginkgobäume, auch Palmen. Ginkgobaum, steht im Garten der Küsterei in Dinker 27 jährig, in den Ostanlagen von Hamm, im Park von Schloß Assen bei Lippborg, im Schloßgarten zu Münster. Ginkgo ist ein Konifere mit lederigem Blatt, das im Herbst abfällt.

**III. Mittelalter der Erde oder Sekundärzeit.**
(1. Mos. 1, 14—23: 4. und 5. Tag.)

**6. Triasformation,**
**7. Juraformation,**
**8. Kreideformation.**

Da **die Münstersche Bucht** fast abgeschlossen vom weiten Meer, gleich einem Binnensee, da liegt, entstehen nun auch Steinsalzlager. (Nateln, Sassendorf, Königsborn, Werl). Kohlenflöze bilden sich. Schreibkreide baut sich auf aus Schalen von Foraminiferen, die wir auch in Kalkstein und Mergel haben. In Lehm- und Sandschichten findet man den **Feuerstein.** Er ist ein Quarzstein, auch Kieselstein, der am Stahl Funken gibt und das Glas ritzt. Der später erscheinende **Urmensch** verfertigte daraus seine ersten **Waffen** und **Werkzeuge.** — Am Meeresgrund leben Schwämme und oben schon genanntes Kleintier, ferner der uhrfederförmige Ammonit. Ein 2 m großer versteinerter Ammonit aus Seppenrade bei Lüdinghausen befindet sich im Museum des Zoo in Münster. Ferner lebt der Belemnit, ein Tintenfisch. Sein zigarrenförmiges Innergerüst findet man häufig. Es geht auch wohl unter dem Namen „Donnerkeil". Man glaubte nämlich früher, er sei mit dem Gewitter zur Erde gefallen. Gegen Ende der Kreidezeit gehen Ammonit und Belemnit unter. Der letzte Belemnit — Belemnitella mucronata — findet sich in der Schreibkreide. — Es kommen schon größere Tiere. Im Wasser nährt sich von Fischen und anderem Getier der fischähnliche, 10 m lange Ichthyosaurus und der noch größere Schlangendrache Plesiosaurus. Knorpelfische, wie der 5 m lange Stör und der 10 m lange Hai, erscheinen, ebenso Knochenfische, wie die bis zu 1 m lange Forelle. Auch kommen Schildkröten, Beuteltiere und Schnabeltiere. Endlich erscheint der erste Vogel, so groß wie eine Krähe. Er trägt an den Flügeln Krallen (wie die Fledermaus), einen langen Schwanz und im Rachen scharfe Zähne. Sein Name ist Archaeopteryx. Ein Abdruck befindet sich im Berliner Museum. Der Teleosaurus ist ein 6 m großer, krokodilähnlicher Landsaurier. Das Iguanodont ist ein über 20 m großes, aufrecht schreitendes, pflanzenfressendes Krokodil. Ein Skelett befindet sich im Museum zu Brüssel. Der jetzt noch auf den Antillen (Westindien) lebende Leguan ist ihm ähnlich. Auf der Nase sitzt ein Knochenhorn. Nach einem gefundenen 1,50 m großen Oberschenkelknochen hat man seine Größe auf 20 m und den Bauchumfang auf 4 m berechnet. Ein ähnliches Tier ist der Hylaeosaurus. Ueber den Rücken des 8 m großen Tieres läuft ein Dornenkamm. Im Wasser hält sich ein Meeressaurier auf, Mesosaurus, Maasechse. Es ist dies eine bis zu 50 m lange Seeschlange, ein Fleischfresser mit einem ruderartigen Schwanze und dessen Zehen durch Schwimmhäute miteinander verbunden sind. Das Tier kann sich auch auf dem Lande mit schlangenartigen Windungen fortbewegen. Ein 10 m langes Skelett ist im Naturhistorischen Museum zu Newyork. Am Meeresgestade sitzt ein 1,50 m großer Pinguin-Vogel, Hesperornis, mit starken Zähnen im schnabelartigen Maul. Des Fliegens unfähig, taucht er nach Fischen. Auf dem Lande lebt am Süßwasser die pflanzenfressende Donnerechse, Brontosaurus, auch Dinosaurus, ein wahres Vorbild des Siegfried-Drachens. Vier mächtige Krokodilbeine tragen den riesigen, walzenförmigen Leib. Ein ebenso wuchtiger Schwanz schleppt nach. Auf dem langen, feisten Hals sitzt ein kleiner Kopf. Seine Größe wird auf 30 m und sein Gewicht auf 20 000 kg geschätzt. Ein Brontosaurus ist im Garten des Kristallpalastes von Sydenham bei London aufgestellt. Känguruhartige Landsaurier sind Allosaurus, Ceratosaurus und Claosaurus. Der Allosaurus ist ein 10 m großer Fleischfresser, der mit Artgenossen den unbeholfenen Brontosaurus überfällt. Der 10 m große Ceratosaurus ist ebenfalls ein Fleischfresser. Er trägt auf der Nase ein Horn und besitzt einen Sägerücken vom Nacken bis zur Schwanzspitze. Auch er hat es mit seinesgleichen auf den feisten Brontosaurus abgesehen, ebenfalls auf den Claosaurus, ein 15 m großes Tier mit breitem Schnabelmaul. — Ein fleischfressender, auch 15 m großer Landsaurier ist der Megalosaurus. Er frißt Krokodile und Schildkröten und holt Fische aus dem Wasser. Knochen von ihm sind in Württemberg und in England gefunden. Ein Megalosaurus ist im Garten des Kristallpalastes von Sydenham bei London aufgestellt. — Endlich wäre das Schnabeltier zu nennen, wie es heute noch in Australien lebt.

Es geht auf und ab. Ruhe und Kampf wechseln miteinander. In Zeiten der Ruhe kommen Pflanzen und Tiere. Die Zeiten des Kampfes vernichten jedesmal beides. Alles Gewordene geht wieder zugrunde. Ein neuer Erdring setzt an. So hebt sich in der **Münsterschen Bucht** um die Mitte der **Steinkohlenzeit** der Meeresgrund aus dem Wasser empor. Auf die sich bildenden Waldmoore mit turmhohen Schachtelhalmbäumen legten wieder tobende Meeresfluten Sand und Tonerde. Tiere und Pflanzen werden begraben. Nur die härteren Teile sind uns erhalten. Im Abdruck finden wir sie wieder im Sandstein und in der Steinkohle. Es sind Versteinerungen oder Fossilien oder Petrefakten (fossilis = eingegraben; petros = Fels, favere = machen). Große und schöne Petrefakten aus den Baumbergen bei Münster befinden sich im Geologischen Institut zu Münster. Die Lagerungen wechseln zwischen Steinkohle und Sandstein und Tonschiefer. **Die Ablagerungen in der Kreidezeit nehmen an dem Aufbau der Münsterschen Bucht Hauptanteil.** Während diese Ablagerungen in England und in Frankreich Kreide bilden, setzen sie sich in der Münsterschen Bucht aus Mergel, Sand, Kalk, Tonerde u. Sandstein zusammen. Gegen Ende der Kreidezeit wachsen südländische Laubbäume, wie Lorbeer, Eß-Kastanie, Fächerpalme, Arelie, echte Akazie (Mimosium), Mangolie. Es folgen dann Eiche, Pappel, Weide, Buche, Birke. Sie brauchen ihren Blätterschmuck noch nicht abzulegen. Das Klima ist recht warm geworden.

(Fortsetzung folgt).

Menschen, dessen Besitz — stolz kommt von staldan, das heißt „besitzen“ — am Hage liegt, das ist der jüngere Gutsbesitzer, der nach altem Erbrecht mit draußen am Walde liegenden Ausläufern der Besitzung abgefunden wurde, während der älteste den Kern des Gutes bekam. Natürlich war aus solchem Abfall kaum der eigene Lebensbedarf geschweige der einer ganzen Familie zu bestreiten, und der arme Siedler am Walde mußte zum lebenslangen Junggesellen werden.

Wie oft hört man, daß jemand „Stein und Bein“ schwört. Die Redensart weist in jene Uebergangszeit, wo neben dem Heidentum in unserem Vaterlande sich das Christentum verbreitete. Da schwor man sowohl bei den alten Steinheiligtümern, etwa Thors Hammer, und zugleich bei den Gebeinen, den Reliquien der neuen Heiligen, um derart seine Aussagen besonders zu bekräftigen. Auch Flüche wie „Potztausend“ und „Sapperment“ weisen in jene Vergangenheit. Du sollst den Namen deines Gottes nicht unnützlich führen, heißt es in der Bibel, und so verunstaltete man ihn zu „Potz“ oder „Kotz“ in der kindlichen Annahme, der liebe Gott werde den Mißbrauch nicht merken. Aus dem gleichen Grunde verwandelte man „Sacrament“, aus dem man ein „Saperment“ machte. Der Teufel — denn auch den soll man weder an die Wand malen, noch bei seinem Namen rufen — wurde der Deiker, der Böse, der Gottseibeiuns.

Wer je in „Harnisch geraten“ ist, hat sich — hier erkennt man den Ursprung leichter — gewiß nicht als mittelalterlichen Ritter gesehen. Ebensowenig, wenn er etwas „aus dem Stegreif“ machte, das heißt: aus dem Steigbügel. Das geschah, weil oft die Zeit zum Absteigen fehlte. So kam das Wort zu seiner heutigen Bedeutung: schnell, ohne Vorbereitung. — „Ich nehme es mit jedem auf,“ rühmt sich mancher. Vielleicht überlegt er es sich, wenn er erführe, mit dem „es“, das er aufnimmt, sei das Schwert gemeint, das vor Beginn des Zweikampfes zwischen den Streitenden lag. Aus der Vorstellung, daß man den anderen nicht fürchtete, ist die heutige Bedeutung: „jemandem überlegen sein“ entstanden.

Aus dem kriegerischen Bereich führt ins zarte Gebiet der Minne die Redensart „jemanden einen Korb geben“. In einem Korb wurde früher der ersehnte Liebhaber von der harrenden Frau emporgezogen, andererseits dem unbegehrten durch Uebersendung eines bodenlosen Korbes bedeutet, seine Hoffnungen aufzugeben. War die Dame boshaft, so ließ sie einen Korb hinunter, dessen Boden nur lose befestigt war. Beim Aufziehen „fiel“ der Kavalier „durch“, ein Ausdruck, der noch heute für gewisse Mißerfolge gern gebraucht wird.

Mancher Ausdruck wäre noch zu nennen, den wir falsch deuten. Nehmen wir das Wort „Kleinod“. „Od“ ist soviel wie Besitz. Irrtum aber wäre es, wollte man Kleinod mit Kleinbesitz wiedergeben. „Klein“ heißt vielmehr ursprünglich: fein, zierlich. — Der „Maulwurf“ wirft nicht mit dem Maul, sondern ist ein Moltwerp, ein Müll- oder Erdwerfer. Wer das Wetterleuchten mit Licht zusammenstellt, ist, wie der Jäger sagt, auf falscher Fährte. „Leuchten“ kommt von einem alten Wort „leich“ gleich springen, die Naturerscheinung wurde also ursprünglich mit „Wetterysprung“ bezeichnet. Aehnlich bezieht sich die „Leib“rente nicht auf den Körper, sondern darin steckt das Wort „Leben“. In der jetzt ganz abgekommenen Bezeihnung „Leichdorn“ hat „Leich“ die alte Bedeutung „Fleisch“ bewahrt, man redet also von einem Dorn im Fleische, ein Wort, das gewiß recht zutreffend und nebenbei eindringlicher ist, als das uns gebräuchliche „Hühnerauge“. Wer „verwegen“ ist, geht nicht etwa vom rechten Wege ab, sondern „wägt“ seine Kraft, seine Fähigkeiten falsch. In „Werwolf“ steckt nicht das Fragewort „wer“ oder hat es etwas mit „sich wehren“ zu tun, sondern hier finden wir das ebenso geschriebene alte Hauptwort, das „Mann, Mensch“ bedeutet. Ein „Werwolf“ ist demnach ein Wolf in Menschengestalt. Das Wort „wer“ ist in unserem heutigen Sprachgebrauch so gut wie ganz verloren gegangen. Wir haben es noch in „Wergeld“, daß heißt Geld, das man als Entschädigung für den Mann, den man getötet hatte, zahlte, und — das wird besonders interessieren — in „Welt“, was in ursprünglicher Schreibung „Weralt“, den Sinn „alter Mann“ hat. —

Vielleicht ist manchem beim Lesen dieser Zeilen ein „Licht“ oder — wie der Volksmund, in Vertauschung der schaffenden Person mit dem geschaffenen Gegenstande sagt — ein „Seifensieder“ aufgegangen und hat ihn angeregt, von sich aus solchen Wendungen in unserer Muttersprache nachzugehen, in denen ein Nachhall deutschen Altertums schwingt und die im hohen Grade die Bildlichkeit der Rede fördern.

—::—

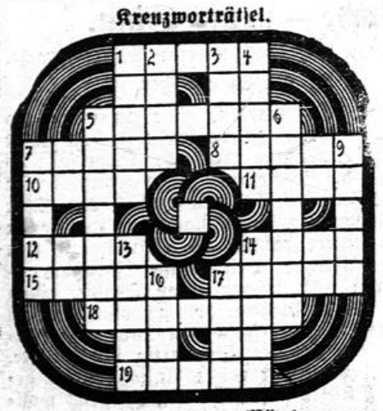
### Dies und Jenes.

Das Museum zu Chikago hat auch ein Brot aufzuweisen, das als das älteste Brot gilt, welches wir kennen. Es blickt auf ein Alter von dreitausend Jahren zurück und wurde in Aegypten gebacken.

Im Jahre 1648, also am Ende des dreißigjährigen Krieges, belief sich die Einwohnerschaft Berlins auf nur dreihundert Menschen.

# Rätsel-Ecke

### Kreuzworträtsel.



**Waagerecht:** 1. Mädchenname, 5. Raubtier, 7. Verbrennungsrückstand, 8. Abgrund, 10. Waldtier (Mehrz.), 11. Fahrstuhl, 12. Brauch, Bitte, 14. Vergrößerungsglas, 15. Schreibmaterial, 17. Wasserstraße, 18. Zutritt zum Hause, 19. Dreschboden.

4

Senkrecht: 1. Laubbaum, 2 Gerbmaterial, 3. alkoholisches Getränk, 4 Metallglasur, 5. landwirtschaftliches Gebäude, 6. Führung, 7. Bedürftigkeit, 9 Hunnenkönig, 13. Kloster, 14. Stichwaffe, 16. Geflügelart, 17. Wasserfahrzeug.

### Silbenrätsel.

Aus nachfolgenden 50 Silben sind 17 Wörter zu bilden. Liest man die Anfangsbuchstaben der geratenen Wörter von vorne nach hinten und die Endbuchstaben von hinten nach vorne, so ergibt sich ein bekanntes Zitat.

a — a — an — ar — beit — bob — ca — che — do — dro — ei — fer — ga — gelb — gru — gui — heim — in — jo — le — lo — lo — lov — ly — ma — ma — mä — men — na — na — ne — ne — ne — ner — neu — nier — no — o — o — pal — pard — pau — ran — rith — sao — se — stei — tem — to — wald

Bedeutung der Wörter:
1. Gewürzpflanze, 2. Zerlegung, 3. reicher Mann, 4 Stadt in Brasilien, 5. Halbedelstein, 6. Raubtier, 7. Rechnungsart, 8 Krongut, 9 Bestandteil eines Tierproduktes, 10. Insel nördlich von Australien, 11. Naturding, Glaube der Menschheit, 12 Gattin des trojanischen Helden Hektor, 13. Vorort von Berlin, 14 bekannte deutsche Weinmarke, 15. Hölle, Unterwelt (ital.) 16 luth Theologe des 17 Jahrhunderts, 17 Nebenverdienst.

### Auflösungen aus letzter Nummer.

Es flattert: Segelfalter.

Magische Quadrate: 1 Berka, 2 Ebert, 3 Regel 4 Kreta 5 Atlas, 6 Wolke, 7 Orion 8 Licht 9 Kohle, 10 Enten 11 Gabel 12 Amati 13 Banat 14 Etage, 15 Liter 16 Ilsam, 17 Seide 18 Lille 19 Adler 20 Meere.

Rösselsprung Ehenengewitter. So ist sich denn die Spannung schwer erfüllt ist was wir baten — Vom Himmel rauscht ein breites Meer auf durstig grüne Saaten — Und herrlich stürzt ein Donnerkeil vom Siegel auf all den Segen — O Frucht nun reifst du wieder heil dem hohen Herbst entgegen.

2104




Unterhaltungs-Beilage zum „Soester Kreisblatt“



# Zwischen LIPP' UND KELCHESRAND

ROMAN VON ERICH EBENSTEIN

Urheberrechtsschutz: Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SW68

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Die Gräfin schwieg. Aber ihr hageres Gesicht strahlte förmlich.

Und Harald? Weiß er — ?“

„Gott bewahre! Du darfst ihm keine Silbe verraten Ich bin so glücklich, daß er gestern mit dem Pfarrer gesprochen hat und ihr nun schon in drei Wochen heiratet Auch daß du später lieber in Waldrain als in Linkenbach leben willst — ach, alles fügt sich so prächtig! Der Glücksstern der Linkenbach ist endlich wieder aufgegangen.“

Fee schwieg.

Gott gebe es! dachte sie. Wenn Harald es nur nicht zu schwer nimmt.

Sie wußte nichts von Fritz Linkenbachs Wechselfälschungen Aber ihre Liebe zu Harald ließ sie ahnen, daß er schwerwiegende Gründe haben mußte, seinem Bruder zu zürnen. Schwerere als leichtsinnige Jugendstreiche und Schulden machen.

Einmal, als sie der Gräfin zuliebe unter vier Augen Fritzens Leichtsinn entschuldigen wollte, hatte er ihren Versuch mit ungewohnter Heftigkeit zurückgewiesen.

„Laß das, Fee! Und nenne seinen Namen nie mehr zwischen uns. Mama zuliebe dulde ich es, sonst aber ist mein Bruder für mich tot“

Er war dabei sehr blaß gewesen, und ein fremder, harter Zug hatte um seinem Mund gelegen.

* * *

Zwei Tage später fuhren Fee und Herbert Petermann nach Wien.

Die Kommerzienrätin, die gerade an diesem Tage hatte nach Tannstein kommen wollen, sah sich deshalb genötigt, ihren Besuch zu verschieben.

Es war ihr nicht unlieb. Je mehr die Eindrücke der letzten Zeit sich bei Fee abschwächten, desto mehr Aussicht hatte sie, ihren Plan zu verwirklichen

Und diesmal wollte sie klüger vorgehen. Zu schwer hatte es sich gerächt, daß sie wider ihre eigene Ueberzeugung den männlichen Beratern gefolgt war Die plumpen Wege der Gewalt, die Peter Vollrad und Konrad ihr gewiesen, wären beinahe zu einer Waffe gegen sie selbst geworden Man mußte es geradezu als ein Glück betrachten, daß Herbert sich überhaupt beschwichtigen ließ und die Sache nicht an die große Glocke hängte Freilich: Sie hatte ihre Rolle sehr gut gespielt

Nun wollte sie unbeirrt ihre eigenen Wege gehen. Dunkel schwebten ihr dabei große historische Vorbilder vor Augen: Menschen, die mit Worten, mit einem Lächeln viel sicherer vernichteten, als mit Mitteln der Gewalt.

Es mochte ja hie und da noch vorkommen, aber naiv und töricht war es gewiß: Einen Menschen dadurch beseitigen wollen, daß man ihn in eine Heilanstalt steckte —

1

Zunächst machte die Kommerzienrätin nach langer Zeit einen Besuch in Linkenbach und entzückte die alte Gräfin förmlich durch ihr hinreißende Liebenswürdigkeit.

Harald, der ehrliche Harald, war starr über die Weichheit, mit der Frau Gabriele von Fee sprach. Da sie nicht wußte, wie weit er eingeweiht war, berührte sie die „kleinen Mißverständnisse“ der jüngsten Zeit mit flüchtigen Worten und einem tiefen Seufzer.

Dagegen sprach sie sehr herzlich von Fees Glück und wie sehr es auch sie erfreue. Fee jetzt endlich, wie es schien, gesund zu sehen.

„ . . denn die zarte Konstitution flößte uns bisher schwere Sorge ein, und Sie dürfen sich nicht wundern, lieber Harald, wenn ich bis jetzt im stillen einer Heirat etwas ablehnend gegenüberstand Handelte es sich doch um Leben und Gesundheit meines Kindes! Auch jetzt noch packt mich zuweilen die schreckliche Angst: Wird Fee den vielen Anforderungen ihres neuen Lebens gewachsen sein?“

Haralds braune Augen ruhten seit auf ihr, als er gemessen antwortete: „Da ich Fees Zustand kenne dürfen Sie völlig beruhigt darüber sein. Ihr wird jede denkbare Schonung zuteil werden, und ich wüßte nicht, welche schädlichen Anforderungen unser Leben, das wir uns ja völlig still und zurückgezogen einrichten wollen an sie stellen könnte.“

„War denn die Kommerzienrätin gegen eure Heirat?“ fragte die Gräfin, als sie wieder mit ihrem Sohne allein war. „Sie tat gerade so, als wollte sie sich dir gegenüber entschuldigen“

„Ja, es hatte den Anschein“ antwortete Harald nachdenklich „Hm — liebenswürdig war sie bisher allerdings nicht gegen mich Aber es ist ja möglich, daß wirklich nur Fees Gesundheit ihr Besorgnisse einflößte“

„Bah, Fee ist gewiß nur ein wenig blutarm, wie manche junge Mädchen Das wird sich in Algier schon ganz verlieren,“ meinte die Gräfin mit ihrem naiven Egoismus, der alles leicht nahm, was nicht sie selbst oder Fritz betraf

Harald schwieg Aber er blieb nach diesem Besuch seiner Schwiegermutter verstimmt, ohne sich klar machen zu können, was ihn eigentlich dabei beunruhigt hatte.

Nach einigen Tagen kehrten Herbert und Fee aus Wien zurück. Harald erwartete seine Braut mit einem Strauß dunkelroter Rosen am Bahnhof von Talmünde Auch Hertha und Tante Bleßing hatten sich eingefunden, aber man wechselte nur stumme Grüße.

Fee war ganz unglücklich, daß Harald zu Pferd gekommen war.

„Nun mußt du neben dem Wagen reiten und ich habe dir so schrecklich viel zu erzählen! Wie schade! Warum bist du nicht mit dem Wagen gekommen? Wir hätten uns dann verteilt; Du und ich wären mit Tante Bleßing in

2104

unserer Kutsche, Hertha und Herbert in deinem Wagen gefahren!"

Harald errötete und schwieg.

Er konnte ihr doch nicht sagen, daß er gerade das hatte vermeiden wollen . . .

„Verbringst du wenigstens den Abend mit uns in Tannstein?" fragte Fee zärtlich. „Ich möchte dir so gerne zeigen, was wir eingekauft haben. Süße Dinge, sage ich dir! Und viel, viel mehr, als ich eigentlich wollte. Onkel Herbert war der reinste Verschwender."

Sie wies über die Schulter zurück, wo unter Limans Aufsicht ein alter Jagdwagen, ganz mit Koffern und Körben beladen, folgte.

„Ja, den Abend über bleibe ich bei dir!"

„Wie schön! Wir wollen dann beide auf mein Zimmer gehen und ganz allein auspacken, ja?"

„Von Herzen gern, liebe Fee, wenn es dir Freude macht."

„Das habe ich mir während all dieser Tage heimlich ausgedacht: Dein Blick soll zuerst auf jedem Stück ruhen, das ich gekauft habe. Und es soll wie ein glückverheißender Segen sein."

Er warf ihr einen gerührten Blick zu.

„Liebe, kleine Fee . . . " murmelte er, und seine Augen wurden unwillkürlich feucht.

„Habt ihr denn auch das Brautkleid schon mitgebracht?" fragte Tante Bleßing neugierig.

„Nein, das kommt erst morgen. Es muß noch eine kleine Aenderung vorgenommen werden. Aber dann!" Fees Augen leuchteten wie schwarze Brillanten. „O, ein solches Wunder habt ihr noch nie gesehen!"

Sie wandte sich wieder an Harald.

„Zwei Tage lang muß ich dir dann leider Urlaub geben. Alle diese Dinge wollen geordnet und für unsere Hochzeitsreise verpackt sein. Dabei kann ich dich nicht gebrauchen."

„Kann ich das nicht besorgen?" warf Hertha ein. „Du solltest dich jetzt nach der Reise schonen — "

„Aber ich bin ja frisch und wie ein Fisch im Wasser! Siehst du es denn nicht? Und das Packen besorgt natürlich zumeist Lisette. Nur muß ich wissen, wo jedes Stück liegt. Das ist doch meine Pflicht als zukünftige Hausfrau. Sagtest du nicht selbst einmal, in einem ordentlichen Haushalt führt die Frau die Aufsicht über alles! Du siehst, ich vergesse keines deiner Worte — sie sind ja auch so lieb und golden wie du selbst!" antwortete Fee eifrig, indem sie der Freundin innig zunickte.

Alle merkten es: Fee war ganz verändert von Wien zurückgekehrt. Lebhafter, fröhlicher, selbstbewußter. Es war, als sei eine Last von ihr genommen und als vermöge sie erst jetzt, sich mit ganzer freier Seele ihrem Glück hinzugeben.

Herbert allein kannte die Ursache. Stand doch sein Name mit als Zeuge auf dem Dokument, worin Fee allen ihren Besitz auf den geliebten Mann übertragen hatte.

„Wie leicht ist mir jetzt!" Mit diesen Worten war sie ihm damals jubelnd um den Hals gefallen, als sie vom Notar heimkamen. „Mir ist, als könnte ich zum erstenmal im Leben ordentlich atmen und mich von Herzen des Lebens freuen!" Diese Freude war es, die sie jetzt förmlich verklärte.

Ihr frohes Geplauder und die hausmütterlich wichtige Art, mit der sie zwei Stunden später ihre Schätze vor Harald ausbreitete und sein Urteil darüber wissen wollte, gaben ihrem Wesen einen neuen lieblichen Zug und stimmten Harald weich.

Sie hatte bisher nie Interesse für profane Dinge oder ihren künftigen Hausstand gezeigt. Er und ihre Liebe! Darüber hinaus gab es für Fee nichts. Jetzt zum erstenmal plauderte Fee voll naiver Frische auch über die praktischen Dinge ihrer gemeinsamen Zukunft, wie andere Mädchen.

„Gottlob," dachte er, „sie ist gesund. Ich brauche nicht zu zittern, daß mir das Schicksal etwa keine Zeit mehr läßt, sie glücklich zu machen und so meine Schuld abzutragen. Denn es ist eine Schuld, daß ich trotz Fees Liebe, trotz meines aufrichtigen Wollens, zu vergessen, doch die Eine, Teure, Unvergeßliche jede Sekunde vor Augen habe."

Er versank in dumpfes, qualvolles Nachdenken. Was er hoffte . . . würde es sich erfüllen?

Würde er vergessen können, wenn jene andere, Heißgeliebte, durch Länder und Meere von ihm getrennt war? Ruhig lächelnd die Botschaft hinnehmen können, daß sie Herberts Weib geworden?

Nie! Nie! schrie eine Stimme in ihm wild auf. Kann man die Sonne je vergessen, die einst mit ihren Strahlen das ganze Leben durchwärmt und erhellt hat? Kann man sich wärmen am blassen Strahl der Sterne? Liebe ist etwas Ewiges . . .

Gepeinigt schloß er die Augen. Seine Züge sahen plötzlich müde aus wie die eines schwer Leidenden.

Fee, deren Gedanken sich soeben mit der alten Gräfin und deren Plänen beschäftigt hatten, hielt erschrocken inne und betrachtete ihn klopfenden Herzens. Woran dachte er? Was war es, das wie tiefer Schmerz sein Antlitz verdüsterte?

Sie wußte nur eins, was ihm nach ihrer Meinung Sorgen machen konnte: Fritz. Ahnte — wußte er schon etwas und verschwieg es nur aus Schonung?

Leise trat sie zu ihm und streichelte liebkosend seine Wangen. Er zuckte unter der sanften Berührung zusammen, öffnete die Augen und sah mit einem verwirrten, abwesenden Blick um sich.

Und da begann sie, vorsichtig von seiner Mutter und von Fritz zu sprechen. Ganz unbestimmt, damit er nicht aufmerksam würde, falls er noch nichts wußte. Von der Vereinsamung der Gräfin sprach sie, während sie beide in Algier weilen würden. Und ob er nie daran gedacht habe, welches Glück es für die alte Frau wäre, ihren Lieblingssohn wieder bei sich zu haben. Ob es denn nicht möglich wäre . . .

Bis dahin hatte er schweigend, fast gedankenlos zugehört. Jetzt machte er eine hastig abweisende Gebärde und stand auf.

Sprich nicht weiter, Fee! Verbot ich dir nicht schon einmal, von diesem — diesem — meinem Bruder zu sprechen? Er selbst hat sich aus dem Kreis anständiger Menschen ausgeschlossen, es kann für ihn keine Rückkehr dahin mehr geben!"

„Harald! Er ist dein Bruder! Du bist sonst so gut — kannst gerade du ihm denn nicht verzeihen?"

Er richtete sich hoch auf. Etwas ehernes sprach aus seiner Haltung.

„Nein!" sagte er streng und kalt, wie Fee ihn nie zuvor hatte sprechen hören. „Man kann im Leben vieles vergeben, aber kein Vergehen gegen die Ehre. Wer seinen Namen entehrt, hat sich selbst gerichtet; jeder anständige Mensch würde durch seine bloße Nähe befleckt. Rufe niemals meine Güte für Menschen mit ehrlosem Namen an, Fee, es wäre vergeblich! Mit dem Arbeiter, dem Bettler will ich gerne Gemeinschaft haben, mit einem, der ehrlos ist, nie!"

Ein Schauer lief Fee bei diesen Worten über den Leib. Ihre Liebe suchte zu begreifen, was ihr gütiges Herz nicht fassen konnte.

„Kommt zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid," sagt Christus, und er vergab auch den Sündern . . . " stammelte sie endlich mit einem hilflosen Blick in Haralds versteinerte Züge.

Den Sündern — ja! Aber von dem Ehrlosen spricht er nicht!"

Da schwieg sie mutlos und begriff, daß jedes weitere Wort vergeblich wäre.

Er war ein Mann, sie ein Weib — das hieß vielleicht: Er durfte gewisse Dinge nicht vergessen, sie aber mußte es, denn die Wurzeln ihres Geschlechtes reichen tief hinab in den Schoß der Erde, wo urewige Feuer der Liebe brennen. Feuer, die Stolz und Vernunft umschmelzen in Gefühl —

Beklommen dachte sie an die Gräfin. Auch diese war ein Weib. Und eine Mutter. Nie würde sie begreifen lernen, was grausame Notwendigkeit ihr aufzwingen wollte.

Fees Freude war dahin. Still setzte sie sich neben ihren Bräutigam und nahm seine Hand in die ihre. So saßen sie lange stumm beieinander.

Während Fee angstvoll dachte: O Gott, was wird denn nur werden, wenn er es erfährt? flüsterte eine Stimme zu: Ich werde ja bei ihm sein! Ich, mit der Kraft meiner Liebe! Und ich werde ihn trösten.

Er dachte: Ihre Nähe wird dein Talismann sein gegen jede Erinnerung . . .

(Fortsetzung folgt.)




# Logierbesuch.

Von **Ortrud Holland.**

„Alles in Ordnung, Eva?"

„Wie aus dem Ei gepellt, Mama. Jetzt kann er kommen."

„Bleibt uns nur noch übrig, anspannen zu lassen und ihn vom Bahnhof abzuholen."

„Du und ich?"

„Na, wer sonst?"

Eva war außer sich vor Freude. Endlich einmal eine Abwechslung. Dieser langweilige Gutshof mit seinen Mägden und Kühen, Kühen und Mägden! Ja, als der Vater noch lebte, da gab's hin und wieder Zerstreuung. Da kamen die Nachbarn zum Besuch, oder es ging hinaus in den Wald auf die Pirsch oder zur Schneidemühle, zum Bahnhof, zur nächsten Stadt. Das alles war mit dem Tode des Vaters dahin. Die Mutter lebte äußerst zurückgezogen: Alle Verbindungen waren gelöst, die schönen Abtlecher lagen im Arbeitsgang der Knechte.

Nun dieser Lichtblick. Das Landratsamt hatte den Besuch eines Beamten angekündigt, der die Gutsbücher überprüfen sollte. Die Buchführung war Evas Arbeitsgebiet. Da stimmte alles bis aufs I-tüpfelchen. Was konnte der Beamte schon herausfinden als richtige Endsummen? Aber die Hauptsache war, es kam wieder einmal ein Stadtmensch in diese verlorene Einsamkeit. Man konnte wieder Meinungen austauschen, von der Welt und den Ereignissen in ihr erzählen. Acht Tage etwa würde der Beamte auf dem Gute bleiben. Das Logierzimmer für ihn hatte Eva selbst zurecht gemacht. Der gute Mann sollte es behaglich haben.

Nun stand die Gutskalesche auf den Bahnhof. In der Ferne zeigte sich die Rauchfahne des Zuges.

„Kennst du den Beamten, Mama?", fragte Eva mit gleichgültigem Blick in die Ferne. „Es ist schon möglich. Ab und zu war einer von den Beamten zur Prüfung hier, allerdings immer ein anderer. Vielleicht ist's diesmal ein Bekannter."

Eva hatte noch einige Fragen auf dem Herzen. Leider fuhr der Zug soeben in den Bahnhof, und das Rasseln der Bremsen und Räder machte jede Unterhaltung unmöglich.

Die Blicke der beiden Damen wanderten über den Bahnsteig. Nur ein Gast stieg aus dem Zug.

„Ach, Gott!", kam es von Evas Lippen. „Ist das etwa der langerwartete Besuch?"

Die Enttäuschung des Mädchens war nicht unbegründet. Ein gebücktes, grauhaariges Männchen stolperte über den Bahnsteig. Ein wenig sorgsam gerollter Schirm war seine Stütze. Der unförmige Schlapphut beschattete eine Hornbrille, deren Seitenstege durch Gummibänder ersetzt waren.

Die Gutsbesitzerin lächelte ihre Tochter Eva verständnisinnig an. Dann rief sie dem Alten zu: „Vom Landratsamt? Bitte einsteigen."

*

Obwohl Eva mit dem neuen Gast lieber nicht zusammen gekommen wäre, hielt sie sich doch stets in der Nähe des Arbeitszimmers auf, um auf Verlangen des Revisors sofort zur Stelle zu sein. Eva wußte, daß in ihrer Buchführung alles in bester Ordnung war. Da gab es aber Merkzeichen, die nur ihr allein vertraut sein konnten. Wollte ein Prüfer die Gesamtaufstellung verstehen, so mußte er Eva unter allen Umständen zu Rate ziehen. Das geschah nun nicht. Zwei Tage schon hockte der Beamte über den Büchern, ohne daß er Eva zu sich gerufen hatte.

Gegen Mittag des dritten Tages endlich bat er um eine Rücksprache mit der Gutsbesitzerin.

„Dürfte ich erfahren, gnädige Frau, wer die Bücher geführt hat?"

„Meine Tochter Eva. Stimmt etwas nicht?"

„Hm, es tut mir leid, Ihnen eröffnen zu müssen, daß die Bücher gefälscht sind."

„Das ist Unsinn, lieber Herr," lächelte die Gutsbesitzerin. „Vielleicht kann Ihnen meine Tochter Auskunft geben."

„Nicht nötig, gnädige Frau. Ich bin gezwungen, die Bücher mit mir zum Amt zu nehmen."

„Ausgeschlossen. Die Bücher bleiben hier. Es kann sich nur um einen Irrtum handeln."

„Sie verweigern mir also die Herausgabe der Bücher?"

„Jawohl."

„Dann muß ich dem Amt sofort Kenntnis davon geben. Dem dortigen Beschluß werden Sie sich wohl fügen müssen."

Die Gutsbesitzerin stellte sofort ihr Telefon zur Verfügung. Der Erfolg der Unterhaltung mit dem Landratsamt war, daß dem alten Beamten die sofortige Entsendung einer zweiten Kraft zugesagt wurde.

Eva weinte sich bei der seltsamen Mitteilung durch die Mutter die Augen wund. Nicht etwa deshalb, weil sie etwas für sich fürchtete. Es war alles auf Grund der vollzählig vorhandenen Belege verbucht worden. Der Verdacht allein war so niederschmetternd, daß es dem armen Mädchen unmöglich war, das Zimmer zu verlassen. Schon am selben Tage kam die Hilfskraft vom Landratsamt. Eva hatte keine Lust, sich den Mann anzuschauen. Die Mutter erzählte nur beim Kaffee, daß es sich diesmal um einen jungen schneidigen Referendar handelte.

„Er ist aus demselben Bau," meinte Eva verächtlich. „Hat der Alte grau gesehen, so wird es der Jüngling schwarz finden."

Eva sollte sich getäuscht haben. Schon nach kurzer Zeit bat sie der Referendar zu einer Rücksprache.

Nachdem Eva einige Fragen kurz und bündig beantwortet hatte, reichte ihr der Referendar die Hand:

„Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, den Uebereifer meines Kollegen. Sein Argwohn beruhte auf einem Mißverständnis. Ihre verschiedenen Zeichen hielt er für unerlaubte Hinweise auf sogenannte Separatkonten. Es ist natürlich alles in schönster Ordnung. Eine Kleinigkeit nur: ohne Ihre Mithilfe wird sich die restlose Prüfung kaum durchführen lassen. Mein Kollege fährt noch heute zurück. Als Logierbesuch müssen Sie schon mit meiner Wenigkeit einverstanden sein. Eine Woche aber müßten Sie mir Ihre liebenswürdige Hilfe leihen. Ginge das?"

„Aber natürlich. Herzlich gern."

Was in der folgenden Woche in dem Büroraum des Gutshauses erwogen und überprüft wurde, muß zu einer restlosen Klärung der Mißstimmigkeiten in den Büchern geführt haben. Aber noch etwas anderes kam an den Tag, daß nämlich das Zusammenarbeiten zwischen zwei jungen netten Menschen nicht immer ohne Einfluß für die Gestaltung deren späteren Lebens bleibt. Als die Prüfzeit beendet war, meinte der Referendar zur Gutsbesitzerin: „Ihr Fräulein Tochter und ich sind uns darüber klar geworden, gnädige Frau, daß die Buchführung Ihres Gutsbetriebes doch besser in männlichen Händen liegt. Ich kann wöchentlich einmal zu Ihnen kommen und Eva helfen. Würden Sie mir wohl das Vertrauen schenken?"

Die Gutsbesitzerin tat es gern, denn sie wußte, daß die Buchführung nur ein Vorwand war, der sich zunächst noch schützend vor ein junges Glück stellte.

—::—

# Alte Worte – neuer Sinn.

Interessantes aus dem Redeschatz unserer Muttersprache.

Von **Prof. Dr. A. Spletstößer**

Man gebraucht oft Redensarten, ohne an mehr als den landläufigen Sinn dabei zu denken und doch liegt ihnen oft eine tiefere Bedeutung zugrunde. Wem fällt es beispielsweise auf, daß die Schale, aus der er seinen Kaffee trinkt, ein Tassen„kopf" heißt? Und doch enthält das Wort eine bedeutsame Erinnerung. Einen Nachklang aus jenen fernen Urzeiten, wo unsere rauhen Vorfahren auf den Schädeln erschlagener Feinde Trinkgefäße formten. — Warum „begeht" man noch immer einen Fehler, einen Gottesdienst, obwohl die Teilnehmer doch gewöhnlich dabei sitzen? Weil im Altertum solche Feste von Tanz oder Reigen begleitet waren, der sich prozessionsartig fortbewegte. — So mancher Mathematiklehrer hat Anstoß daran genommen, wenn sein Schüler einen Kreis „schlagen" wollte. Er wußte nicht, daß man früher bei feierlichen Gelegenheiten ein Pferd, das heilige Tier, am Kopfe festhielt und es mit seinen stampfenden Hufen den geweihten Platz einkreisen ließ. Wer hat nicht unter einem „hagestolz" sich einen hageren, stolzen Herrn vorgestellt, der ehelos und deshalb meist sonderbar in seinem Wesen durchs Leben schreitet. Und doch hat das Wort weder mit „hager" noch mit „stolz" etwas zu tun. Es bezeichnet vielmehr einen

# Die grausamste Nacht meines Lebens

Von Walter Burkart

Von Rio de Janeiro ist eine Expedition aufgebrochen, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den seit 5 Jahren vermißten amerikanischen Flieger Paul Redfern aus der Hölle des brasilianischen Urwaldes zu erretten. Wenn man auch der abenteuerlichen Rettungsexpedition nur allen Erfolg wünschen kann, so darf doch nicht vergessen werden, daß die Expeditionsteilnehmer im brasilianischen Urwald durchaus keine angenehmen Reiseerlebnisse erwarten werden. Wie es in der „Grünen Hölle" aussieht, schildert der Schweizer Walter Burkart in seinem Buche „Der Reiherjäger vom Gran Chaco. Als Jäger und Goldsucher vom Amazonas zum La Plata." Burkart, dessen Buche wir mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus nachstehende Zeilen entnehmen, wird sagen, mit welchen Gefahren und Mühen man in der „Grünen Hölle" rechnen muß.

Auf der Weiterreise treffen wir bald die ersten Vorboten der im Bau begriffenen Eisenbahn von San Lorenzo nach Yacuiba. Mitten durch den Jahrtausende alten Urwald wird eine Bresche geschlagen. Voraus wird mit Buschmessern und leichten Aexten das dichte Unterholz entfernt. Dann kommen die gewiegten Holzfäller, die Hinterwäldler, die mit Bedacht und ruhigen, gewaltigen Schlägen den Urwaldriesen in stundenlanger Arbeit zu Fall bringen. Auf provisorischen Geleisen werden die Stämme der Nutzhölzer nach rückwärts befördert, wo sie sofort zersägt und zu Eisenbahnschwellen verarbeitet werden. So gibt es in Südamerika

**Eisenbahnstrecken, wo die Unterlage der Schienen aus den kostbarsten Edelhölzern besteht.**

Arbeiter aller Nationen schaffen an einer solchen Urwaldbahn. Man grüßt im Vorüberreiten und empfängt den Gegengruß in verschiedenen Sprachen, sogar in schweizerischem Dialekt. Am Rande des Schlages erheben sich die Zelte der Arbeiter. Das Unterholz dient ihnen zum Lagerfeuer, an dem des Abends Mate getrunken, Geschichten und Jagdabenteuer erzählt werden. Während des Tages zeigen sich

**Herden von Affen.**

Sie sind auf ihrer Wanderung begriffen, ihr Weg führt immer durch das Laubgewinde des Urwaldes, den Boden berühren sie höchst selten. Finden sie sich nun an der Bahnstrecke ihres Durchganges beraubt, so machen sie sich durch lautes Schreien und Schimpfen bemerkbar, und das so lange, bis man einige von ihnen mit der Flinte herunterholt. Tapire, Rehe und Hirsche flüchten oft mitten durch die Arbeiter, und wenn am Morgen in der feuchten Erde sich die

**Spuren vom Jaguar,**

die gewaltigen Tatzen, abgedrückt finden, so möchte jeder, der glücklicher Besitzer eines Gewehres ist, ihn verfolgen; das Fell wird schon im voraus gewertet und seine Länge nach der Breite der Tatze ausgerechnet. Kommt es aber darauf an, so wagt sich keiner, 100 Meter weit in die Dämmerung des Urwaldes vorzudringen. Ertönt des Nachts in nächster Nähe die lufterschütternde Stimme des gewaltigen Raubtieres, so hält jeder den Atem an, zieht sich in seiner Hängematte zusammen oder rückt näher zu seinem Schlafgenossen. Auch wenn einmal das Dampfroß diese Strecken durcheilt, wird noch viele Jahre lang der Urwald mit seinen vielen Geheimnissen bestehenbleiben.

Nach fünf Jahren sehe ich wieder die erste Eisenbahn, das heißt eine mit Holz gefeuerte Lokomotive, die einen sprühenden Funkenregen von sich gibt und ein Dutzend mit Holz und Steinen beladene Wagen nach sich zieht. Von hier aus führt ein breiter Weg durch den Wald nach Resma, dem Ausgangspunkt der neuen Bahn. Da alles überschwemmt ist, erhalten wir vom leitenden Ingenieur die Erlaubnis, den Bahndamm zu benutzen. Wir stellten uns das sehr einfach vor. Mein Begleiter, der schon längere Zeit von der Malaria schwer heimgesucht wurde, konnte die letzte Strecke auf der Maschine zurücklegen. Das Gepäck kann ebenfalls befördert werden, mehr Platz war aber nicht vorhanden, und ich machte mich früh am Morgen mit den fünf Tieren auf den Weg. Ich brauchte sie nicht zu koppeln. Da sie schon lange aneinander gewöhnt waren, folgte eins dem andern. Anfangs ging alles gut, und im gestreckten Galopp eilte ich vorwärts Dann kamen kleinere Bäche, die mich aufhielten, und schließlich

**ein etwa 150 Meter breiter, reißender Fluß.**

An einer Brücke über ihn wurde gearbeitet, sie konnte aber noch nicht mit Tieren begangen werden. Fahrzeuge waren nicht vorhanden. Man riet mir, ein bis zwei Tage zu warten, da der Fluß schnell fallen würde; ihn jetzt schwimmend zu durchqueren, wäre wegen großer Steinblöcke sehr gefährlich. Ich aber konnte und wollte nicht warten. Ich sattelte um und bestieg das größte und stärkste Maultier. Das Ufer war, etwas überhängend, drei Meter hoch, unten wälzte sich die gelbe Flut. Ich nahm einen kleinen Anlauf, spornte heftig und tauchte in gewaltigem Sprunge samt dem Maultiere unter. Seitwärts des Tieres schwimmend gelangte ich auch heil durch die Strudel an das andere Ufer. Ich blickte rückwärts und sah mein treues Reittier bockbeinig am überhängenden Ufer stehen, hinter ihm die drei Packtiere. Ich erhob lockend die Hand, wie ich es auf der Weide immer gemacht hatte, wenn ich ihm Zucker geben wollte. Laut wiehernd warf es sich in die Fluten, und die anderen folgten so rasch hinterdrein, daß sie sich gegenseitig verletzten. Unter lautem Hallo der Brückenarbeiter langten sie am Ufer an, und wir konnten auf dem Bahndamm weiterreiten. Sumpfiges Gelände erforderte hohe Dämme und zeitweise kleine Brücken, die ich umgehen konnte. Auf einmal aber war der Eisenbahndamm links und rechts von einem hohen Stacheldrahtzaun eingezäunt. Ich dachte, nun würde ich in kurzer Zeit an der Station sein, und im Galopp ging es weiter, immer vorwärts. Eine weitere Brücke aber, ungedeckt und seitlich mit starkem Drahtverhau versehen, sperrte mir jeden Durchgang. Schon war es Abend, und ich saß bald

**zehn Stunden im Sattel, naß von oben bis unten.**

Bis zum nächsten rückwärts gelegenen Durchlaß waren es mindestens 40 Kilometer, also hin und zurück 80 Kilometer, das ergab einen verlorenen Tag, und morgen geht der Zug, nach Buenos Aires. Voll Grimm und Wut auf den Ingenieur, der mir nichts davon gesagt hatte, daß der Damm für Pferde ungangbar war, kehrte ich langsam um. Dann sagte ich mir, daß der Weg durch den Urwald auch nicht allzu weit abseits der Bahnstrecke gehen werde und rechnete mit etwa 500 Meter. An einer günstigen Stelle stieg ich ab und durchhieb mit einem schweren Buschmesser die Drähte, die links und rechts zurückschnellten. Der Weg war frei. Das Leittier nahm ich am Zügel, die andern folgten. Mit dem Kompaß in der Hand schlug ich mir

**durch Unterholz und Schlingpflanzen einen Weg**

nach Osten. Aber bald wurde der Boden sumpfig, und die Dämmerung brach rasch herein. Ich rechnete noch mit 100 bis 200 Meter und drang vorwärts. Das schlammige Wasser reichte mir bis an die Brust, rings um mich her bellten die Kaimane, und die Maultiere wurden unruhig. So schnell wie möglich trete ich den Rückweg an, aber die dunkle Nacht überrascht mich und

**in fußtiefem Wasser, an den Stamm eines Urwaldriesen gelehnt,**

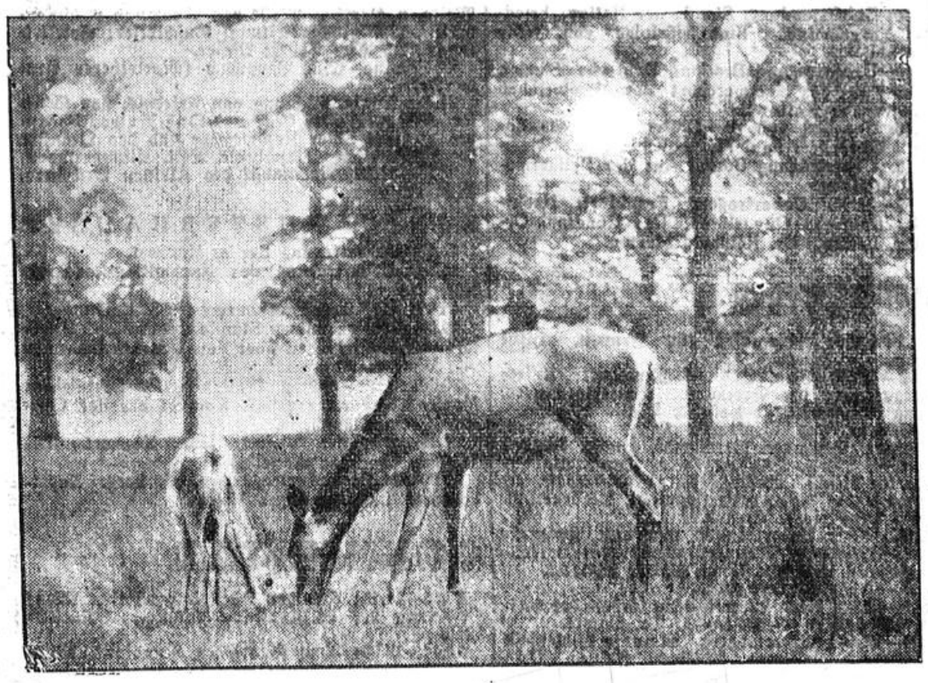
beschließe ich, die Nacht zu verbringen. Sie war eine der längsten und grausamsten meines Lebens. In dichten Schwärmen ließen sich die Moskitos nieder. Ich bin nur mit Hose und Hemd bekleidet, dazu naß, biete also den besten Angriffspunkt für die Blutsauger. Feuerzeug und Tabak in der Blechbüchse schwimmen im Wasser. Eine Nacht hier in dieser malariaverseuchten Gegend ohne Moskitonetz, ohne Feuer und Rauchen ist unendlich lang. Plötzlich

**zucken Blitze, der Donner rollt,**

ein Gewitter ist im Anzug. Mir kann es nur recht sein. Der heftige Regen verscheucht die blutgierigen Sauger und die wunderbaren Lichterscheinungen der niederfahrenden Blitze verkürzen mir die Nacht. An den Stamm des Baumes gelehnt, verfolge ich stundenlang das großartige Schauspiel; ein richtiges Tropengewitter, stundenlanges, unaufhörbares Rollen, unterbrochen von gewaltigen harten Schlägen der in nächster Umgebung einschlagenden Blitze. Fantastisch werden die großblättrigen Schmarotzerpflanzen in den Gabelungen der Bäume beleuchtet. Armdicke, vom Wind hin und her bewegte Schlingpflanzen erscheinen wie pendelnde Schlangenleiber, die auf Raub ausgehen. In Wirklichkeit aber ist während eines Unwetters kein Angriff von Raubtieren zu befürchten, da sie auch dagegen im Gebüsch und in Höhlen Schutz suchen. Gegen Morgen, als der Regen aufhörte, wurden einige meiner Tiere unruhig. Da ringsum

**die Krokodile klöten**

und mit ihren Schwänzen das Wasser peitschten, fürchtete ich einen Angriff. Aber alles blieb ruhig, nur ein Packtier wälzte sich im Wasser, schlug wild aus und blieb tot liegen. Vielleicht war ein Schlangenbiß oder eine innere Verletzung vom Durchqueren des Flusses am vergangenen Tage die Todesursache. Bei Tagesanbruch reichte mir das Wasser schon bis an die Hüften. Nur mit Hilfe des Kompasses erreichte ich wieder den Bahndamm, aber an einer anderen Stelle. Ich durchhieb den Drahtzaun abermals, sprengte etwa 30 Kilometer zurück und gelangte schließlich auf einen schmalen Pfad. Eine Stunde vor Zugabgang erreichte ich die Station. Im Schnellzuge ging es über Tucuman nach Buenos Aires. Während der 36stündigen Fahrt lag ich fast ununterbrochen mit hohem Fieber, den Folgen einer schutzlos verbrachten Tropennacht, darnieder und brauchte in Buenos Aires längere Zeit, um mich zu erholen.



Rehgeiß mit Jungem, ein Idyll im Walde

# Das „Wunder von Chikago"

## Wie der Stern „Arcturus" die Weltausstellung eröffnen wird

So neuartig und großzügig wie der Aufbau der einzelnen Abteilungen der großen Chikagoer Weltausstellung „Ein Jahrhundert des Fortschritts" wird auch die Methode der Eröffnung sein. Nicht der Präsident der Vereinigten Staaten, auch nicht irgendein Gelehrter oder Erfinder von Weltruf wird diesen feierlichen Akt vollziehen, sondern — wie bereits angekündigt — das Licht eines Sternes.

Man kann sich vorstellen, daß es ein ziemlich weiter und schwieriger Weg war, von dem einmal gefaßten Gedanken bis zur Lösung und Verwirklichung der Aufgabe vorzudringen; aber die Amerikaner und vor allem die am Zustandekommen dieser Weltausstellung beteiligten Kreise können auch in diesem Punkte für sich in Anspruch nehmen, daß sie auch in dieser Beziehung etwas noch nicht Dagewesenes bringen.

Hier lag das Problem folgendermaßen: Das Licht eines Sternes war mittels eines gewaltigen Fernrohres so zu sammeln, daß seine Kraft ausreichte, um einen, wenn auch noch so schwachen Impuls auf eine elektrische Anlage auszuüben. Man baute unmittelbar vor die Ausgangsöffnung des Fernrohres eine der bekannten hochempfindlichen Selenzellen, die in einen Stromkreis eingespannt wurde. Wird nun durch einfallendes Licht, und sei es auch noch so schwach, der Stromkreis beeinflußt, so wird dadurch ein kurzer elektrischer Impuls gegeben. Und dieser wiederum wird durch geeignete Verstärkeranlagen, wie man sie vom Rundfunk her kennt, so weit gesteigert, daß er schließlich ein großes Schaltwerk betätigen kann.

Zu einem bestimmten Zeitpunkt, dem Augenblick nämlich, wo die Ausstellung eröffnet werden soll, wird man nun dem Licht des Sternes den Weg auf die Selenzelle freigeben, und im gleichen Augenblick werden in der ganzen gewaltigen Ausstellung die Lichter aufflammen.

Man hat berechnet, daß die Kraft, mit der das Sternenlicht auf die Selenzelle auftrifft, nicht mehr als etwa ein Billionenstel Ampere beträgt, aber diese Zelle wird empfindlich genug sein, darauf zu reagieren. Uebrigens hat der Gedanke, einen Weltraumkörper die Eröffnung der Weltausstellung vornehmen zu lassen, noch eine besondere Note bekommen, durch die Auswahl eines bestimmten Sternes. Man wählte nämlich einen, und zwar den „Arcturus", dessen Entfernung von der Erde genau 40 Lichtjahre beträgt. Das bedeutet, daß ein Lichtstrahl von dort genau 40 Jahre gebraucht, bis er die Erde erreicht. Die gleiche Zeit braucht natürlich auch umgekehrt das Licht, das von der Erde zum „Arcturus" läuft. Und nun besteht folgender Sachverhalt: Wäre der „Arcturus" bewohnt, und hätten seine Bewohner genügend starke Fernrohre, um die Vorgänge auf der Erde beobachten zu können, so würden sie beileibe nicht die Weltausstellung in Chikago von 1933 sehen, sondern die Weltausstellung in Chikago von 1893. Das Licht des Sternes „Arcturus" eröffnet die Chikagoer Weltausstellung von 1933 also in dem Augenblick, wo das Licht der Ausstellung von 1893 den „Arcturus" erreicht.

## Präsidentschaftswürde und Gesundheit

Der Arzt des Weißen Hauses, Dr. Boone, hat einen interessanten Bericht über den Gesundheitszustand des Präsidenten Hoover ausgegeben, aus dem hervorgeht, daß er sein Amt in ausgezeichneter Verfassung verläßt. Wohl hat er seit seinem Amtsantritt an Gewicht 12 Kilogramm eingebüßt — sein ursprüngliches Gewicht betrug 90 Kilogramm —, sein Haar, das 1924 nur stahlgrau war, ist jetzt schneeweiß; das Gesicht ist etwas eingefallen und runzlig geworden, aber seine Widerstandsfähigkeit hat dank seiner außerordentlich geregelten Lebensweise und seinen täglichen Leibesübungen fast noch zugenommen. Wenngleich er stets bis in die späten Nachtstunden hinein arbeitet, trat er, wie die Deutsche Aerztezeitung berichtet, stets mit Minutenpünktlichkeit in seinem Amte ein und widmete sich jeden Morgen, mit Ausnahme des Sonntags, fünfzig Minuten lang dem Ballspiel.

Der Bericht hebt ferner hervor, daß die Präsidentschaftswürde Hoovers drei Vorgänger vollständig zugrunde gerichtet habe. Der Präsident Wilson sei kurz nach Ablauf seiner Amtswürde, Harding sogar noch während seiner Präsidentschaft gestorben. Hoover hat übrigens seinen Aerzten erklärt, daß er nach dem 4. März auf seinem Besitztum in Palo Alto volle neun Monate der Ruhe pflegen wolle

## Kleine Affenkomödie — eine Geschichte aus Wilna

Eine Komödie, die an eine Geschichte von Hauff erinnert, hat sich in Wilna ereignet. Ein Kaufmann kündigte seinen Bekannten an, daß sein alter Onkel aus Amerika gekommen sei; er spreche zwar kein Wort polnisch, würde sich jedoch sehr freuen, die Freunde seines Neffen kennen zu lernen. Allerdings sei er augenleidend und müßte deshalb dauernd in einem halbverdunkelten Zimmer sitzen.

Am nächsten Tage war großer Empfang. Der Onkel, anscheinend ein Hüne an Gestalt, saß in einem halbverdunkelten Zimmer in seiner Ecke, sprach kein Wort, grunzte nur hin und wieder, gab aber bereitwillig jedem der Besucher seine riesengroße haarige Hand. Die Hand einer jungen Dame preßte er aber derart, daß sie aufschrie und die Flucht ergriff, nicht ohne vorher das elektrische Licht angeknipst zu haben. Den entsetzten Besuchern bot sich jetzt in der Ecke das Bild eines riesenhaften Gorilla, der zähnefletschend danach trachtete, sich aus den Decken zu befreien, in die er eingehüllt war. Unter den Besuchern brach eine Panik aus; sie alarmierten die Polizei, die den Affen, der inzwischen ganz wild geworden war, „festnahm".

Gegen den Kaufmann, der sich einen geschmacklosen Scherz erlaubt hatte, der leicht fürchterliche Folgen hätte haben können, ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

## Gefrierfische werden wieder lebendig

Der russische Biologe Dr. N. A. Borodin hat mit gefrorenen Fischen ein interessantes Experiment vorgenommen, das für den Fischhandel und die Lebensmittelversorgung der Großstädte eine gewisse Bedeutung erlangen dürfte. Mit Hilfe eines elektrischen Kälteapparates hat er Fische in trockener Luft — also nicht im Wasser — in eine Kältestarre versetzt, so daß jeder erkennbare Lebensvorgang bei den Tieren aufhörte. Nach 40 Minuten setzte er die todesstarren Tiere in kaltes Wasser. Nach einer Minute waren sie aufgetaut, nach einer weiteren erwachten sie aus ihrer Leblosigkeit und schwammen wieder im Wasser umher. Der Forscher nimmt an, daß es durch geeignete Behandlungsweisen gelingen werde, die Zeit der Kältestarre noch erheblich auszudehnen, ohne den Fischen zu schaden.

Die Vorteile dieses Verfahrens für den Fischhandel liegen auf der Hand. Man kann teure und leicht verderbliche Fischarten in gefrorenem Zustande, in Tonnen verpackt, zu dem mehrere Bahnstunden entfernten Verbrauchsorte senden. Der Fischhändler setzt die vereisten Tiere in frisches Wasser, so daß sie wieder lebendig werden und er der Kundschaft „frische, lebendige Ware" anbieten kann.

L. Werner.

### Eine teure Zigarre!

Ein Bauer aus Cassau begab sich dieser Tage nach Dalitz. Er hatte sich vergnügt eine Zigarre angesteckt und steckte den brennenden Stummel — o heilige Unvorsicht! — in die Brusttasche seiner Joppe. Die Joppe ließ sich das Fressen nicht entgehen, und eins — zwei — drei stand der Bauer in Flammen. Dreihundert Mark in Scheinen, die das Bäuerlein in der Tasche gehabt hatte, verwandelten sich mit unheimlicher Schnelligkeit, bevor man an ihre Rettung denken konnte, in Asche! Eine Zigarre — 800 Mark, das ist ein bißchen viel.

# WESTDEUTSCHER RUNDFUNK

**Wochen-Programm 9. 4. bis 15. 4. 1933**

## SONNTAG

**7.00: Choral:** O Haupt voll Blut und Wunden. Kammerchor Caecilia mit Orgelbegleitung.

**7.05—8.15: Uebertragung** von der Norddeutschen Sendergruppe: **Hamburger Hafenkonzert.** Norag-Frühkonzert auf dem Dampfer „Adolph Woermann" der Woermann-Linie.

**8.15—8.25: Landwirtschaftliche Rundschau.**

**8.30—8.55: Italienische Unterhaltung.** Lektor Dr. Jesse.

**9.00—9.05: Uebertragung des Geläutes aus der Trinitatiskirche.**

**9.05—10.00: Evangelische Morgenfeier. Solisten: Emmy Johanna Schmidt, Köln; Friedel Thomas, Düsseldorf; Fritz Kruse, Köln. Der Chor des Instituts für evangel. Kirchenmusik an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln. Ansprache: Pfarrer Ufer, Düsseldorf.**

1. Dietrich Buxtehude: „Lobet, Christen, euren Heiland", Kantate für zwei Soprane und Baß, zwei Violinen und Generalbaß. 1. Teil. 2. Vorspruch: Psalm 72, 18 u. 19; Phil. 2, 11; Psalm 103, 17 u. 18. 3. Eingangslied: „Wir glauben all an einen Gott", Chorsatz zu vier Stimmen, H. L. Haßler, 1608. 4. Schriftlesung: Joh. 6, 63—69; Römer 8, 38 u. 39. 5. Choral: „Ich weiß, woran ich glaube", Gesangbuch Nr. 158, 1 u. Solo; 3 u. 4 Chor. 6. Ansprache: Das Erbe der Kirche an ihre Jugend; Epheser 2, 19—22. 7. Choral: „Herr, nun selbst den Wagen halt". Chorsatz zu vier Stimmen, G. Weber, 1884. 8. Bibelschlußwort: 1. Petr. 2, 5a; Kol. 2, 7; Judas, 20 u. 21. 9. Dietrich Buxtehude: „Lobet, Christen, euren Heiland", Kantate, Schlußteil.

**10.15—10.35: Besuch am Krankenbett.**

**11.00—11.20: Meister des Reiseberichts.** Josef Magnus Wehner: Das vorösterliche Rom.

**11.25—11.45: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.** Professor Dr. Hermann Unger.

**11.50—12.10: Bilder aus der deutschen Vergangenheit.** Universitätsprofessor Dr. Max Braubach: Die französischen Burgen- und Städtezerstörungen am Niederrhein im Jahre 1689.

**12.10—12.20: Deutsche Gedichte.** Reinacher: „An alle" — Goethe; Hans Sachsens poetische Sendung. Sprecher: Apel.

**12.20—12.40: Die Welt auf der Schallplatte.** Prof. Dr. Peter Jonke: Bei den Deutschen der Sprachinsel Gottschee.

**12.40—13.00: Aus der Welt des Tieres.** Hans Henck: Vom Tiervolk des Siedlers.

**13.00—14.30: Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt.

1. Die Fünfzehner, Marsch, Lüling. 2. Ouverture zur Operette „Der lustige Krieg", Joh. Strauß. 3. 1. Suite aus „Peer Gynt", Grieg 4. Szenen aus der Oper „Madame Butterfly", Puccini. 5. a) Liebesgruß, Elgar; b) Glockenserenade, Kockert. 6. Ungarische Rhapsodie Nr. 2, Liszt. 7. Wiener Bürger, Walzer, Ziehrer. 8. Alte deutsche Tänze. Marsch-Potpourri, Frantzen.

**14.30—14.50: Deutsche Einheitskurzschrift.** Hans Molitor.

**14.50—15.15: Schachfunk.** Dr. A. von Nüß.

**15.25—15.45: Volk erzählt.** Wilhelm P. Richarz: **Der Pitter** Jörjel und der Kelze Dores. In Düsseldorfer Mundart.

**15.45—16.05: Für den Landwirt.** Dr. Schürmann: Rückwirkungen der technischen Rationalisierung in Uebersee auf die deutsche Landwirtschaft.

**16.05—16.30: Natur und Geist.** Dr. Paul Zaunert: Natur und Geist im deutschen Volksbrauch.

**16.30—18.00:** Vom Südwestfunk Frankfurt: **Vesperkonzert** des Rundfunkorchesters, Leitung: Hans Rosbach, Solistin: Lulu Rötter (Sopran).

1. Ouverture zur Oper „Tannhäuser", Wagner. 2. „Dich, teure Halle", aus „Tannhäuser", Wagner. 3. Vorspiel zur Oper „Tristan und Isolde", Wagner. 4. Drei Lieder nach Gedichten von Mathilde Wesendonk, Wagner. 5. Ritt der Walküren aus „Die Walküre", Wagner.

**17.20—17.45: Intermezzo: Die Westdeutsche Fußballmeisterschaft.**

6. Sinfonie C-dur op. 61, Schumann.

**18.00—18.30: Unsere Städte in Rheinland und Westfalen: Hagen.**

**18.35—18.55: Stadt und Land.** Maschinen, die dem Bauer und dem Städter helfen. Besuch bei einer Eiersortiermaschine. Hörbericht auf Schallplatten.

**19.00—20.00: Reichssendung: Stunde der Nation.** Konzert des Frankfurter Rundfunkorchesters. (Dr. Reinhold Merten, Orgel.)

**20.00: Sportvorbericht.**

**20.15: Don Giovanni (Don Juan). Oper in zwei Aufzügen von Wolfgang Amadeus Mozart. Dichtung von Lorenzo da Ponte. Deutsche Bearbeitung von Hermann Levi. Musikalische Leitung: Buschkötter; Spielleitung: Anheisser; Chöre: Maier.**

**22.25: Letzte Meldungen,** Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

**22.45—24.00:** Vom Bayrischen Rundfunk, München: **Nachtmusik,** Leitung: Erich Kloß.

### KÖNIGSWUSTERHAUSEN

**6.35: Uebertragung Bremen: Bremer Hafenkonzert.**

**8.55: Uebertragung Berlin: Morgenfeier.**

**11.30: Uebertragung Berlin: Orgelmusik.** Willy Lohmann (Weigle-Orgel).

**12.00: Uebertragung Leipzig: Mittagskonzert.**

**15.00: Unterhaltungsstunde.** Vom Vesuv zum Keltowkanal. (Spaziergang eines deutschen Malers.) (Georg Latke.)

**15.30: Unterhaltungsmusik.**

**17.00: Sieben deutsche Volkslieder für gemischten Chor** von E. N. v. Reznicek.

**18.00: Lebende Tonsetzer** (Clemens Schmalstich).

**18.30: Lebenskampf der Ostmark.** Bekenntnis zum Deutschtum (Hans Kyser).

**19.00: Uebertragung Frankfurt:** Reichssendung: **Stunde der Nation.**

**20.00: Lieder und Arien.**

**20.30: Kammermusik.**

**21.00: Heitere Stunde** (Gerd Fricke).

**23.00—24.00: Uebertragung Berlin: Unterhaltungsmusik.** Hans-Heinrich Dransmann mit seinem Orchester.

## MONTAG

**9.45—10.00: Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.

**12.00—12.50: Unterhaltungskonzert** des Westdeutschen Kammerorchesters.

**13.00—14.30: Mittagskonzert** des Kleinen Orchesters, Münster.

1. Mit Feuer, Marsch, Gutzeit. 2. Jubel-Ouverture, Bach. 3. Dritte kleine Suite, Micheli. 4. Freut euch des Lebens, Strauß. 5. **Melodien** aus der Oper „Wilhelm Tell", Rossini. 6. a) Das Herz des Pierrot, Finfon. Episode, Clemus; b) Sonnenkind und Wolkenmann, Scherzo, Clemus. 7. Potpourri aus der Operette „Frau Luna", Lincke.

## Gleichbleibende Tageseinteilung

6.45 Leibesübungen.
7.00 Frühvorhersage
7.05 Morgenkonzert
8.00 Frühvorhersage
10.00 Erste Meldungen
10.15 „Mensch und Welt" für Arbeitslose
12.00 Konzert
12.50 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsdienst
18.45 Wetterbericht
19.00—20.00 Stunde der Nation
20.00 Abendmeldungen
22.05 (und später) Letzte Meldungen

**14.30: Schlachtviehmarktberichte.**

**15.50—16.30: Jugendfunk.**

1. Gustav Halm: Osterfahrt zum Toten Meer. 2. Heinz Raasch: Werkarbeit für die Jugend: Achtung! Augen auf! (Ein neues Gesellschaftsspiel von Margot Schreiber.)

**16.30—17.45: Vesperkonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn, Solisten: Therese Pott, Egbert Grape (Klavier).

1. Konzert c-moll für zwei Klaviere und Orchester, J. S. Bach. (Therese Pott — Egbert Grape.) 2. Althamburger Opernsuite, nach Opern von Reinhard Keiser, Unger. 3. Kammervariationen über ein eigenes Thema für zwei Klaviere, Unger. (Therese Pott — Egbert Grape.) 4. Aus der Suite „Der Bürger als Edelmann", Rich. Strauß. — Ouverture — Menuett des Lully — Courante — Auftritt des Cleonte.

**17.45—18.05: Grenz- u. auslandsdeutsche Frauenarbeit.** Dr. Hildegardis Wulff: Frauen im Banat.

**18.05—18.35: Elternstunde.** Josef Herions: Der kindliche Lebensraum (2).

**18.25—18.45: Wirtschaftspolitische Umschau.** Dr. Adolph Reifferscheidt: Die Entwicklung des deutschen Kapitalmarktes.

**19.00—20.00: Reichssendung: Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Friedrichs Vermächtnis.** Eine Hörfolge von Willy Grünwald.

**20.05—22.00: Alte Tänze und Märsche.** Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt.

**Intermezzo: Des Knaben Wunderhorn. Das neuere deutsche Volkslied (3). Der Kammerchor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehlo.**

**22.30—22.45: Nachtmusik** auf Schallplatten.

**22.45—24.00:** Vom Südwestfunk Frankfurt: **Nachtmusik,** Leitung: Reinhold Merten. Solistin: Elsa Laura von Wolzogen. (Lieder zur Laute.)

### KÖNIGSWUSTERHAUSEN

**12.00: 1. Kammersängerin Lotte Lehmann singt** (Schallplatten). 2. Beethoven-Sonaten.

**14.00: Uebertragung Berlin: Konzert.**

**16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin.**

**17.30: Tägliches Hauskonzert** (Schubert, Haydn).

**18.05: Stunde des Deutschtums im Auslande.**

**18.30: Balladen von Karl Loewe.**

**19.00: Reichssendung: Stunde der Nation.** Friedrichs Vermächtnis. Eine Hörfolge von Willy Grunwald.

**20.00: Uebertragung Breslau: Deutsche Sänger.** Chorkonzert des Kammerchors des Meisterschen Gesangvereins Kattowitz.

**20.50: Joachim von der Goltz: „Deutsche Sonette".** (Sprecher: Paul Mederow.)

**21.10: Uebertragung Berlin:** Aus der Philharmonie: Beethoven.

**23.00—24.00: Uebertragung Frankfurt: Nachtmusik.** Deutsche Ouvertüren. Das Rundfunk-Orchester, Leitung: Dr. Reinhold Merten.

## DIENSTAG

**9.45—10.00: Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus.

**12.00—12.50:** Vom Südfunk Stuttgart: **Unterhaltungskonzert** des Freiburger Konzertorchesters, Leitung: Musikdirektor Heinrich Pfaff.

1. Pavane und Gagliarde, Hausmann-Staden. 2. Musette, Courante, Sarabande, Gigue, Händel. 3. Deutsche Tänze, Schubert. 4. a) Tarantella; b) Saltarello (ital.), Rossini. 5. a) Andalouse, b) Aragonaise; c) Navarraise (spanisch), Massenet. 6. Csardas (ungarisch), Strauß.

**13.00—14.30:** Uebertragung aus dem Kongreßsaal der Messehalle: **Mittagskonzert** d. Kölner Konzertorchesters, Leitung: Erich Walter Löhnert.

**15.50—16.15: Kinderstunde.**

**16.15—16.30: Neue Wege für die Arbeit der amtlichen Bildstellen.** Stadtschulrat Dr. Hawel.

**16.30—17.45: Vesperkonzert. Melanie Birkenfeld (Sopran), Begleitung: William Keiper. Das Streichquartett d. Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote).**

1. Quartettsatz, Hans Haaß. Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks. 2. a) Drei Lieder, Ehrenberg. Schließe mir die Augen beide — Im Walde — Frühlingsnahen; b) Drei Lieder, Keiper. Bei deinem Lächeln — Abendfrieden — Sternentrost (Melanie Birkenfeld). 3. Streichquartett Donisch; Das Streichquartett des Westd. Rundfunks.

**17.45—18.05: Deutsches Vaterland.** Karl Storck (†): Würzburg.

**18.05—18.25: Zeitfragen der deutschen Landwirtschaft.** Dipl.-Landwirt Mayer-Krapoll: Verhütungsmöglichkeiten des Kartoffelschorfs.

**18.25—18.50: Italienisch.** Universitätsprofessor Dr. Heinermann.

**19.00—20.00: Reichssendung: Stunde der Nation.** Von Köln: **Konzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter.**

1. Die Fanfaren für vier Signaltrompeten und Pauke, Wagner. 2. Ouverture zum Singspiel „Rosamunde", Schubert. 3. Vierte Sinfonie d-moll, Schumann. 4. Haydn-Variationen, Brahms.

**20.05: Klassische Bühne des Westdeutschen Rundfunks (33): Wilhelm Tell** von Friedrich Schiller; Musik: Hanns Avril; Spielleitung: Rieth.

**22.20: Letzte Meldungen,** Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

— Funkstille —

### KÖNIGSWUSTERHAUSEN

**14.00: Uebertragung Berlin: Konzert.**

**16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig.**

**17.30: Tägliches Hauskonzert.** Schumann-Lieder.

**18.30: Kammermusik.** Richard Strauß.

**19.00: Uebertragung Köln:** Reichssendung: **Stunde der Nation.**

**20.00: Uebertragung Stuttgart: Opernkonzert.**

**23.00—24.00: Uebertragung Hamburg:** Spätkonzert. Leitung: Generalmusikdirektor José Eibenschütz. Das Orchester des Norddeutschen Rund-

## MITTWOCH

**8.05—8.30: Frau und Recht.** Referendar Grete Stoffel: Die Frau im Arbeitsrecht (1).

**9.45—10.00: Gymnastik für Frauen** Hilde Bremus.

**12.00—12.50 Unterhaltungskonzert** des Kleinen Orchesters, Münster.

**13.00—14.30: Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt, Solist: Hubert Kirsch (Bariton), Begleitung: Egbert Grape.

1. Die Jugend marschiert, Marsch, Lindemann. 2. Lieder für Bariton: a) Frühlingsfahrt, Schumann; b) Aufenthalt, Schubert; c) Letzter Frühling, Grieg (Hubert Kirsch). 3. Szenen aus der Oper „Die Regimentstochter", Donizetti. 4. Im Zeichen des Rokoko, Suite, Ailbout. 5. Aus schöner Zeit, Walzer, Waldteufel. 6. Vergebliches Ständchen, de Taeye. 7. Perlen vom Donaustrand, Potpourri, Uhl.

**15.50—16.15: Jugendfunk. Deutsche Heimat und Geschichte.**

**16.15—16.30: Hausmusik für die Jugend.**

**16.30—17.45:** Vom Bayrischen Rundfunk, München: Vesperkonzert, Leitung: Erich Kloß.

1. Ouverture zu „Abu Hassan", Weber. 2. Ernste Suite, Brahms. 3. Musikszenen aus „Salome", Strauß. 4. Scherzo, d'Albert. 5. Im blauen Pavillon, Lautenschläger. 6. Lieder und Tänze aus Italien, Micheli. 7. O Deutschland hoch in Ehren, Marsch, Fetras.

**17.45—18.10: Aus der Welt der Pflanze.** Dr. Hedwig Conrad-Martius: Gestalt und Gestaltungsvermögen der Pflanze.

**18.10—18.25: Meister des Reiseberichts.** Adolf von Hatzfeld: Fahrt in den Süden.

**18.25—18.50: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch.** Dr. Josef Klersch: Beiträge zur westdeutschen Wirtschaftsgeschichte.

**19.00—20.00: Reichssendung: Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Der Ozeanflug: Köhl und Hünefeld.** Hörfolge von Wulf Bley.

**20.05—20.55: Abendmusik des Kleinen Orchesters, Münster.**

1. Einzug der Gäste auf der Wartburg aus der Oper „Tannhäuser", Wagner. 2. Ouverture zur Oper „Donna Diana", Reznicek. 3. Suite aus dem Ballett „Dornröschen", Tschaikowsky. 4. Aus „Friderikus Rex", Roland; a) Menuett; b) Serenade. 5. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer, Strauß.

**21.00—21.45: Proserpina. Monodrama von Joh. Wolfg. v. Goethe. Musik von Siegmund v. Seckendorff. Musikalische Leitung: Buschkötter; Spielleitung: Anheisser: Chöre: Maier.**

Proserpina, Elsa Baumbach (Marietheres Henderichs).

**21.45: Nänie. Dichtung von Friedrich von Schiller. Für gemischten Chor und Orchester von Johannes Brahms.** Der Kammerchor und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leit.: Zimmermann.

**22.25—24.00: Nachtmusik** des Kleinen Orchesters, Münster.

### KÖNIGSWUSTERHAUSEN

**14.00: Uebertragung Berlin: Konzert.**

**16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg.**

**18.05: Tägliches Hauskonzert** (J. S. Bach).

**19.00: Reichssendung: Stunde der Nation.** Hünefeld und Köhl fliegen über den Ozean! (Hörfolge von Wulf Bley.)

**20.00: Uebertragung Stuttgart: Gedächtnisfeier Manfred Kyber,** anschließ. Konzert aus der Christus-Kirche Mannheim.

**21.00: Aus der Weimar-Halle: Konzert.** (Die Weimarische Staatskapelle.)

**23.00—24.00: Uebertragung Königsberg: Nachtkonzert.** Leitung: Eugen Wilcken.

## DONNERSTAG

**10.45—11.15:** Aus den Ausstellungshallen Essen: **Eröffnung der Westdeutschen Wassersport-Ausstellung.**

**12.00—12.50:** Vom Bayrischen Rundfunk, München: **Unterhaltungskonzert.** Leitung: Erich Kloß, Solist: Hugo Recker (Violine).

**13.00—14.30: Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt.

**15.50—16.15: Kinderstunde.**

**16.15—16.35: Die Welt im Buch.** Rudolf Lonnes: Bekannte und unbekannte Erzähler aus Flandern und Holland.

**16.35—17.45: Vesperkonzert** des Kleinen Orchesters, Münster.

1. Eriksgang und Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger", Kretschmer. 2. Ouverture zur Oper „Euryanthe", Weber. 3. Steuermannslied und Matrosenchor aus der Oper „Der fliegende Holländer", Wagner. 4. Friedemann-Bach-Suite, Leuschner. 5. Melodien aus der Operette „Der Vogelhändler", Zeller. 6. Schwert und Leier, Walzer, Strauß.

**17.45—18.05: Münster und Dome am Oberrhein.** Dr. Adolf von Grolman. 2. Freiburg, Breisach und Straßburg.

**18.05—18.15: Junge deutsche Dichtung.** Karl Schorn: Gedichte.

**18.20—18.45: Französische Unterhaltung.** Lektor Le Bourgeois — Lektor Noguè.

**19.00—20.00: Reichssendung: Stunde der Nation.** Von Berlin: **Deutsche Passion 1933.** Hörspiel von Richard Euringer.

**20.00—21.15: Ein deutsches Requiem** von Johannes Brahms. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter.

**21.15: Aus der Schatzkammer alter Kirchenmusik.** Motetten altflämischer Meister. Der Aachener Domchor, Leitung: Domkapellmeister Th. B. Rehmann. An der Orgel: Domorganist Ludwig Pütz, Solist: Winand Esser (Baß).

**22.15: Letzte Meldungen,** Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

### KÖNIGSWUSTERHAUSEN

**14.00: Uebertragung Berlin: Konzert.**

**15.45: Ludwig Bäte liest aus eigenen Werken.**

**16.00: Für die Frau: Die deutsche Frau in der** nationalen Bewegung. (Frau Fiketscher, Leiterin der Frauenschaft [illegible])

**16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes** Berlin.

**17.30: Tägliches Hauskonzert.**

**18.20: Lebende Tonsetzer:** Werke von Eduard Behm.

**19.00: Uebertrag. Berlin:** Reichssendung: **Stunde der Nation. Deutsche Passion 1933.** Hörfolge von Richard Euringer.

**20.00: Orchesterkonzert** unter Leitung von Edwin Lindner.

**21.15: Uebertragung Köln: Aus der Schatzkammer alter Kirchenmusik.** Gründonnerstagsstunde im Aachener Dom. Leiter: Domkapellmeister Th. B. Rehmann. Mitwirk.: Der Aachener Domchor.

## FREITAG

**9.00—9.05: Uebertragung des Geläutes aus der Trinitatiskirche.**

**9.05—10.00:** Uebertragung aus dem Festsaal des neuen evangelischen Gemeindehauses in Münster i. Westf.: **Evangelische Morgenfeier. Leitung und Ansprache: Oberkonsistorialrat D. Hymmen, Münster. Mitwirkende: Mädchen- und Gemischter Chor der Freiherr-vom-Stein-Schule, und Hans Benefeld (Cello). Musikalische Leitung: Studienrat Karl Seubel, Münster.**

**11.00—11.20: Ungedruckte Dichter.** Edith von Walter: Die Heilige und das Tulpenmädchen. Sprecherin: Ingrid Fernolt.

**11.25—12.00: Meister ihres Fachs.**

**12.00—12.30: Eine kleine Passion.** Gedichte von Ruth Schaumann mit alten Liedern.

**12.35—12.55: Die Welt auf der Schallplatte.**

**13.00—14.30: Mittagskonzert.**

**14.30—14.50: Schiffahrt und Wassersport.** Strommeister Preuß.

**14.55—15.20: Krisis der Kunstgeschichte.** Dr. Josef Gantner.

**15.20—16.00: Jugendfunk.** Zwei Legenden von Selma Lagerlöf: a) Der Herrgott und der heilige Petrus; b) Des Kaisers Vision.

**16.00—16.40: Der unbekannte Brahms.** Selma Lindenberg (Sopran), Hans Otto Schmidt (Klavier). Einführung: Hans Otto Schmidt.

1. Variationen über ein eigenes Thema op. 21. 2. Lieder für Mezzo-Sopran: a) Ich schleich' umher betrübt, op. 32; b) Der Strom, der neben mir verrauschte, op. 32; c) Ueber die Heide, op. 86; d) Meine Lieder, op. 106; e) Ein Wanderer, op. 106. 3. Drei Intermezzi, op. 76.

**16.40—18.00: Vesperkonzert,** Leitung: Eysoldt.

**18.05—18.25: Der westdeutsche Arbeitsraum.** Josef Linnenborn: Heimindustrie im Eifeldorf Neroth.

**18.30—18.55: Legende und Geschichte in Rheinland und Westfalen.** Professor Dr. Alois Dempf: St. Gereon und Gefellen.

**19.00: Reichssendung: Stunde der Nation.** Aus Berlin: **Matthäus-Passion von Joh. Seb. Bach. Solisten: Amalie Merz-Tunner (Sopran), Emmi Leisner (Alt), Georg A. Walter (Tenor), Paul Lohmann (Bariton). Der Chor der Sing-Akademie Berlin. Das Berliner Philharmonische Orchester: Dirigent: Professor Georg Schumann.**

**22.05: Letzte Meldungen,** Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

### KÖNIGSWUSTERHAUSEN

**8.00—8.50: Morgenfeier** aus der Christuskirche Berlin.

**12.00: Uebertragung Leipzig: Mittagskonzert.**

**16.30: Orchester-Konzert.**

**18.00: Eberhard Wolfgang Möller: „Aufruf und Verkündung der Toten"** (gesprochen vom Dichter).

**18.30: Kammermusik.**

**19.00: Uebertrag. Berlin:** Reichssendung: **Stunde der Nation.** Aus der Garnisonkirche: **Johann Sebastian Bach.**

## SAMSTAG

**9.00—9.25: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft** der Lehrer an Berufs- und Fachschulen, Regierungsrat Dr. Esser: Die Rechtsverhältnisse des Anwärters auf den Berufsschuldienst.

**9.45—10.00: Gymnastik f. Frauen,** Hilde Bremus.

**10.15—11.15:** Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.

**13.00—14.30: Mittagskonzert** des Kleinen Orchesters, Münster; Solist Franz Wolf (Bariton), Begleitung: Egbert Grape.

**14.35—15.25: Wochenend-Konzert zu Karsamstag** (Schallplatten).

**15.30—15.50: Kinderstunde.**

**15.50—16.10: Wanderungen in Rheinland u. Westfalen.** Fritz Mielert: Von unbekannten Mühlen und Tälern in der Eifel.

**16.10—16.30: Grenz- u. auslandsdeutsche Frauenarbeit.** Brigitte Schranz: Die Deutsch-Baltin.

**16.30—17.45: Vesperkonzert.** Bindeschulchor Castrop-Rauxel, Leitung: Dr. Wilhelm Kölsche. Klavierbegleitung: Konrektor Kersten. Egbert Grape (Klavier), Rudi Rhein (Violine).

**17.45—18.10: Englische Lesestunde.** Oberstudienrat Prof. Hase.

**18.10—18.30: Deutsche Erzähler.** Hans Franck: Der letzte Tag, Erzählung.

**18.35—18.45: Die deutsche Glocke am Rhein.** Ostergeläute vom Kölner Dom.

**18.45—18.55: Deutsche Gedichte.** Dr. Oplalab: Aus dem Gedichtwerk „Stunde um Stunde".

**19.00—20.00: Reichssendung: Stunde der Nation.** Von Stuttgart: **Benz-Feier.** Vom Dampfwagen zur Motorkutsche. Eine Hörfolge zum 100. Geburtstag von Dr. Karl Benz (14. April 1933). Manuskript: Karl Köstlin; Spielleitung: Kurt Elwenspoek.

**20.05—21.10:** Uebertrag. aus der Reformationskirche zu Essen-Rüttenscheid: **Karsamstagsfeier.** Mitwirkende: Der Evangelische Kirchenchor Essen-Rüttenscheid; Dr. Rudolf Czach (Chorleitung und Orgel); Walter Schneiderhan (Violine).

**21.15: Die Heimkehr. Dramatische Legende von Karl Roettger.** Musik von Leo Kaufmann; Spielleitung: Kandner.

**22.05: Letzte Meldungen,** Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

### KÖNIGSWUSTERHAUSEN

**14.00: Uebertragung Berlin: Konzert.**

**16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg.**

**18.05: Tägliches Hauskonzert.** Deutsche Arien.

**18.30: Stille Stunde.** Stirb und Werde. Vortrag und Gedichte von Fritz Michel.

**19.00: Uebertragung Stuttgart: Reichssendung: Stunde der Nation.** Vom Dampfwagen zur Motorkutsche: Eine Hörfolge anläßlich des 100. Geburtstages von Dr. Karl Benz.

**20.00: Uebertragung von der Marienkirche: Passion** von Georg Friedrich Händel (Uraufführung). Worte von Brockes.

**23.00—24.00: Uebertragung München: Nachtmusik.**



# Auch Du wirst mich einmal beglücken

ROMAN VON H. A. VON BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

## 16. Fortsetzung.

„Bei meiner völligen Unkenntnis der Attraktionen? Ich war noch nicht einmal in der berühmten „Moulin rouge" den Folies bergère" oder in der „Chat noir — —"

„Ach, das ist nur für die Fremden, Nepplokale," Madame Valtier zuckte die Achseln. „Dann lieber „Mouche verte" oder noch besser „Rossignole"."

„Also „Rossignole"," sagte Miß Atkinson und zerpflückte eine Weintraube.

Kreuth winkte einen Kellner heran.

„In fünf Minuten das Hotelauto!"

„A votre service, 'Sieur!"

Es war kein sehr vornehmes Viertel, durch das der Kraftwagen fuhr. Mangelhaft beleuchtete Straßen, enge Gassen, dann plötzlich Anlagen, ein kleines Gehölz, mitten in der Stadt, die Rue Lafontaine, hart an der Grenze der Faubourg St Germain. Die Limousine hielt vor einem nüchtern ausschauenden Zinshaus.

Yvonne kicherte, drückte auf den Klingelknopf Im Flur stand ein Kerl von wenig vertrauenerweckendem Aeußeren: Blaue Bluse, einen Schal um den Hals geschlungen, stechende, schwarze Augen. Er spuckte auf die Fliesen.

„Pose ta chiqua et faille mort! La parole?"

„Rossignole et merle!" sagte die Valtier.

„Entrez!"

Es ging eine halsbrecherisch steile Treppe hinauf bis zu einer Art Vorsaal. Dort saß gelangweilt und verschlafen ein kaum dem Kindesalter entwachsenes Mädchen an der Kasse.

Hanns-Joachim legte drei Hundertfrankscheine auf das Zahlbrett; die Kleine nickte stumm.

„Merci bien — Anatole!"

Der als Apache kostümierte Türsteher öffnete eine Tapetenwand. Unwillkürlich blieb der Darkehmer stehen — —

Ein Luxus, wie ihn selbst die berühmtesten Kleinkunstbühnen kaum boten. An den Wänden ein Fries von Bacchanten und Bacchantinnen, Satyre, Nymphen, offenbar Arbeiten eines Künstlers von Rang und Namen, die Decke bot Fresco-Malerei in vollendetster Technik Empire-Möbel, schwerste handgewebte Perserbrücken, bunte Knüpfteppiche Blendender Damast, hauchzartes, venezianisches Kristall, schimmerndes Rubinglas.

„Rossignole" — unser fashionabelstes Kabarett," erklärte Madame Valtier, „als Apachenkneipe frisiert . . . Achtung!"

Dumpfer Trommelwirbel, die vergoldete Ledertapete teilte sich, gab den Blick auf eine in purpurrotes Licht getauchte Bühne frei

Zehn ebenholzschwarze, prachtvoll gewachsene Somalimädchen schritten aus den Kulissen, tanzten eine Goma, sangen mit leidenschaftlichen Gebärden in aufreizendem Rhythmus ein Kis-Suaheli-Lied.

Eine schrille Dissonanz, jäh brach die Musik ab, setzte gleich darauf wieder ein, und während die Mädchen langsam wie Marionetten, seitwärts schritten, stand schon ein russisches Grotesk-Tänzerpaar auf dem Podium. Ein hochgewachsener, schlanker, melancholisch aussehender junger Mann im Originalkostüm eines Kosaken, eine zierliche, silberblonde Mädchengestalt.

Geigen sangen, Balalaiken fielen ein, zartgrünes Licht flutete über die Bühne.

„Sehr interessant," sagte Miß Winifred und trank in ganz kleinen Schlückchen eine Schale rubinroten Sekt.

Aufflammendes Licht, der Vorhang schloß sich Hanns-Joachim musterte verstohlen die Gäste Zumeist wohl Pariser Lebejünglinge, die wie Greise aussahen, blasiert, gelangweilt und Lebegreise, die sich alle Mühe gaben, jünglingshaft zu erscheinen. Dazwischen Damen mit absichtlich zur Schau getragenen Kokottenmanieren, ein paar Grisettes, die von ihren Freunden begleitet wurden.

Der Darkehmer fühlte einen würgenden Ekel. Pfui Teufel — dieses Geschmeiß!

Mit diskretem Lächeln bot ein Kellner winzige, vergoldete Döschen an.

„Wollen Sie versuchen?" Yvonne lächelte.

„Was ist es denn?" fragte Kreuth unsicher. „Kleine Erfrischungen — Kokain, Heroin, Meskalin, Morphium . . ."

„Und dieses Giftzeug nehmen Sie?"

„Hin und wieder, um die Nerven zu beruhigen, wenn ich einem Boxkampf, einem Rennen beiwohne."

„Bis eines Tages der völlige Zusammenbruch kommt!" Madame Valtier hob die Schultern.

„Mon dieu, dann geht man eben für ein paar Wochen in ein Sanatorium, macht eine kleine Entziehungskur durch."

„In den Vereinigten Staaten sind Kokain und Opiate zum Alkoholersatz geworden," sagte Miß Atkinson, „in unserem Sommersitz wurde sogar der Sheriff wegen Rauschgifthandels verhaftet."

Hanns-Joachim winkte dem Kellner ab, schwieg und wußte: Wenn diese beiden geschminkten, übertrieben nach Parfüm duftenden Frauenzimmer nur noch ein Wort sagen, dann werde ich grob, so sauackstiebegrob, daß es zu einem öffentlichen Skandal kommt, und Stoff für zehn Spalten Gesellschaftsklatsch im „Temps" oder „Matin" gibt

Irgendwo Harmoniumklänge, ein Choral. Und im Rampenlicht standen zehn als Nonnen kostümierte Revue-Girls, sangen einen Text, der eine einzige obszöne Gotteslästerung war.

Blaß bis in die Lippen, jeden Muskel des hageren Gesichts gestrafft, stand Kreuth auf.

„Ich bitte sehr um Entschuldigung, daß ich erst jetzt bemerke, wie abgespannt die Damen sind. — Garçon!" Der Darkehmer schob dem Kellner eine Fünfhundertfrancnote hin: „Schon gut!"

„Eigentlich . . . eigentlich kommen die Hauptattraktionen noch," sagte Yvonne zögernd, aber Winifred, die noch von ihrer morgendlichen Wanderung durch die Modemagazine der Rue de la Paix ermüdet war, sekundierte Hanns-Joachim. „Mister von Kreuth hat recht."

Hochaufgerichtet schritt der Darkehmer der Tür zu, ließ den Damen den Vortritt

„Darf ich Ihnen das Hotel-Auto für die Heimfahrt zur Verfügung stellen? Ich möchte noch ein Stückchen laufen."

„Sie sind sehr liebenswürdig," die Valtier lächelte maskenhaft und dachte: Vermutlich sucht er ein galantes Abenteuer! Dann reichte sie Kreuth die Hand. „Wir danken Ihnen für den reizenden Abend, mon ami!"

„Keine Ursache, meine Damen!" sagte Hanns-Joachim, gab Winifred die Hand und zog grüßend den weichen, grauen Filzhut.

* * *

In abwartender Haltung stand das Zimmermädchen neben der Tür, sah mit einem Gemisch von Neid und Bewunderung auf das wie ein goldener Mantel niederfallende Haar der jungen Dame, die heute in Begleitung einer würdevollen Matrone angekommen war

„Also Nummer 43 bewohnt Herr von Kreuth?"

„Sehr wohl, Mademoiselle!"

„Und wo pflegt er den Morgenkaffee zu nehmen?"

„Im kleinen Frühstücksaal, Tisch 16 . . ."

„Sitzen da noch andere Herrschaften?"

„O nein, nur Monsieur, aber heute hat er mit zwei Damen diniert und ist nachher weggefahren . . ."

„So . . ." der Schildplattkamm schien sich in der Haarflut verfangen zu haben, „dann sagen Sie bitte dem Chef de salle, für morgen früh noch zwei Gedecke an Herrn von Kreuths Tisch, aber er darf keineswegs wissen, daß wir hier sind . . . Sie verstehen?"

„Ich verstehe, mein Fräulein, eine Ueberraschung" Das Mädchen lächelte diskret.

„Ganz recht, eine Ueberraschung."

„Monsieur pflegt den Kaffee pünktlich um acht Uhr zu nehmen"

„Ich danke Ihnen!"

„Keine Ursache, mein Fräulein!"

Leise wurde die Tür zugezogen, das Annemarieticherl schüttelte kummervoll die goldene Mähne.

„Und dafür san ma von Königberg nach diesem Sodom und Gomorrah g'flogen, um zu hören, daß er mit zwei Pupperln diniert hat!"

„Ah geh!" Frau Josefa lachte behaglich, „zwei san all'weil ung'fährlicher als eine! Am End' gar die Valtier und die Dollarprinzeß."

Halb getröstet schlang Annemarie die Haare zu einem Knoten

„Weißt, Mutterl, i stell ihm paar Blumen ins Zimmer — ja?"

„Ja, tu das nur, und wann er g'rad heimkommt, dann verlobt ihr euch halt heut schon statt übermorgen!"

„Meinst, daß er sich traut, wenn „Wiener Blut" das Rennen g'wonnen hat?"

Da faltete die alte Dame die Hände und sah gläubig wie eine Kranzljungfer zur Zimmerdecke empor.

„Das walte Gott!"

* * *

Der Lift hielt. Im Sturmschritt lief Hanns-Joachim den spärlich beleuchteten Flur entlang, bog um die Ecke und hätte fast das erschrockene Zimmermädchen überrannt.

„Hoppla, Kleine! Ach Sie sind's, Louison! Immer noch tätig? Gute Nacht, Fräulein!"

„Gute Nacht, mein Herr!"

Der Darkehmer knipste das Licht in seinem Zimmer an, ging, ohne sich umzusehen, nach dem Badekabinett, riß die Kleider vom Leib und ließ aus der Dusche eiskaltes Wasser auf sich herabströmen. —

Nach zehn Minuten trat er, erfrischt, helläugig in den mit stilloser Eleganz ausgestatteten Wohnraum. Auf dem amerikanischen Schreibtisch lag die Abendpost, die Rennsportzeitungen und eine einzelne Karte. Annemaries Handschrift!

„Lieber Achim!

Heute nur einen kurzen Gruß, ich habe schrecklich viel zu tun, will nachher ausreiten und nachsehen, ob die Zuckerrüben von Schlag 17 herein sind. In Jagen 20 neben der Försterwiese röhrte gestern abend noch ein braver Hirsch. „Max" und „Moritz" werden immer frecher, gestern haben sie Dein Deckbett zerrissen und sich hineingewühlt, es sah aus als ob es schneie! Wie gefällt es dir im Seinebabel? Drahte doch gleich, ob „Wiener Blut" gewonnen hat! Allerherzlichste Grüße von Mutterl und besonders von Deiner Kusine

Annemarie."

Kreuth schmunzelte. War doch ein Prachtmädel, die Annemarie, hatte Jagdpassion für zehn, ritt wie eine Amazone, kümmerte sich um Innen- und Außenwirtschaft, war tierliebend — die echte, rechte Frau für einen Krautjunker! Und diese wundervollen Augen, dieses Haar . . . der kleine rote Mund . .

Dem Darkehmer wurde auf einmal heiß — war das der genossene Sekt? Er öffnete das Fenster, sah über das Lichtermeer des nächtlichen Paris hin. Dann ging er zum Nachttisch, dort, wo in einem roten Saffianrahmen die kleine Photographie stand.

Und blieb wie angewurzelt stehen . . . in einem hohen Kristallglas dufteten süß, schwer, Wünsche erweckend zwei prachtvolle Rosen, und zwischen den zartgrünen Blättern lugte ein Zettel hervor: „Schlaf wohl, lieber Achim!"

Zwölf Schläge hallten von Notre Dame de Lorette durch die Stille der Nacht. — —

* * *

„Muttchen! — Annemarie!" Kreuth strahlte über das ganze Gesicht. „So ganz im Geheimen hatte ich ja gehofft, daß ihr doch kommen würdet und als ich gestern abend die Rosen und den Zettel fand . . ."

„Welchen Zettel denn?" fragte Frau Kreuth.

Das Annemarieticherl wurde blutrot.

„Ah nix, einen Gutenacht- oder richtiger Guten Morgengruß. Hast dich gestern gut amüsiert mit den beiden — Damen?"

„Ich war heilsfroh, daß euch wenigstens eine nähere Kenntnis des Pariser Nachtlebens erspart blieb," er lachte ganz unbefangen. „Als mir's zu dumm wurde, habe ich mit dem Zaunspfahl gewinkt, die Valtier und Miß Atkinson einfach in das Hotelauto genötigt und bin zu Fuß gegangen."

„O Gott, und man liest immer so viel von Apachenüberfällen!" meinte die alte Dame ängstlich

Der Darkehmer reckte die mächtigen Glieder.

„Na — schließlich bin ich ja noch da und ich vermute, die Herren sehen sich ihre Leute an Aber nun erzählt erst mal von daheim!"

„Einen schönen Gruß von „Wotan", „Patroclus", „Fallada", „Lille", „Max" und „Moritz", weißt, Achim, die hätt' ich beinah mitgebracht, so arg haben 's mich gedauert."

„Für das „Carlton" wären die beiden kleinen Satane jedenfalls eine Sensation geworden," sagte er schmunzelnd.

„Und wie geht es „Wiener Blut"?"

„Danke schön, der kann's kaum erwarten! Sein Schlußgalopp war einfach großartig!"

„Ja, Kinder," Frau Josefa schob ihre Kaffeetasse zurück, „was fangen wir denn nun heut' an?"

„Einkaufengehen," schlug Hanns-Joachim vor.

„Du hoffst wohl, der Valtier oder deiner Miß zu begegnen?" Er drohte mit dem Finger.

„Gestichelt wird nicht, Kusinchen! Uebrigens ist das nicht „meine" Miß! Also keine Neigung, in den Modemagazinen einen Haufen Geld los zu werden? Wie wär's denn mit dem Bois?"

„Gut," die alte Dame lächelte, „und morgen?"

„Wird „Wiener Blut" den „Prix Arc de Triomphe" gewinnen!"

„Weißt' das so g'wiß?"

„Ja, liebe Annemarie, und dabei fällt mir ein . . . du hattest mir wohl . . . etwas versprochen!"

„Ich?! . . . Dir?!" fragte sie ganz unschuldsvoll.

Er kniff ein Auge zu.

„Hm . . . könnten wir nicht mal so 'ne Art Generalprobe abhalten, damit die Geschichte auch richtig klappt, sonst blamieren wir uns vor den Zuschauern!"

„Nein! — Nein!" Sie flüchtete lachend hinter den Tisch.

„Siehste woll, auf einmal erinnerst du dich, daß du mir doch etwas versprochen hast!"

„Was denn hernach?" erkundigte sich Frau von Kreuth interessiert

Der Darkehmer stand auf, holte tief Atem und war vor Erregung so weiß wie das Damasttuch des Tisches.

„Einen Kuß hat sie mir versprochen, wenn „Wiener Blut" das Rennen macht, den hole ich mir noch auf dem Rennplatz! Und — vier Wochen später wird Annemarie meine Frau! — Morjen, ich zieh' mich nur um!"

Langsam ging er zur Tür. Regungslos blickte ihm das Annemarieticherl nach und in ihrem Wiener Goldherz, das im Allegro con amore schlug, fand die bange Frage Widerhall: „So—o schön! Bin i jetzt verlobt, oder bin i's net?!"

* * *

Ein Oktobertag voll Glanz und Klarheit, voll flutendem Sonnengold und einem so reinen Blau, daß es schien, als wölbe sich eine ungeheure Kuppel aus poliertem Stahl über dem Rennplatz von Longchamp. Seit Stunden und Stunden ein unabläßiger Menschenstrom, eine endlose, schwarze Schlange von Kraftwagen, Autobussen, Motorrädern, Equipagen, einzelnen Reitern, Fußgängern. Und auf dem blitzenden Schienenstrang rollte seit dem Glockenschlag Zwölf Sonderzug auf Sonderzug heran, spie in drangvoll fürchterlicher Enge ineinandergekeilte Menschenmassen aus, wurde umrangiert, machte einem anderen Zug Platz. Flieger kreisten über den Tribünen, verschwanden wie auf Kommando, als die für das erste Rennen bestimmten Pferde vom Führring nach dem Geläuf schritten.

Die Drehtüren knarrten, wie Schnellfeuer klapperten die Wettmaschinen des Pari mutuel auf dem Pesage- und Pelouse-Platz, verschlangen in unersättlicher Gier die rosafarbenen Tausendfrancnoten und die silbernen Fünffrancstücke, die irgendein „Bouif", ein „Flickschuster", wie die Kleinwetter genannt werden, zögernd riskierte.

Ein Garten Eden — — ein Paradies . . . Ueberall Obstbäume, die traditionsgemäß am Tage des „Prix Arc de Triomphe" vom Publikum geplündert werden, Rosen, Rosen, Rosen, glutrote, schneeigweiße, goldgelbe und Astern, Georginen, Dahlien. Ein Paradies! Da durfte auch Eva nicht fehlen, die ewig-junge, ewig-reizvolle Allmutter Eva in ihrer verführerischsten Gestalt! Ganze Bataillone, Regimenter, Brigaden von Mannequins mit breiten Rembrandthüten, Kostümen aus Chiffon, Georgette, Crepe romain, aus Seide, Samt und sogar aus gesponnenen Glasfäden, Pelze in allen nur möglichen Spielarten, Spitzengerieſel, Caps und Pelerinen, lange, halblange, ganz lange Kleider mit und ohne Rückenausschnitt — der letzte Schrei der Pariser Mode.

Dazwischen, gewandt wie Wiesel, Verkäufer und Verkäuferinnen von Blumen, Zigaretten, Schokolade, Konfitüren, Eis und Ansichtskarten.

Tipster, Taschendiebe, Hochstapler — ah, wer fragte danach, heute — heute am Tage des „Prix Arc de Triomphe"!

Um die Tribünenloge Nummer 27 ballte sich ein Kreis von Herren, klebte wie ein Volk schwärmender Immen auf den Gängen, den Treppen, drängte nach dem Mittelpunkt, dort — alle Süßigkeit zu finden war. —

(Schluß folgt.)

# Das humoristische Blatt

## Der verhängnisvolle Regenschirm

Humoreske nach einer amerikanischen Idee
von W. Schmidt

Es war närrisch zu tun; deshalb tat ich es natürlich. Ich nahm Swiggles' Regenschirm, nicht meinen, aus dem Ständer im Korridor. Dort hatte ihn Swiggles stehen lassen, als er am Abend vorher das Haus verließ, wo er auf Besuch gewesen war. Der Schirm war aus Seide und hatte einen mit Silber beschlagenen Elfenbeingriff, während der meinige eine billige Angelegenheit war, mit der ich mich über die Straße zu gehen schämte. Jedermann mußte sofort sehen, wie wenig das schäbige Ding gekostet hatte, und ich wollte doch mal sehen, welche Gefühle mich beseligen würden, wenn ich mit Swiggles' Regenschirm erschiene. Daher die Anleihe!

Mit dem feinen Schirm in der Hand ging ich ins Eßzimmer zurück, wo Ada gerade ihr Frühstück beendete.

„Hier", rief sie. „Stell' ihn wieder zurück!"

„Ausgeschlossen!" rief ich ungeduldig, gab Ada schnell einen Kuß und befand mich in wenigen Minuten auf der Straße. Unter lebhaftem Schwingen des herrlichen Schirms gelangte ich auf die L-Station; — beglückt, gehoben, reich durch die geborgte Herrlichkeit, stieg ich in den Hochbahnzug. Es regnete nicht, obwohl der Himmel schwarz aussah. Alles blickte auf den wundervollen Elfenbeingriff des Schirms, den ich zwischen den Knien stehen hatte. Als wir an der nächsten Straßenecke anhielten, stieg ein Mann ein, und mein Herz fiel in die tiefsten Regionen: Es war Swiggles! —

Hatte er mich bereits gesehen? Doch nicht, sonst hätte er sich neben mich gesetzt, statt dicht an der Tür Platz zu nehmen. Aber in der nächsten Minute mußte er mich und seinen Schirm entdecken! Kalter Schweiß erschien auf meiner Stirn. Ich sprang auf, lief zum Ausgang und sprang ab, da der Wagen glücklicherweise schon wieder anhielt. Ich war gerettet, und der alte Uebermut kehrte zurück. Ich nahm mir vor, einem großen Mann, mit dem ich am Vormittag eine geschäftliche Unterredung hatte, mit der geborgten Pracht zu imponieren. Der famose Elfenbeingriff mußte ihm allerhand Hochachtung vor mir beibringen. Ich erreichte mein Kontor, schickte den Laufjungen mit Briefen fort und begab mich wieder auf die Straße, um mir die Stiefel putzen zu lassen. Ihr Glanz und der Elfenbeingriff! Die mußten imponieren!

Nach zehn Minuten betrat ich wieder mein Kontor und lief sofort in mein Privatzimmer, wo der kostbare Schirm deponiert war — oder sein sollte: Er war verschwunden! —



„Das kannst du mir glauben, Amalie, wenn ein junges Mädchen erzählt, daß sie einen Schmuck von einem Onkel geschenkt bekommen hat, dann ist entweder der Schmuck oder der Onkel unecht!"

Ich fragte den Boy, ob jemand in meinem Zimmer gewesen sei.

Nach einigem Besinnen sagte der Knabe: „Ich habe einen Herrn im Fahrstuhl 'runterfahren sehen, — nur vor wenigen Minuten, — ich vermute, es war Mr. Scofield. Er hatte einen Schirm in der Hand. Mit Elfenbeingriff —"

Entsetzt hob ich die Hände hoch und durchschaute alles: Also mein Busenfreund Scofield war in meiner Abwesenheit dagewesen und hatte den Schirm einfach mitgenommen. Es regnete schon wieder wie gestern abend. Jetzt mußte also Scofield gesucht werden, damit Swiggles heute abend sein Eigentum zurückbekommen konnte. Natürlich wurde nun nur die Hälfte aus der Unterredung mit dem wichtigen Herrn, auf den blank geputzte Stiefel wenig Eindruck machen würden — ohne den zauberhaften Elfenbeingriff nämlich. Und wenn nun dem verwünschten Scofield mit dem Schirm ein Malheur passierte! Wie würde ich vor Freund Swiggles dastehen!?

Unter solchen Selbstbetrachtungen öffnete sich die Tür hinter mir — und in das Zimmer trat — — Swiggles! —

„Ich komme mir meinen Schirm holen; denn es regnet schon wieder mal," sagte Swiggles ganz ruhig. „Hatte ihn gestern in deinem Hause stehen lassen."

„Deinen Regenschirm," stammelte ich, faßte mich aber sogleich wieder und fuhr fort: „Ja, dann wird er wohl noch dort sein. Wo sollte er denn sonst sein?"

„Ach, mach' mir doch keine Geschichten vor," rief Swiggles etwas nervös. „Ich hab' dich heute morgen in der Straßenbahn gesehen, du bist an der Ecke der 33. Straße ausgestiegen mit meinem Regenschirm in der Hand, er hat einen Elfenbeingriff, — mit meinem Schirm!"

„Du — du hast dich geirrt," stieß ich hervor.

„Was, du bist nicht mit mir zusammen gefahren, nicht an der Ecke der 33. Straße ausgestiegen?"

„Ganz und gar und überhaupt nicht," log ich ganz frech. „Das ist ja famos: Du hast einen Mann gesehen, der aussah wie ich, und einen Schirm hatte, der aussah wie deiner! Hahaha! Ist das nicht gut!?"

Swiggles ging nach der Tür. „Well, dann bleibt mir nichts anderes übrig, als nach deinem Haus zu fahren und den Schirm zu holen."

Ich dachte an Ada. Sie würde Swiggles allein gegenüberstehen und ihm allerlei erlogene Geschichten vorerzählen müssen, um die Wahrheit zu verbergen. Konnte ich solches über meine Gattin ergehen lassen? Das ging nicht!

„Halt," schrie ich. „Ehe du nach Harlem kommst, wird meine Frau ausgegangen sein. Du wirst keinen Menschen antreffen. Statt dessen werde ich sofort Ada telephonisch ersuchen, den Schirm hierher zu bringen. Dann kannst du ihn hier in zwei Stunden abholen. Im übrigen ist es ja deine eigene Schuld, wenn du den Schirm nicht gleich haben kannst."

Er zögerte einen Augenblick und schien sich etwas auszudenken. „Gut, in zwei Stunden hole ich mir den Schirm."

Swiggles ging fort und ich sah auf die Uhr. In fünf Minuten sollte meine Unterredung mit dem wichtigen Mann stattfinden. Ich mußte Scofield sofort finden. Kleinigkeit! — Es regnete nicht mehr, und ich erreichte wie der Blitz das Kontor des wichtigen Mannes.

Der erste Mann, den ich dort sah, — war Swiggles! Mein Herz stand still, stand noch stiller, als ich folgendes belauschte: „Ich begreife Ihre Entschuldigung nicht, mein Herr," bekam Swiggles zu hören. „Sie borgten sich meinen Regenschirm und haben ihn noch nicht zurückgebracht!"

„Aber, Mr. Smythe," flüsterte Swiggles. „Sie werden den Schirm in zwei Stunden erhalten."

„Sie versprachen, ihn mir schon gestern zu bringen."

„Ja, aber ich habe ihn doch gestern abend zu einem Freunde mitgenommen und dort stehen lassen."

„Gestern abend hat es ja gar nicht geregnet. Ich wette", sagte Mr. Smythe verdrießlich, „ich möchte wetten, Sie nahmen meinen Schirm zu Ihrem Freunde mit, um mein Eigentum für das Ihrige auszugeben. Für so klein halte ich Sie, — jawohl, so klein sind Sie!" —

Auf den Zehen schlich ich aus dem Kontor hinaus. Wieder einer Blamage entronnen! Ich hatte vorgehabt, dem großen Mr. Smythe zu imponieren, indem ich mit dem Regenschirm bei ihm erschien, der ihm selbst gehörte!

Das Glück hatte eine katastrophale Szene verhütet, oder vielmehr nicht das Glück, sondern mein alter guter Freund Scofield, — der mir nun noch zuguterletzt gerade vor dem Kontor in den Weg lief.

„Hallo", rief ich hocherfreut. „Da ist ja auch mein Regenschirm!"

„Allerdings, da ist er, und ich muß bekennen, es ist ein sehr feines Stück Möbel. Ich bewundere deinen Geschmack." Er gab mir den Schirm ohne Dank, ohne Entschuldigung zurück. Das war ein gerader, guter Kerl, wenn auch etwas unzeremoniös, — mir viel lieber als dieser Swiggles. Wie hatte dieser Swiggles überhaupt gehandelt! Ich nahm mir vor, mit dem Herrn nichts mehr zu tun zu haben. Ich wollte ihm Mr. Smythes Schirm in ein oder zwei Stunden übergeben und ihn dann einfach schneiden. Denn ein anständiger Mensch renommiert nicht mit Sachen, die anderen Leuten gehören.



„Vorige Woche hab' ich Ihnen zehn Mark geliehen! Sie haben gesagt, Sie brauchten sie nur für kurze Zeit!"

„Stimmt! In einer Viertelstunde war'n sie auch schon weg!"

## Heitere Ecke

### Glückliche Ehe

Fritz setzt sich zu Tisch. Frieda hat gekocht. Fritz muß essen. Die Suppe schmeckt nach Petroleum, das Fleisch nach Seife, die Kartoffeln nach Zeitungspapier.

„Gut heute, was, Schatzi?" fragt Frieda freundlich.

Das ist für Fritz zu viel. Er durchbricht das Schweigen und die Fensterscheibe, indem er seinen Teller hinausfeuert.

Frieda, nicht faul, ergreift die Kompottschüssel und wirft sie hinterher.

„Was soll das?" schreit Fritz.

„Aber, Liebling," entgegnet Frieda sanft, „ich dachte, du wolltest im Garten essen . . ."

*

### Das einzig Klangvolle

In dem Konzert eines sehr modernen Komponisten wird das Publikum allmählich unruhig. Man kann nicht recht unterscheiden, ob die Musiker noch die Instrumente stimmen, oder schon spielen. Zwei Herren in den vorderen Reihen können sich in dieser Frage nicht recht einigen. Sie kommen in einen Wortwechsel, der mit einer schallenden Ohrfeige endet.

Bei dem gerichtlichen Nachspiel dieser kleinen Angelegenheit ist auch der große Pianist Edwin Fischer als Zeuge geladen.

„Herr Zeuge", fragt der Richter, „haben Sie auch gehört, daß eine Ohrfeige ausgeteilt wurde?"

„Selbstverständlich, Herr Landgerichtsrat", erwidert Fischer freundlich, „das vergißt man doch nicht! Schließlich war ja die Ohrfeige das einzig Klangvolle des ganzen Abends!"

*

### Richtiges Französisch

„Papa", fragt der kleine Manfred, „heißt es nun eigentlich „le coeur" oder „la coeur?"

„Quatsch!" entscheidet Papa, „es heißt natürlich Likör!"

*

### Herrenfahrer

„Warum nimmt denn Pflang immer einen Hühnerhund in seinem Auto mit?"

„Der muß ihm das Geflügel apportieren, das er überfährt."

*

### Familie in Gesellschaft

„Der junge Mann da drüben schimpft in tollen Redensarten auf seinen Vater. Verstehen Sie so etwas?"

„Natürlich."

„Aber hören Sie mal!"

„Ich bin die Mutter."

*

### Grund genug

„Warum kaufst du nicht mehr bei Schmirgel?"

„Weil er zu wenig Gewicht auf das Gewicht legt."

*

### Der Gipfel

Bauer Knull hat einen Musterhof. Alles glänzt vor Sauberkeit.

„Bei mir", sagte er, „kriegen sogar die Vogelscheuchen jede Woche frische Wäsche."

## Sie kocht mit Musik

Skizze von Fizzli-Puzzli

(Nachdruck verboten.)

In unserm Restaurant war es sehr einsam geworden, seit Brendel nicht mehr zu Tisch kam. Aber dafür hatte er ja geheiratet und saß zu Hause. Von seiner jungen Frau mit Treue und Hingebung gekocht. — Ja, wer es so gut hatte!

Aber wir trauten unseren Augen nicht, als eines Tages Brendel im Restaurant erschien und sich als erstes ein Abonnement auf 30 Mahlzeiten einlöste.

„Brendel," sagten wir, „so ein Abonnement im Restaurant für einen verheirateten Mann, das muß dich doch viel zu teuer kommen!"

„Zu teuer?" fragte er. „Habt ihr eine Ahnung!"

„Aber auf jeden Fall zu teuer," sagte einer von uns, ein Witwer, der aus seiner Ehezeit her noch die angenehmsten Erinnerungen darüber bewahrt zu haben schien.

„Gut," sagte Brendel, „ihr sollt selbst entscheiden, was teurer kommt. Ich habe ja bisher tagaus, tagein zu Hause gegessen. Meine Frau ist musikalisch, sehr musikalisch sogar. Kochen kann sie auch gut, sehr gut sogar, so gewissermaßen mit Musik. Aber nun kommt das Aber. Das erste Mal merkte ich den Haken, als sie sich 1,80 Mark für die Reparatur eines Kochtopfes von mir geben ließ. Sie hatte Wasser zum Kochen aufgestellt, und da ihr das zu lange dauerte, war sie mittlerweile ans Klavier gegangen und hatte ein paar Töne angeschlagen, wie sie sagte. Ich weiß nicht, ob sie dann ein Adagio oder ein Presto gespielt hat. Jedenfalls, als sie wieder in die Küche kam, war das Wasser verkocht und der Topf war durchgebrannt. Das kostete, wie gesagt, nur 1,80 Mark. Das zweite Mal kam es schon teurer. Wir hatten Gäste eingeladen und uns vorgenommen, abends mit Eierbrötchen aufzuwarten. Meine Frau kochte also nachmittags zwanzig Eier ab. Ich weiß nicht, ob sie damit rechnete, daß zwanzig Eier langsamer kochen als zwei oder ob ihr eine Melodie durch den Kopf ging. Jedenfalls spielte sie auch wieder ein paar Töne. Als ich gegen Abend in die Wohnung kam, spielte sie noch. Mir roch es gleich so komisch. Wir drangen, uns die Nase zuhaltend, in die Küche ein. Da lagen im Topf die Eier, total verkohlt. Ich habe nie im Leben solche Eier gesehen. Dieses mal war das Kochen also schon teurer. Die zwanzig Eier, dann das Menü, das wir unsern Gästen aus dem Restaurant holen mußten, den Geruch hatten wir den ganzen Abend und die nächsten Tage gratis. Das dritte Mal hatte sie bestimmt nur ganz kurze Zeit gespielt. Mittlerweile aber hatte sie eine Konservenbüchse mit Erbsen zum Anwärmen aufs Feuer gestellt, indeß ohne die Büchse vorher zu öffnen. Die Erbsen erhitzten sich und bekamen Stoßkraft. Ein Knall — die Soße flog in die Küche, die Büchse nach geheimnisvollen Gesetzen der Mechanik zum Fenster hinaus und einem Droschkenkutscher, der unten hielt, auf den Hut. Der Mann behauptet, unheilbare Kopfschmerzen durch den Schreck bekommen zu haben, und der Prozeß wegen der Rente läuft heute noch. Was also ist billiger, meine musikalisch kochende Frau oder das Essen im Restaurant?"

## Aus der Schule

Von Käthe Schwarick

In der Pause hörte der Lehrer der Mädchenschule, wie sich zwei Neunjährige unterhalten. Er glaubt den Namen Gerhart Hauptmann gehört zu haben.

„Spracht ihr eben von Gerhart Hauptmann?" fragt er.

„O nein, Herr Doktor", kommt die Antwort, „wir unterhalten uns überhaupt nicht von Jungens."

*

Der Klassenlehrer war unbeliebt. Die Prima trieb es toll.

Der Direx wollte Ordnung schaffen, betrat eines Morgens die Klasse, gefolgt von dem ihn überragenden Klassenlehrer, und begann:

„Ich will zunächst betonen, daß ich diese Klasse mit einem großen Ekel betreten habe."

Das Uebrige ging unter im schallenden Gelächter der Prima.

*

Fritzchen übt eine Mozartsonatine.

Schließlich wird es Papa zu bunt. „Aber, Junge, wie kannst du bloß so falsch spielen! Weißt du denn nicht, daß der große Mozart das geschrieben hat?"

„Schreiben kann's jeder, Papa", sagt Fritzchen unglücklich, „aber spielen — spielen!"

## Humor

### Hier spricht Keks:

**Mut.** Keks hat sich über den Boxer Muskelmann furchtbar geärgert. Er schimpft und tobt wie drei Rohrspatzen: „Wenn Muskelmann nur Telephon hätte!" droht er. — „So?" fragt Mirz, „was würdest du dann tun?" — „Dann würde ich dem Kerl aber einmal gründlich meine Meinung sagen!"

**Gewohnheit.** Keks steht vor dem Kadi, wegen eines Trunkenheitsdeliktes. „Menschenskind," herrscht ihn der Richter an, „Sie sind ja ein gewohnheitsmäßiger Säufer, Sie riechen ja schon wieder nach Schnaps, — wie erklären Sie das?" — „Mit gewohnheitsmäßigem Durst!"

**Empfehlungen.** Keks will eine Köchin engagieren. „Und Ihre Zeugnisse?" fragt er die Schönheit vom Lande. — „Ich habe keine!" — „Aber ich habe doch extra inseriert: Prima Referenzen!" — „Ach, ich dachte, das bezieht sich auf Sie!"

### Einverstanden.

„Vor allem eins, Minna," sagt die gnädige Frau zu dem neuen Mädchen, „ich kann keinen Staub sehen!"

„Ach, gnädige Frau," lächelte Minna, „das ist mir aber sehr angenehm. Ich bin nämlich auch ein bißchen kurzsichtig!"

*

„Denke dir, Baby, Bob hat mir zum Geburtstag ein kleines Spanferkel geschenkt."

„Das sieht ihm ähnlich!"

„Wieso? Du hast es doch noch gar nicht gesehen!"

„Heute morgen habe ich mir einen van Dyck, einen Renoir und eine Cezanne gekauft. Großartig, was?"

„Weiß nicht. Ich wüßte nicht, was ich mit drei Wagen auf einmal anfangen sollte!"

*

Der alte freundliche Herr begegnet einem Kind, das bitterlich schluchzt. Er redet ihm gut zu, und als kein Trost verfängt, gibt er dem Kind einen Groschen und sagt: „Nun höre aber auf zu weinen und sei ein braver, artiger Junge!"

„Das kann ich nicht", schluchzte das Kind.

„Warum eigentlich nicht?"

„Ich bin ein Mädchen!"

### „Geistige" Frage

Der Vergnügungsdampfer fuhr in den Piräus. Fern war die Burg von Athen sichtbar.

„Wat is'n das für'n Laden?" fragte einer den Kapitän.

„Akropolis."

„So? Wohl'n Nachtlokal, was?"



„Den Handschuh hat er dir ins Gesicht geschmissen?"

„Ja — und noch dazu vergessen, ihn vorher auszuziehen!" (Bart Hem.)

**W. Hugershoff,**
**Elektro-Mechanische Werkstätten,**
**Soest (Westf.),**
Fernruf 177. Thomästraße 2/4.
Bosch-, Licht und Anlasser-Anlagen, off. Barta Dienst. Spezial-Reparaturwerkstatt für Zündapparate. / Licht- und Anlasseranlagen aller Systeme. / Akkumulatoren-Groß-Ladestation. Verkauf von Reparatur. / Eigene Ankerwickelei

Preis der Reise ist zeitentsprechend niedrig gehalten. Es sind einbegriffen: Fahrt ab Soest, Werl, Hamm und zurück, Unterbringung und Verpflegung in guten deutschen Hotels, Trinkgeld und Führung. Man verlange kostenlos Prospekte. Preis ab Soest Rm. 38,50, ab Hamm Rm. 37,50. Anmeldungen sind möglichst frühzeitig zu richten an die Fahrkartenausgaben der Ruhr-Lippe-Kleinbahnen und das Städtische Verkehrs- und Lloydreisebüro Hamm am Bahnhofsvorplatz.

## Landesfrauenausschuß der D. N. V. P.

Der Vorstand des Landesfrauenausschusses der Deutschnationalen Volkspartei im Wahlkreise Arnsberg trat am 27. März unter dem Vorsitz von **Frau Dr. Ende**-Wattenscheid im Wintergarten des Dortmunder Parteiheims zu einer Tagung zusammen. Organisatorische Fragen, Beratung des Entwurfes neuer Richtlinien für die deutschnat. Frauenarbeit und die Wahl einer neuen 2. Vorsitzenden, die einstimmig auf Frau Gerstein-Bochum fiel, bildeten den Hauptinhalt der Verhandlungen des Vorstandes. Der leider durch Wegzug aus dem Wahlkreise ausscheidenden bisherigen 2. Vorsitzenden, Frau Kieckebusch-Herne, wurde unter allgemeiner Zustimmung herzlichster Dank für die treue Gefolgschaft und wertvolle Mitarbeit ausgesprochen. Frau Schlenkhoff-Herne wurde des weiteren in den Vorstand gewählt. Den Vorstandsverhandlungen folgte eine aus allen Teilen des Wahlkreises sehr gut besuchte Vertreterinnenversammlung im großen Saale des Parteiheims. Ein gemütliches Kaffeetrinken ging den sachlichen Verhandlungen voraus. Frau Ende-Wattenscheid berichtete über die politische Lage und bat am Schluß ihrer mit herzlichem Beifall aufgenommenen Ausführungen die anwesenden Vertreterinnen, besondere Erfahrungen in der Wahlarbeit mitzuteilen. Vertreterinnen a. Soest, Bochum, Dortmund, Gerthe-Hiltrop, Herne Derne, Hombruch-Eichlinghofen, Castrop-Rauxel, Ickern, Wanne-Eickel, Lütgendortmund, Wattenscheid usw. beteiligten sich an der sehr lebendigen, freien Aussprache. Am Schluß wurde noch zu den Fragen der Arbeit an und mit der weibl. Jugend der Partei, die um Ostern herum zu einer Tagung in das Arnsberger Heim gerufen werden soll, Stellung genommen. Frau Tewaag-Dortmund, Frl. Stubenrauch-Essen, Frau Häpker-Soest, Frau Commandeur-Gerthe und Frau Rahmlow-Dortmund/Brechten gaben wertvolle Anregungen zu dieser Frage. Die vor großer Einmütigkeit getragenen Verhandlungen der Vertreterinnenversammlung des Landesfrauenausschusses der D. N. V. P. im Wahlkreise Arnsberg klang in dem Gelöbnis zur weiteren unermüdlichen Arbeit für Volk und Vaterland im Rahmen der Partei aus.

## Das Institut für Bienenkunde

**der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin-Dahlem, Lentze-Allee 86 (Telefon: H 2 (Uhland) 9758, Untergrundbahnhof: Breitenbachplatz)**

feiert am 1. April 1933 sein 10jähriges Bestehen. Die Zahl der Lehrgänge wird im Jubiläumsjahr auf 10 festgesetzt und zwar:

1.) 18.—20. 4. 1933 Anfänger-Lehrgang,
2.) 24.—26. 4. 1933 Anfänger-Lehrgang, zugleich Wechslehrgang,
3.) 27.—28. 4 1933 Imkerischer Handfertigkeitslehrgang,
4.) 2.— 3. 6. 1933 Honig-Lehrgang für Honigfreunde und Hausfrauen, zu 1—4 Beginn vormittags 9 Uhr,
5.) Ministerieller Lehrgang, fünftägig, auf der Bienenfarm Gaisberg (über d. Teilnehmer hat das Ministerium bereits verfügt),
6.) Leben der Biene m. Anfängerpraktikum (Hochschul-Vorlesung, Sommer-Semester 1933 jeden Sonnabend von 14—15 Uhr),
7.) Bienenzucht als Wirtschaft (Vorles. S. S. 1933 jeden Sonnabend von 16—17 Uhr),
8.) Bau der Biene und Bienenkrankheiten (Hochschulvorlesung, Winter-Semester 1933-34, jeden Sonnabend von 14—16 Uhr),
9.) Imkerische Betriebslehre (Vorles. W. S. 33-34 jeden Sonnabend von 16—17 Uhr),
10.) Neue Arbeiten und Schriften zur Bienenkunde (bienenkundl. Hochschul-Kolloquim, W. S. 33-34 alle 14 Tage, Sonnabends 17 bis 19 Uhr, **gratis**).

Nötige Abänderungen vorbehalten.

Alle Lehrgänge (Hochschulvorlesungen ausgenommen) sind unentgeltlich. Anmeldungen zum Handfertigkeitslehrgang bis zum 18. April erbeten an das Institut für Bienenkunde.

## Königin-Luise-Bund

Am 3 April fand die Pflichtversammlung des Königin-Luise-Bundes statt. Frau Schrader begrüßte die zahlreich erschienenen Kameradinnen und Gäste, besonders die Kameradinnen, die an diesem Tage verpflichtet wurden. Sie ermahnte sie, ihr Treugelöbnis dem Bunde stets zu halten, eingedenk der Vorbilder, die sich der Bund gestellt, echte deutsche Frauen und Mütter zu sein, wie die Königin Luise und unsere hochverehrte Kaiserin Auguste Viktoria es waren. Nach der feierlichen Verpflichtung, die mit dem Singen des Bundesliedes schloß, erhielt Frau Käthe Rahmlow, Dortmund, das Wort.

Sie knüpfte an die schon erwähnten beiden Frauengestalten an, wie sie beide zu ihrer Zeit und ihren Charakteren entsprechend, stets dem Vaterlande zum Besten dienten. Außerordentlich lebendig wirkten ihre Worte besonders durch das Erzählen einzelner persönlicher Erlebnisse, die sie mit der Kaiserin gehabt. — Sie gedachte dann des großen Kanzlers, Otto von Bismarck, und vieler seiner Worte, die fast für die heutige Zeit geschrieben zu sein scheinen. So vor allem, daß der Parteigeist das Unheil des deutschen Volkes sei. Dieses stände noch lebhaft vor uns allen, und wenn auch der März mit dem Bekenntnis von 52 Prozent des Volkes die große nationale Erhebung gebracht hat, dürfen wir nicht vergessen, die noch außenstehenden 48 Prozent auch dem nationalen Lager zuzuführen. Das sei jetzt die Arbeit der Frauen und Kameradinnen. **Das ganze Deutschland muß es sein,** so sollen wir uns immer wieder sagen und als wirkliche Kameradinnen Parteizäune und Standesgegensätze überbrücken und alle kleinlichen eigenen Wünsche und Ansichten hinten ansetzen, wie es unsere Führer getan haben zum Wohl und zur Erhaltung des Vaterlandes. Ueber Allem aber steht ein Höherer, der uns Segen spenden muß auf all unser Tun und Handeln, und dessen Hilfe wir stets aufs Neue erbitten! Frau Rahmlow forderte sodann die Kameradinnen auf, das Niederdeutsche Dankgebet zu singen. Reichlicher Beifall dankte der Rednerin für ihre Worte. — Nach einigen Mitteilungen bezgl. des Bundestages, der anläßlich des 10jährigen Bestehen des Bundes in Potsdam am 12.—14. Mai stattfindet u. zu dem eine Anzahl Soester Kameradinnen fahren, schloß die Versammlung.

★

?:? **Auszeichnung.** Dem Landwirt Malte Schrader, zur Zeit in Eutin (Holstein), Schloß, ist durch den Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts in Berlin, das Deutsche Reiter-Abzeichen Kl. 3 in Bronze und das Deutsche Fahrer-Abzeichen Kl. 2 in Silber verliehen worden.

:-: **Personalie.** Herr Regierungs-Praktikant Pütter beim Landratsamt Soest wurde zum Reg.-Obersekretär ernannt.

)!( **Zum Besten der Winterhilfe!** Wir weisen nochmals auf das heute abend um 6 Uhr auf dem VfR.-Sportplatz stattfindende Fußballspiel hin, in dem sich die Auswahlmannschaft der höheren Schulen und die Jugendstadtmannschaft der WSV.-Vereine ihre Kräfte messen.

(!) **Handball! DT-Stadtmannschaft gegen VfR., ORS. und GTV.** Im Rahmen der Veranstaltungen des Stadtverbandes für Leibesübungen zum Besten der Soester Winterhilfe wollen auch die Handballer ein Spiel vorführen. Der Anwurf des Spieles, das am Sonntag auf der Spielwiese ausgetragen wird, ist auf 10,30 Uhr vormittags festgesetzt worden.

(!) **Reichsverband deutscher Kriegsopfer e. V., Geschäftsstelle Soest.** Am Montag, dem 11. ds. Mts. findet im Rathaus, im Vorzimmer vom Blauen Saal, in der Zeit von 3—6 Uhr eine Beratungsstunde statt. Es wird in allen Versorgungs- und Fürsorgeangelegenheiten kostenlose Auskunft erteilt. Das Mitgliedsbuch ist nach Möglichkeit als Ausweis mitzubringen. — **Wichtig für Kriegereltern.** Diejenigen Kriegereltern, denen ein Sohn oder mehrere Söhne gefallen sind, aber keine Elternrente oder Elternbeihilfe gewährt wird, kann auf Antrag eine einmalige Unterstützung im Falle der Bedürftigkeit gewährt werden. Anträge dieserhalb werden in der obigen Beratungsstunde entgegen genommen.

)!( **Neues Gebrauchsmuster aus dem Leserkreise.** Mitgeteilt durch Patent-Bureau O. Wohlhaupt, Berlin N. 31, Brunnenstr. 41. 36 d. 1 257 736. Firma Fr. A. Werringloer, Soest i. W. Rauchfang für Lokomotivschuppen u. dgl. 1. 3. 33. W. 11 916.

(!) **Als besonderes Ostergeschenk** hat die Firma Kaiser's Kaffeegeschäft der Winterhilfe in den Städten, in denen sie Verkaufsstellen unterhält, erneut eine Zuwendung von 100 000 Pfund Lebensmitteln gemacht.

## Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

**Bad Sassendorf,** 7. April. In der letzten Monatsversammlung des Turnvereins Bad Sassendorf wurde beschlossen, eine Damenriege ins Leben zu rufen. Erfreulicherweise hat sich Frl. Berleger vom S. T. V. 62 Soest bereit erklärt, bei den Damen vorzuturnen. Herr und Frau Kneer vom S. T. V. 62 werden ebenfalls die Turnstunden leiten. Die Turnstunden werden des Mittwochs abgehalten. — Sämtliche jungen Damen, die beabsichtigen, an den Uebungsstunden teilzunehmen, werden gebeten, sich bis Samstag, den 8. April bei Tbr. E. Salzmann zu melden.

**Bad Sassendorf,** 7. April. **Turn- und Spielverein Bad Sassendorf.** Sonntag trägt der Turn- und Spielverein Bad Sassendorf das noch fällige Rückspiel gegen den Turnverein Ostönnen aus. Schon häufig standen sich beide Vereine gegenüber, und nur nach heißem Kampfe konnten die Sassendorfer als Sieger hervorgehen. Anwurf ist um 13,30 Uhr auf dem Gemeinde-Turn- und Sportplatz. — Anschließend spielt die 2. Mannschaft gegen den Borgeler Turnverein. Nach den Handballspielen finden Faustballtrainingsspiele statt.

**Bad Sassendorf,** 8. April. **Vorturnerstunde.** Am vergangenen Sonntag fand in Bad Sassendorf eine Vorturnerstunde statt, zu der sich zahlreiche Sportler eingefunden hatten. Die Vorturnerstunde wurde um 10 Uhr mit einer kurzen Andacht eingeleitet. Dann begrüßte Tbr. Schäfer die Anwesenden, besonders Tbr. Richter. Er führte u. a. aus, daß er sich freue, so viele Turner beisammen zu sehen. Die Vorturnerstunde sei diesesmal nach Sassendorf gelegt worden, weil die Zusammenkunft jedesmal da stattfinden müsse, wo das Bezirksturnfest abgehalten würde. — Dann wurden die allgemeinen Freiübungen des Bezirksfestes, die übrigens dieselben sind wie vom Deutschen Turnfest in Stuttgart, nach dem Takte einiger Schallplatten durchgeturnt. Nachdem die Geräteübungen durchgeübt waren, traten die Vertreter der einzelnen Vereine zu einer Besprechung zusammen. — Die Versammlung wurde um 3 Uhr mit einem kräftigen Gut Heil geschlossen.

**Hiddingsen,** 6. April. **Feierlicher Einzug der neuen Dorfglocke.** Gestern war nun für die Bewohner von Hiddingsen endlich der Tag gekommen, wo die neue Dorfglocke ihren Einzug halten konnte. Am frühen Nachmittag wurde die Glocke, die ein Gewicht von 6 Zentnern hat, feierlich vom Bahnhof Soest abgeholt. Ehrendamen und Schulkinder, sowie viele Bewohner des Dorfes zogen dann dem Gefährt entgegen, das die künftige Wächterin bringen sollte. Am Eingang des Dorfes hatten sich nicht nur die Bewohner von Hiddingsen in großer Anzahl aufgestellt, sondern auch von den umliegenden Ortschaften, Ruploh, Lendringsen und Müllingsen. Ferner war die Feuerwehr, die Gemeindevertretung, Veteranen usw. vertreten. Nach einem Umzug durch das Dorf unter Vorantritt einer Musikkapelle, zog man zum Spritzenhaus, aus dessen neu ausgebautem Turm die Glocke künftig ertönen wird. Nach dem gemeinsamen Liede „Lobet den Herrn" hielt Herr Lehrer Trockels eine Ansprache. — Da die jüngste Erdenbürgerin des Dorfes den Namen Ilse erhielt, wurde die Glocke auch Ilse getauft! — Am Abend um 7 Uhr ertönte die Glocke zum ersten Male und ganz Hiddingsen erfreute sich an ihrem schönen Klang. — Die Einweihung der Glocke soll am 1. Ostertag stattfinden.

**Ampen,** 8. April. Herr Kaspar Runte feiert am heutigen Tage in geistiger und körperlicher Frische seinen 75. Geburtstag. Wir wünschen Opa Runte einen gesunden und frohen Lebensabend. Möge er noch recht oft diesen Tag im Kreise seiner Familie begehen.

**Weslarn,** 7. April. Heute, am 8. April, begeht Herr Vorsteher Renner seinen 70. Geburtstag. Das ist ein Ereignis, an dem die ganze Gemeinde freudigen Anteil nimmt und das auch über die Grenzen Weslarns hinaus Bedeutung hat. Herr Renner ist eine in Weslarn, der Börde und Soest bekannte und hochgeehrte Persönlichkeit. Seine reichen Gaben hat er seit langem in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Seit 35 Jahren ist Herr Renner der Vorsteher seiner Heimatgemeinde, seit 31 Jahren Schiedsmann, seit fast 20 Jahren bekleidet er das verantwortungsvolle Amt des Kirchmeisters, über 17 Jahre war Herr Renner Vorsitzender des Kriegervereins Weslarn-Brockhausen. So könnte man der Aemter und Ehrenposten im Dienste der Nächsten noch viele aufzählen. Eine solche Persönlichkeit gehört zu den Seltenheiten. Daher finden sich auch weite Kreise heute zu der Ehrung des Geburtstagskindes zusammen, deren von Herzen kommenden Glückwünschen wir uns hier anschließen. — Obwohl Herr Renner nun das „biblische" Alter erreicht hat, ist er frisch und stark, wie eine Eiche unserer Heimat. Möge Gott ihm auf dem Hofe seiner Väter noch lange Jahre in solcher Frische und Arbeitsfreudigkeit schenken.

## Wetter-Vorhersage

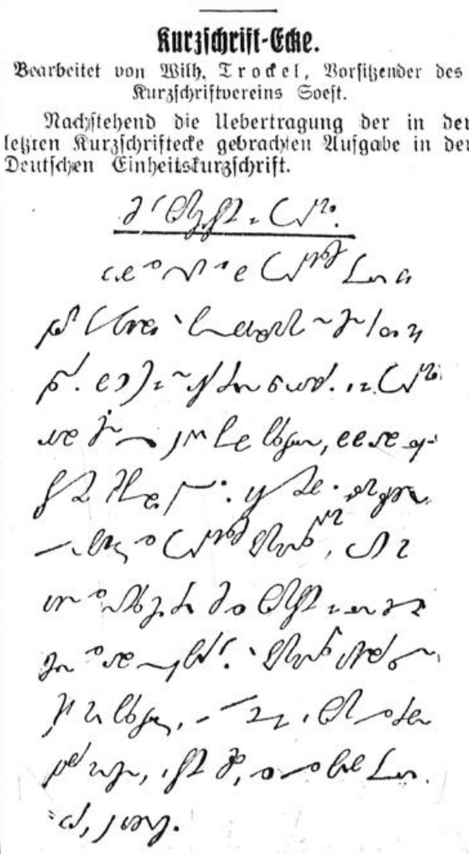
**Vorhersage.** Nach vorübergehender, stärkerer Aufheiterung, wieder Bewölkungszunahme. Später strichweise leichter Regen. Etwas milder. Langsam auffrischende, auf West bis Südwest zurückdrehende Winde.

**Wahrscheinliche Weiterentwicklung:** Meist stark wolkig ohne wesentliche Niederschläge. Im allgemeinen mild. Um Südost schwankende Winde.

## Kurzschrift-Ecke.

Bearbeitet von Wilh. Trockel, Vorsitzender des Kurzschriftvereins Soest.

Nachstehend die Uebertragung der in der letzten Kurzschriftecke gebrachten Aufgabe in der Deutschen Einheitskurzschrift.



Gelegenheit, die Deutsche Einheitskurzschrift zu erlernen, ist in dem am vergangenen Dienstag begonnenen Anfängerlehrgang des Kurzschriftvereins Soest gegeben. Anmeldungen können noch bis zum Dienstag, dem 12. April, 20 Uhr, in der Oberrealschule angenommen werden.

### Kundgebung des Deutschen Stenographenbundes an die Reichsregierung.

Reichspräsident von Hindenburg, dem bei dem feierlichen Staatsakt in Potsdam die Lieb und Verehrung des deutschen Volkes in überwältigender Weise dargebracht worden ist, hat in seinem Handschreiben dem Deutschen Stenographenbund für Einheitskurzschrift zu seinem Stenographentage 1930 in Berlin zum Ausdruck gebracht:

> Die deutschen Stenographen haben durch ihre Einigung auf eine einheitliche Kurzschrift dem deutschen Volk ein Beispiel gegeben, daß es möglich ist, unter Zurückstellung persönlicher Wünsche zu einem Zusammenschluß und damit zu größerer Bedeutung und höheren Zielen zu gelangen.

In diesen Tagen der vaterländischen Erhebung richtet der Gesamtvorstand des Deutschen Stenographenbundes an die Reichsregierung, die die Einigkeit und Geschlossenheit der deutschen Nation nach innen und außen zur Richtschnur ihres Handelns gemacht, die Bitte, die nach langen Kämpfen glücklich errungene stenographische Einheit weiter zur fördern und zu diesem Zwecke die Lücken, die die früheren Regierungen in der Durchführung der Einheitskurzschrift noch gelassen haben, zu schließen, damit die Einheitskurzschrift, die im Sinne des Herrn Reichspräsidenten auch ein einigendes Band um alle deutschen Stämme schlingt, ihre Segnungen voll entfalten kann.




Sämtliche Muskator-Erzeugnisse zu haben bei:
**E. Romberg, Soest**
Kesselstraße und Wippringsen.

Staatlich anerkannte
**Haushaltungsschule**
**Soest, Thomästr. 8**
Gründlichste hauswirtschaftliche Ausbildung.
**Schulbeginn 21. April.**
Keine Aufnahmeprüfung. Schulgeld pro Jahr
**180.— Mk.**

**Großes Sarglager**
Lieferung in allen Ausführungen
**Aeusserst billig!**
**Joh. Willeke**
Tischlermeister - Soest
Walburger-Osthofen-Wallstr. 16.

**Konkurswaren-Ausverkauf**
Montag, den 10. und Dienstag, den 11. April von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags werden in meinem Lagerraum, Hoherweg Nr. 26, hierselbst:
**Damen- und Kinder-Sommermäntel, Burschen-Lodenmäntel, Kleider-, Anzugs- und Mantelstoffe, Knaben-Windjacken und Berufskleidung, Baumwollwaren, Wäsche und Baby-Jäckchen, Gardinen, Pullover, Strickwesten, Kurzwaren und andere Artikel**
zu jedem annehmbaren Preise verkauft.
**Heinrich Hellhake,**
beeid. Auktionator und Konkursverwalter.

# Aus Westdeutschland

## Vom Mittel- und Oberrhein

### Neues „Sparverfahren"

**7—8 Jahre Wartezeit. — Die Polizei konnte nicht so lange warten**

Der Inhaber der „Deutschen Kollektivsparkasse" in Köln, Moltkestraße, ist von der Polizeiverwaltung in Oberlahnstein wegen Betruges festgenommen worden. Im Auftrage der Staatsanwaltschaft Köln erfolgte die Beschlagnahme der gesamten Geschäftsunterlagen. Der Festgenommene hatte sich ein Sparsystem erdacht, das weder die angeschlossenen Sparer noch der Buchsachverständige verstanden. Die planmäßigen Auszahlungen der beantragten Darlehen sollten für die ersten Sparer in frühestens 7—8 Jahren erfolgen. In den dringendsten Fällen gab er den Sparern Vorkredite. Geschädigt sind ungefähr 250 Sparer. Der Gesamtumfang der Verfehlungen ist noch nicht festgestellt.

### Verschleuderung deutschen Rohstoffes ins Ausland

**Gegen die Ausfuhr von rheinischem Rohbims. — Antrag an die Regierung**

Der Verband Rheinischer Bimsbaustoffwerke e. V., Neuwied, hat an das Reichswirtschaftsministerium den dringenden Antrag gestellt, in Anbetracht des besonders schweren Daniederliegens der rheinischen Bimsindustrie und der im Neuwied-Andernacher Bezirk ganz außergewöhnlich hohen Zahl der Erwerbslosen die Ausfuhr von Rohbims ins Ausland zu verbieten. Der Verband hofft, daß die Regierung der nunmehr seit über 10 Jahren andauernden unverantwortlichen Verschleuderung eines für die Zukunft der rheinischen Bimsindustrie lebenswichtigen Rohstoffes an das Ausland Einhalt gebietet.

Das Ausfuhrverbot für Rohbims wurde im Jahre 1920 aufgehoben. Als Folge davon entstanden in Ländern, in denen früher bedeutende Mengen Fertigerzeugnisse (wie z. B. Holland und Schweden) exportiert wurden, größere, mit den modernsten Maschinen ausgerüstete Bimssteinfabriken. Es sei keine Seltenheit, so heißt es in der Eingabe, daß jetzt in einer Woche 12 und mehr Schiffsladungen Bimskies aus dem Neuwieder Becken rheinabwärts geschleppt werden. Die Ausfuhr von Bimssteinen sei infolgedessen katastrophal zurückgegangen. Die Lieferanten von Rohbims seien zu 95 Prozent in Kreisen zu suchen, die mit der eigentlichen Bimsindustrie nichts zu tun haben.

### Korruption auch in Altenkirchen

**Der Landrat beurlaubt**

Landrat Dr. Boden in Altenkirchen ist mit Wirkung vom 5. April beurlaubt worden. Mit seiner Vertretung hat der Regierungspräsident den Oberregierungsrat Dr. Mallmann, bisher bei der Abteilung für Kirchen- und Schulwesen bei der Regierung in Koblenz, beauftragt.

Abends wurde auf Grund umfangreicher Nachprüfungen Kreisbaurat Metzler vom Landratsamt Altenkirchen verhaftet und dem Polizeigefängnis zugeführt. Beurlaubt wurden auf Grund der Untersuchungen der Leiter der Kreissparkasse und der Direktor des Kreiswohlfahrtsamtes Altenkirchen. — Die Untersuchungsbehörden sind großen Korruptionsfällen auf die Spur gekommen.

### Tag und Nacht an der Arbeit

**Die Ursache des Pirmasenser Tunneleinsturzes: unterirdische Hohlräume zusammengebrochen**

Ueber den Unfall im Fehrbach-Tunnel zwischen Pirmasens und Biebermühle teilt die Reichsbahndirektion Ludwigshafen u. a. mit: Am 31. März, dem Unglückstage, sollte der letzte Bauabschnitt im Tunnel in Angriff genommen werden, eine Arbeit, die die fünf Maurer im Laufe einer Woche bewältigt hätten. Keine Anzeichen irgendeiner Bewegung oder des Auftretens stärkeren Druckes im Gebirge waren zu bemerken; die eingebaute starke Rüstung, die ständig kontrolliert wurde, zeigte nicht die geringste Aenderung. Da, kurz nach 19 Uhr am Unglückstage, bei Einfahrt des Güterzuges von Pirmasens, bemerkten die Arbeiter ein leichtes Rieseln von Sand aus der Decke, und unmittelbar darauf brachten riesige Felstrümmer unter kräftigem Schlag die Auszimmerung des Tunnels zum Einsturz und füllten in Sekunden den freien Raum des Tunnels an der Einbruchstelle aus. Sowohl das alte als auch das neue anschließende Gewölbemauerwerk hielt dem Drucke stand. Drei Arbeiter konnten sich durch schleunige Flucht noch in Sicherheit bringen; die letzten zwei wurden durch herabstürzende Steine und Balken verschüttet und konnten nicht mehr lebend befreit werden. Die Ursache dürfte darauf zurückzuführen sein, daß durch Einsturz unterirdischer Hohlräume die gewaltigen Kräfte ausgelöst wurden, die die Rüstungen zum Einsturz brachten.

Die Aufräumungsarbeiten werden Tag und Nacht ununterbrochen fortgeführt. Der Zeitpunkt der Wiederaufnahme des Betriebes im Tunnel läßt sich aber erst angeben, sobald die Verhältnisse an der Einbruchstelle vollständig geklärt sind und hiernach die zur Sicherung des Tunnels an der kritischen Stelle erforderlichen besonderen Baumaßnahmen festgelegt werden können.

---

**Bonn.** Des Freiheitsdichters Säbel als Museumsgeschenk. Der Aachener Apotheker Schröder überreichte dem Oberbürgermeister den Säbel des Freiheitsdichters Ernst Moritz Arndt als Geschenk für das hiesige Heimatmuseum.

**Siegburg.** Die neugewählte Stadtverordnetenversammlung hielt im größten Saal von Siegburg ihre erste Sitzung ab, deren Verlauf durch Lautsprecheranlagen übertragen wurde. Etwa 5000 Personen dürften an dem Eröffnungsakt teilgenommen haben. Der kommissarische Bürgermeister Ley, der von dem Stellvertreter des Landrats durch Handschlag verpflichtet worden war, begrüßte besonders herzlich die Seelsorger beider Konfessionen. Die Tagesordnung war schnell erledigt. Unter dem Jubel der vieltausendköpfigen Menschenmenge wurden Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler zu Ehrenbürgern der alten Töpferstadt Siegburg ernannt. Die feierliche erste Sitzung schloß mit dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes.

## Aus niederrheinischen Landen

### Lebendig verbrannt

**Der Wanderbursche in der Scheune**

In der Nacht ist in Schleibach bei Aachen eine Scheune abgebrannt, in der man bei den Aufräumungsarbeiten Knochen gefunden hat, die aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Menschen herrühren. Die Feldscheune wurde des öfteren von Obdachlosen und Wanderburschen zum Uebernachten benutzt, so daß es nach Ansicht der Polizei möglich ist, daß ein Wanderer nachts vom Feuer überrascht worden ist und sich nicht mehr retten konnte.

### Ein Brandstifter verhaftet

**Eine Brandstiftung bereits eingestanden**

Unter dem dringenden Verdacht, bei den in der Gegend von Brachelen (Kreis Geilenkirchey) in letzter Zeit mehrfach ausgebrochenen Bränden seine Hand mit im Spiele gehabt zu haben, wurde ein Mann verhaftet, der bereits ein Geständnis abgelegt hat, das zuletzt dort ausgebrochene Schadenfeuer vorsätzlich angelegt zu haben. Wie weit er bei den anderen Bränden beteiligt ist, muß die weitere Untersuchung ergeben. Er wurde im Laufe dem Amtsgerichtsgefängnis in Geilenkirchen zugeführt.

### Eine Geheimbrennerei ausgehoben

**Unterirdisch hinter Geheim- und Falltüren**

Die Hauptzollfahndungsstelle Aachen entdeckte in einer Gastwirtschaft in Kohlscheid eine unterirdische Geheimbrennerei. Der Zugang führte durch eine Geheimtür des Tanzsaales, hinter der im Boden eine versteckte Falltür angebracht war, in einen Kellerraum. Hier war die 1 Meter dicke Grundmauer durchbrochen und dahinter die Brennereiräume ausgeschachtet worden. Es wurde eine moderne Brennereieinrichtung vorgefunden, in der aus Zucker hochwertiger Branntwein hergestellt wurde. Die Schwarzbrennerei war seit einem Jahr in Betrieb. Die gesamte Einrichtung wurde beschlagnahmt und der Gastwirt festgenommen.

---

**Aachen.** Neuer Generaldirektor bei dem EVV. Das Kuratorium des Eschweiler Bergwerksvereins hat anstelle des verstorbenen Generaldirektors Westermann Bergassessor Becker zum Generaldirektor gewählt. Generaldirektor Becker war bisher schon als Direktor in der Betriebsdirektion 1-3 Mitglied des stellvertretenden Vorstandes der Gesellschaft.

**Steckenborn b. Aachen.** Von einem Baumstamm erschlagen. Am Morgen verunglückte der 22 Jahre alte Arbeiter Heinrich Pohlis aus Hechelscheid tödlich. Er arbeitete mit einer Kolonne des FAD im Waldgelände Strauch und Schmidt, wo Rodungsarbeiten vorgenommen werden. Beim Baumfällen wurde Pohlis von einem Baumstamm so unglücklich getroffen, daß er einen Genickbruch erlitt, an dessen Folgen er bald darauf starb.

**Gladbach-Rheydt.** Dr. Göbbels' Dank. In einem Telegramm an den Oberbürgermeister bedankt sich Reichsminister Dr. Göbbels für das ihm angetragene Ehrenbürgerrecht. Darin heißt es u. a., daß es ihn doppelt freue, diese Ehrung von seiner Vaterstadt entgegennehmen zu können.

**Krefeld.** Hindenburg und Hitler Ehrenbürger. In der ersten Sitzung des neugewählten Kommunalparlaments wurden Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Hitler zu Ehrenbürgern der Stadt Krefeld-Uerdingen ernannt.

**Moers.** Landrat von Endert beurlaubt. Landrat von Endert in Moers wurde durch den Regierungspräsidenten seines Amtes enthoben und beurlaubt. Die Beurlaubung soll mit Rücksicht auf die große Ausgabenwirtschaft der Kreisverwaltung, besonders auf dem Gebiete der repräsentativen Ausgaben, erfolgt sein.

**Neukirchen-Vluyn.** Ein Schmuggler auf der Flucht erschossen. In der Nacht hatten Beamte der Zollfahndungsstelle Essen das Bahngleise der Kreisbahnstrecke Vluyn—Schaephuysen besetzt, da bekannt geworden war, daß die Waldwege stark von Schmugglern begangen wurden. Etwa gegen 2 Uhr erschienen drei mit Paketen beladene Schmuggler, die den Weg passierten. Auf die Halterufe der Beamten ergriffen die Schmuggler die Flucht und blieben auch auf verschiedene Schreckschüsse nicht stehen. Schließlich schossen die Beamten scharf und trafen hierbei den Schmuggler Stahlschmidt aus Moers. Der Mann erlitt einen Kopfschuß und war auf der Stelle tot.

**Geldern.** Beurlaubung zweier Bürgermeister. Der Landrat von Geldern hat die Bürgermeister von Kevelaer und Nieukerk auf ihren Wunsch bis auf weiteres beurlaubt. Mit der vorläufigen ehrenamtlichen Vertretung wurde in Kevelaer der Kaufmann Karl Dohr und in Nieukerk der Apotheker K. Hesseling beauftragt.

## Münsterland, Ostwestfalen

### Untersuchungsausschuß für die Stadtverwaltung Münster

Die Regierungspressestelle teilt mit: Bei interfraktionellen Vorbesprechungen, die dem Zusammentritt der neuen Stadtverordnetenversammlung vorangingen und die die Berufung und Zusammensetzung der verschiedenen Kommissionen zum Ziele hatten, ist es zu einer Einigung über den von weiten Kreisen gewünschten Ausschuß zur Nachprüfung der gegen die Stadtverwaltung in Münster früher erhobenen bekannten Vorwürfe nicht gekommen. Vielmehr ist aus Kreisen der beteiligten Parteien an den Regierungspräsidenten der Wunsch herangetragen worden, seinerseits im Dienstaufsichtswege einen solchen Untersuchungsausschuß zu berufen, damit nach baldiger und restloser Klarstellung der bekannten Vorwürfe die Bahn frei gemacht wird zu neuer und nutzbringender Arbeit. Der Regierungspräsident hat sich der Berechtigung dieses Wunsches nicht verschlossen und nunmehr von sich aus einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der aus fünf Mitgliedern besteht. Zum Vorsitzenden hat er den Oberbürgermeister Dr. Zuhorn und zu Beisitzern den Landgerichtsdirektor Bergmann, den Stadtverordneten Konsistorialrat Bommel, den Stadtverordneten Eiter und den Stadtverordneten Schürmann bestellt. Der Regierungspräsident hat den Untersuchungsausschuß beauftragt, seine Arbeiten sofort zu beginnen mit dem Ziele restloser Klärung sämtlicher erhobenen Vorwürfe. Dem Ausschuß steht das Recht zu, sämtliche Bücher und Akten der Stadtverwaltung einzufordern und städtische Beamte, Angestellte und Arbeiter sowie andere Zeugen und Sachverständige zu vernehmen. Weitere Einzelheiten, insbesondere über Geschäftsordnung, Bestellung eines Schriftführers, bestimmt der Vorsitzende im Einvernehmen mit dem Ausschuß. Die abschließende Stellungnahme des Ausschusses ist dem Regierungspräsidenten vorzulegen.

---

### Mordversuch am 82jährigen Ehemann

**Die 65jährige Frau wollte ihm die Kehle durchschneiden**

Eine auf dem Hahnenkamp in Eidinghausen (Reg.-Bez. Minden) wohnende 65jährige Frau hätte beinahe ihren 82 Jahre alten Ehemann in der grausamsten Weise ermordet. Sie schleifte den durch Krankheit völlig wehrlosen Greis auf den Fußboden des Zimmers, nachdem sie vorher Türen und Fenster geschlossen hatte, und versuchte dann, ihm mit einem Messer die Kehle zu durchschneiden. Die Todesangst gab dem Bedrohten aber die Kraft, ein Fenster einzuschlagen und um Hilfe zu rufen. Ein gerade des Weges kommender Landwirt eilte zu Hilfe und verhinderte das Verbrechen. Hilfspolizisten veranlaßten das Weitere. Die Motive, die die Frau geleitet haben, sind noch nicht bekannt geworden.

## Aus dem Ruhrbezirk

### Die Repräsentationskosten Dr. Ruers

**Mitteilungen des Staatskommissars von Bochum**

Der Staatskommissar von Bochum gibt einen längeren Bericht über die Ausgabentätigkeit des Oberbürgermeisters Dr. Ruer heraus, in dem es u. a. heißt:

Der Antrag auf Einleitung des Disziplinarverfahrens und auf vorläufige Dienstenthebung gegen Oberbürgermeister Dr. Ruer ist bei der Regierung in Arnsberg eingegangen. Es steht zu erwarten, daß Dienstenthebung und vorläufige Kürzung der Dienstbezüge bald angeordnet werden. Wie dringend notwendig die ersten Maßnahmen in dieser Angelegenheit waren, zeigt ein Blick in die lange Reihe der Amtsverfehlungen, die dem Oberbürgermeister Dr. Ruer zur Last gelegt werden. Da die „starke" Seite des Oberbürgermeisters Dr. Ruer die Gabe war, die Stadt Bochum bei allen möglichen Veranstaltungen glanzvoll zu repräsentieren, mußten die dazu erforderlichen Mittel in erster Linie bereitstehen. Die wirklichen Ausgaben an Repräsentationskosten betrugen:

| | |
|---|---|
| 1924: | 3 069 RM., |
| 1925: | 55 631 RM., |
| 1926: | 60 399 RM., |
| 1927: | 59 958 RM., |
| 1928: | 59 763 RM., |
| 1929: | 59 998 RM., |
| 1930: | 9 955 RM., |
| 1931: | 4 685 RM., |
| 1932: | 920 RM. |

Oberbürgermeister Dr. Ruer trat sein Amt am 27. 1. 1925 an. Die in den Jahren 1926, 1927, 1929 und 1930 am Jahresschlusse verbliebenen nicht aufgebrauchten Mittel wurden in den darauffolgenden Jahren bestimmungswidrig und ohne Wissen der Kontrollorgane mitverbraucht. Aus Mitteln, die in den Jahren 1930 und 1931 „zur Unterhaltung der städtischen Dienstgebäude" bereitgestellt waren, ließ Dr. Ruer sich seine Wohnung Gudrunstraße 5 und 5a ausstaffieren, und zwar nachgewiesenermaßen entgegen der ausdrücklichen Verweigerung von Mitteln durch die Stadtverordnetenversammlung, der wahrscheinlich die Wohnung in den vorhergehenden Jahren genügend „instandgesetzt" schien. Aus den mißbräuchlich in Anspruch genommenen städtischen Geldern sind bezahlt worden z. B. für einen Waschtisch für das Schlafzimmer des Oberbürgermeisters 311 RM., für den Einbau einer Polizeirufanlage 624 RM., für einen Staubsauger 332 RM., für einen Teppich 534 RM., für einen Läufer 238 RM. Im April 1928 beschaffte der Oberbürgermeister für sich, seine Frau und seinen Kraftwagenfahrmeister drei Garnituren Autoschutzmäntel und -hauben auf städtische Kosten zum Preise von 563 RM. an. Für Strom wurden ab 9. 10. 1925 bis Februar 1933 16 895 RM., für Gas in der gleichen Zeit 14 900 RM. und für Wasser 1 364 RM. bezahlt. Im Jahre 1931 wurden auf den Kalendertag umgerechnet 50 Kubikmeter Gas, 18,4 Kilowattstunden Strom und 4,1 Kubikmeter Wasser verbraucht. Im Februar 1933 betrug die aus der Stadtkasse für diese Zwecke gezahlte Summe z. B. für Gas 440 RM., für Strom 420 RM. Für Blumen, die der Oberbürgermeister allein im Jahre 1927 für seine Wohnung beanspruchte, sind aus städtischen Mitteln 1504 RM. verausgabt worden.

Zu den ersten Maßnahmen des Staatskommissars gehören auch Anträge an den Regierungspräsidenten in Arnsberg, der Absicht, die Ruhegehälter der Stadträte i. R. Brauns und Gilsing um 75 Prozent zu kürzen, zuzustimmen.

### Schweres Kraftwagenunglück

**Ein Toter — Ein lebensgefährlich Verletzter**

Morgens gegen 5 Uhr kam es auf der Marler Straße in Dorsten zu einem schweren Kraftwagenunfall. Ein holländischer Lieferwagen wollte zwei Fußgängern ausweichen, die sich aber nicht schlüssig werden konnten, welche Straßenseite sie benutzen sollten. Der Kraftwagen erfaßte schließlich die beiden Fußgänger und landete selbst im Chausseegraben. Einer der Fußgänger, der 23 Jahre alte L. Müller aus Herne, war sofort tot, während der 17 Jahre alte Ewald Struppek, ebenfalls aus Herne, schwere Verletzungen erlitt; sein Zustand ist hoffnungslos. Der Fahrer erlitt einen Nervenzusammenbruch.

---

**Bochum.** Aus der Stadtverordnetensitzung. Im festlich geschmückten Rathaussaale fand die erste Stadtverordnetensitzung nach den Wahlen statt. Die nationalsozialistischen Stadtverordneten zogen in geschlossenem Zuge ein unter Heilrufen einer vieltausendköpfigen Menge. Staatskommissar Dr. Piclum bewertete die erste Stadtverordnetenversammlung in seiner Ansprache als Auftakt zu einer Vereinigung an Haupt und Gliedern. Bürgermeister Dr. Geyer begrüßte die Versammlung namens des Magistrats. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß der schwerringenden Stadt bald eine Milderung der geistigen und wirtschaftlichen Nöte gebracht werde. Mit den Stimmen der Nationalsozialisten, des Zentrums und der Kampffront wurde Rechtsanwalt Dr. Banicke zum Stadtverordnetenvorsteher, Sanitätsrat Dr. Laarmann (Zentrum) und Dr. med. Schreiber (Kampffront) zu stellvertretenden Vorstehern gewählt. In die verschiedenen Ausschüsse des Stadtverordnetenkollegiums gelangten mit großer Mehrheit je 5 Nationalsozialisten, 3 Zentrumsverordnete und ein Deutschnationaler. Mit den Stimmen der Nationalsozialisten, des Zentrums und der übrigen bürgerlichen Fraktionen wurde auf Vorschlag der Nationalsozialisten und des Magistrats Reichskanzler Hitler zum Ehrenbürger ernannt. Reichspräsident von Hindenburg besitzt bereits seit 1917 das Ehrenbürgerrecht der Stadt Bochum.

**Herne.** Selbstmord im Kanal. In der Nacht sprang ein junges Mädchen von der Brücke der Strünkeder Straße in selbstmörderischer Absicht in den Rhein-Herne-Kanal. Die Leiche konnte erst nach stundenlangem Suchen von der Feuerwehr geborgen werden. Wie die Feststellungen ergaben, handelt es sich um ein 18jähriges Mädchen aus Recklinghausen, das freiwillig aus dem Leben schied.

# Verhaftungen

Der Polizeipräsident in Dortmund hat für den ndrat a. D. **Hansmann** Schutzhaft angeordnet. e wir hören, hat sich der Tatverdacht der rruption hinsichtlich seiner Tätigkeit als ehe- liger Landrat des Kreises Hörde zu einem er- lichen Teil schon jetzt bestätigt. Das hat sich besondere aus der Prüfung der gerichtlichen chverständigen ergeben. In die Korruptions- äre sind im übrigen noch weitere Personen wickelt.

*

Donnerstag abend wurde der **Vorsitzende des nungsausschusses Mülheim (Ruhr)**, der Land- sabgeordnete **Max Kölgen** sowie **sein Sohn** in utzhaft genommen. Für den Innungsausschuß rde als kommissarischer Leiter der Kaufmann il Theis vom Staatskommissar der Stadt er- nnt. Theis hat den Syndikus des Ausschusses Eickhoff vorläufig beurlaubt.

*

us **Frankfurt** (Main) wird gemeldet: **Krimi- rat Mührdel**, der frühere Leiter der politischen eilung des hiesigen Polizeipräsidiums, der dem Wechsel im Polizeipräsidium beurlaubt rden war, ist festgenommen worden. Man ft ihm vor, daß er vom Zentralverein deut r Bürger jüdischen Glaubens Gelder ange- mmen habe, über die Quittungen und Belege t gegeben worden seien. Die Gelder sind als lephonausgaben usw. verbucht worden.

*

Der bekannte **Berliner Großindustrielle Richard** hn ist von der politischen Polizei in Schutzhaft ommen worden.

*

Am Donnerstagabend wurde in **Plauen** ein wohner der Adolf-Hitler-Straße, der sich in ter Zeit verborgen gehalten hatte, durch Be- te der Polizei festgenommen. Der Verhaftete t im dringenden Verdacht, den Holländer **van Lubbe** kurz vor der Reichstagsbrandstiftung ige Zeit in seiner Wohnung **beherbergt** zu en. Nähere Einzelheiten werden von der Po- i im Interesse der weiteren Untersuchung vor- ig nicht bekanntgegeben.

*

Im Verlaufe der weiteren Untersuchungen bei **Ostpreußischen Landschaft** sind inzwischen h der **Buchhalter Mohr** und der Kurator der rsicherungsgesellschaft der Landschaft (Ladol), **ndikus Hellmer**, verhaftet worden. Ueber die ünde kann im Interesse der Untersuchung zur nichts gesagt werden. Nach Mitteilung des tersuchungskommissars kann auch über den ßlichen Stand der Ermittlung vorläufig nichts öffentlicht werden, weil der aus der Affäre die Baufirma **Simon u. Grabe** bekannte mmanditinhaber **Grabe** im Augenblick des Be- ntwerdens der Besetzung der Landschaft nur Mantel und Hut im Auto aus Königsberg flüchtet ist. Man rechnet jedoch mit seiner bal- en Verhaftung. Nach Ansicht der unter- ungführenden Stellen ist bereits in dieser rstürzten Flucht ein Schuldbekenntnis zu er- ken. Im Zusammenhang mit dem seinerzeiti- Zusammenbruch der Firma Simon u. Grabe en auch schwere Vorwürfe gegen General- dschaftsdirektor **von Rippel** erhoben worden.

*

Im Osten **Nürnbergs** wurde am Freitag die ßte bisherige **Polizeirazzia** durchgeführt. Die tersuchung dauerte von früh 6 Uhr bis gegen ittag. Drei Hundertschaften der Landespolizei, Kriminalbeamte und 140 Hilfspolizeileute men an ihr teil. Bei den verschiedenen Haus- ungen wurden zahlreiche Gewehre und Re- ver und außerdem eine Menge kommunisti- r Flugschriften beschlagnahmt. **22 Personen** rden festgenommen.

*

Das Polizeipräsidium in **Leipzig** teilt mit: Der **malige Polizeipräsident Fleißner** wurde in utzhaft genommen, da der dringende Verdacht eht, daß er ihm anvertraute Gelder zu parti- tischen Zwecken verwendet hat.

## Kommissarische Rundfunk-Intendanten

Das Reichsministerium für Volksaufklärung Propaganda teilt mit:

Mit Wirkung vom 15. April 1933 werden zu mmissarischen Intendanten ernannt:

ür die **Berliner Funkstunde:** der Schrift- er **Friedrich Arenhövel**,

ür den **Westdeutschen Rundfunk Köln:** der ndirektor **Dr. phil. Hermann Glasmeier**,

ür den **Südwestdeutschen Rundfunk Frank- t a. M.:** der bisherige Leiter der Nachrichten- eilung der Reichsrundfunk-Gesellschaft, **Walter melburg**,

**Richard Kolb** von der Berliner Funkstunde ist seinen Wunsch zum Intendanten des **Bayeri- ndfunks in München** bestellt, der kommissari- e **Intendant des Deutschland-Senders Göt- o Stoffregen** endgültig bestätigt worden.

## Das englische Russengesetz

Im Verlaufe der **Unterhausdebatte** über den setzentwurf, der die **Einfuhr sowjetrussischer ren verbietet**, teilte Handelsminister **Runciman** , daß die Regierung beabsichtige, einen Abän- ungsantrag vorzulegen, nach welchem das Ge- **nur für ein Vierteljahr** gelten solle. Das rlament könnte aber die Geltung des Gesetzes eine weitere Periode verlängern. Auf Be- gen Austen Chamberlains und Herbert Sa- uels versicherten der Generalstaatsanwalt und Handelsminister, **der einzige Zweck des Ge- ntwurfes sei, eine gerechte Behandlung der Rußland verhafteten britischen Staatsange- igen zu sichern.** Das Gesetz werde zu keinem eren Zweck verwendet werden.

# Letzte Nachrichten

## Neue Reichsgesetze

### Beschlüsse des Reichskabinetts

Das Reichskabinett beschloß am Freitag

### das „Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich"

Dieses Gesetz bestimmt in seinem ersten Paragraphen, daß in den deutschen Ländern mit Ausnahme von Preußen der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers

**Reichsstatthalter**

ernennt. Sie haben die Aufgabe, für die Beobachtung der vom Reichskanzler aufgestellten Richtlinien der Politik zu sorgen. Der Reichsstatthalter hat folgende fünf Befugnisse der Landesgewalt:

1. Ernennung und Entlassung des Vorsitzenden, und auf dessen Vorschlag der übrigen Mitglieder der Landesregierung.

2. Auflösung des Landtages und Anordnung der Neuwahl vorbehaltlich der Regelung des § 8 des Vorläufigen Gleichschaltungsgesetzes vom 31. März dieses Jahres. Dieser Paragraph bestimmt, daß die Landtage gleichzeitig mit dem Reichstag aufgelöst und neu gewählt werden.

3. Ausfertigung und Verkündung der Landesgesetze einschließlich der Gesetze, die von der Landesregierung gemäß § 1 des Vorläufigen Gleichschaltungsgesetzes beschlossen werden. (Nach diesem § 1 sind die Landesregierungen ermächtigt, außer in den in den Landesverfassungen vorgesehenen Verfahren Landesgesetze zu beschließen. Dies gilt auch für Gesetze, die den in Artikel 85 Abs. 2 und 87 der Reichsverfassung bezeichneten Gesetzen entsprechen.)

4. Auf Vorschlag der Landesregierung die Ernennung und Entlassung der unmittelbaren Staatsbeamten und Richter, soweit sie von der obersten Landesbehörde bisher erfolgten.

5. Das Begnadigungsrecht.

Nach den weiteren Bestimmungen des Gesetzes kann der Reichsstatthalter in der Sitzung einer Landesregierung den Vorsitz übernehmen. Er darf übrigens nicht gleichzeitig Mitglied einer Landesregierung sein, muß aber dem Lande angehören, dessen Staatsgewalt er ausübt. Er hat seinen Amtssitz am Sitz der Landesregierung. Der Reichsstatthalter wird auf die Dauer einer Landtagsperiode ernannt. Er kann auf Vorschlag des Reichskanzlers vom Reichspräsidenten jederzeit abberufen werden. Auf das Amt des Statthalters finden die Vorschriften des Reichsministergesetzes vom Jahre 1930 Anwendung. Die Dienstbezüge gehen zu Lasten des Reiches; ihre Höhe bleibt aber noch vorbehalten. Von besonderer Bedeutung ist die Bestimmung des Gesetzes, daß Mißtrauensbeschlüsse des Landtages gegen den Vorsitzenden und die Mitglieder der Landesregierung unzulässig sind.

Im Anfang des Gleichschaltungsgesetzes ist

**die Regelung für Preußen,**

wie oben mitgeteilt, ausdrücklich ausgenommen. Sie erfolgt in besonderer Weise, und zwar mit der Bestimmung, daß

**in Preußen der Reichskanzler die im § 1 genannten Rechte**

des Statthalters ausübt. Es wird ausdrücklich festgelegt, daß Mitglieder der Reichsregierung gleichzeitig Mitglieder der preußischen Landesregierung sein können. Diese neue gesetzliche Regelung für Preußen macht die Verordnungen des Reichspräsidenten über das Reichskommissariat für Preußen überflüssig, und es ist deshalb damit zu rechnen, daß der Reichspräsident diese Verordnungen aufhebt.

Das neue Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich tritt am Tage der Verkündung in Kraft. Entgegenstehende Bestimmungen der Reichsverfassung und der Landesverfassungen gelten als aufgehoben. Wo die Landesverfassungen das Amt eines Staatspräsidenten vorsehen, treten diese Bestimmungen der Landesverfassungen außer Kraft.

Das Gesetz, durch das

### der 1. Mai zum Feiertag der nationalen Arbeit

bestimmt wird, ist vom Reichskabinett bereits verabschiedet worden. Nach dem Gesetz gelten für diesen Feiertag die reichs- und landesgesetzlichen Bestimmungen, die für gesetzliche Feiertage überhaupt vorhanden sind. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda wird die näheren Bestimmungen über den neuen Feiertag erlassen. Nach der Begründung dieses Gesetzes sind die bisherigen Feiertage nur kirchlicher Art, und sie beruhen auf dem Landesrecht. Ihnen soll der neue Feiertag für das ganze Reich hinzugefügt werden. Für diesen Feiertag gelten alle Vorschriften, die für die in die Woche fallenden kirchlichen Feiertage und die zweiten Feiertage der hohen kirchlichen Feste erlassen sind. Deshalb darf z. B. an diesem Tage ebenso wenig ein Lohnabzug erfolgen, wie an anderen Feiertagen.

Ferner verabschiedete das Reichskabinett den Entwurf eines Gesetzes zur

### Wiederherstellung des Berufsbeamtentums

wonach Beamte, die seit dem 9. Nov. 1918 in das Beamtenverhältnis eingetreten sind, ohne die für ihre Laufbahn vorgeschriebene Vorbildung oder sonstige Eignung zu besitzen, aus dem Dienste zu entlassen sind. Die Bestimmungen dieses Gesetzes finden auch auf Angestellte und Arbeiter des Reiches, der Länder und Gemeinden usw. entsprechende Anwendung.

Gleichzeitig beschloß das Reichskabinett die

### Wiedereinführung von Ehrentiteln, Orden und Ehrenzeichen

Die Titel werden verliehen von dem Reichspräsidenten und den Reichsstatthaltern, in Preußen von dem Ministerpräsident in Vertretung des Reichskanzlers. Orden und Auszeichnungen kann nur der Reichspräsident verleihen. Im Zusammenhang mit dem

**Gesetz zur Wiedergestaltung des Berufsbeamtentums**

wurde ein Gesetzentwurf verabschiedet über das Kündigungsrecht der durch das erwähnte Gesetz getroffenen Personen und ferner ein Gesetzentwurf über die Neuwahl der

**Schöffen, Geschworenen und Handelsrichter.**

Das Kabinett verabschiedete weiter den Entwurf eines Gesetzes auf Aenderung des

### Kraftfahrzeugsteuergesetzes

wonach alle neuen Personenwagen ohne Rücksicht auf ihre Größe völlig steuerfrei bleiben, solange sie für den ersten Benutzer zugelassen sind.

Verabschiedet wurde noch ein Gesetz über den **Versicherungsbeirat** und den **Beirat für Bausparkassen** sowie auf **Aenderung der kohlenwirtschaftlichen und kalimirtschaftlichen Bestimmungen**, die sich in der Hauptsache auf die Zusammensetzung des Reichskohlenrates und des Reichskalirates beziehen. Beschlossen wurde weiter eine **Erhöhung der Rennsteuer.**

*

### Die Außenpolitik

Wie wir erfahren, hat die Besprechung der Reichsminister sich auch mit der außenpolitischen Lage befaßt. Der Reichsaußenminister, **Freiherr von Neurath**, hat dem Kabinett über die außenpolitische Situation Bericht erstattet. Bekanntlich war schon in der letzten Kabinettssitzung die Behandlung der außenpolitischen Fragen vorgesehen, mußte aber wegen der Fülle des Stoffes verschoben werden.

### Rücktritt des Präsidenten des Norddeutschen Lloyd Heineken

Wie WTB-Handelsdienst hört, hat der Vorsitzende des Aufsichtsrates des Norddeutschen Lloyd, Philipp Heineken, mit Rücksicht auf sein hohes Alter und um den Erfordernissen der neuen Zeit Rechnung zu tragen, sein Amt niedergelegt. Die Geschäfte werden bis zur endgültigen Wahl von dem stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Plate, wahrgenommen.

### Neuregelung der Schlachtgebühren

Im Reichsernährungsministerium fand ein Besprechung mit Vertretern der Länder über di Herabsetzung der Schlachtgebühren statt. Das Ergebnis war, daß ein Reichsrahmengesetz übe die Vieh- und Schlachthöfe und insbesonder zur Neuregelung der Gebühren geschaffen wer den soll. Da aber dieses Gesetz noch einige Zei auf sich wird warten lassen, so soll, wie das Nach richtenbüro des VdZ erfährt, schon in Kürze ein Entscheidung über die Gebühren auf der Schlachthöfen, auf dem Schlachtviehmarkt und auf dem Fleischgroßmarkt getroffen werden.

### Das Ergebnis der Osthilfe-Untersuchung

Nachdem der Osthilfe-Untersuchungsausschu am Donnerstag seine Untersuchungen abge schlossen hat, erstattete heute der Vorsitzende de Ausschusses, Minister a. D. Dr. **Neuhaus**, den Reichsminister Dr. Hugenberg Bericht über da Ergebnis der Untersuchungen. In dem Berich heißt es u. a.:

Aus Anlaß der Erörterungen des Haushalts ausschusses des Reichstages im Januar 1933 sin in der linksgerichteten Tagespresse sehr scharf Angriffe gegen die beteiligten Behörden erho ben worden; es wurde von „Riesenskandalen de Osthilfe, Panama und Korruption" gesprochen Demgegenüber stellt der Ausschuß fest, daß i keinem der von ihm untersuchten 26 Einzelfäll sich der Verdacht einer Korruption der betei ligten Beamten ergeben hat. Damit fallen di erwähnten schweren Beschuldigungen ohne wei teres in sich zusammen.

## Sport

### Staatsminister a. D. Dominicus zurückgetreten

Wie der „Völkische Beobachter" in Berlin er fährt, ist Staatsminister a. D. **Dominicus** vo seinem Posten als 1. Vorsitzender der **Deutsche Turnerschaft zurückgetreten** und wird nicht a der Turnertagung in Stuttgart teilnehmen

### Die Billard-Weltmeisterschaft

Die Amateurbillardmeisterschaft im Kölner Gu zenich erfreute sich auch am Freitagnachmittag eine ganz ausgezeichneten Besuches. Gleich im erste Spiel gab es eine große Ueberraschung. Der Be sieger des Weltmeisters Poensgen, Dommering Holland, der mit zu den Favoriten zählte, wurd von dem in Ueberform spielenden Franzosen Al bert, der wieder eine fabelhafte Höchstserie von 21 Punkten machte, mit 400:50 geschlagen. Das Spie wurde in acht Aufnahmen entschieden bei einer Durchschnitt von 50 für Albert und 6,25 für Dom mering. — Einen gleichwertigen Kampf lieferte sich dann der junge Deutsche Joachim und der Fran zose de Gasparin. Der Franzose führte mit 394:339 mit seiner besten Leistung von 61 Bällen im letzte Stoß machte Joachim aber die Partie zu Ende Sein Durchschnitt betrug 18,66, der des Unterlege nen 16,41 bei insgesamt 23 Aufnahmen.

In der zweiten Spielserie des Nachmittags gab e die sensationelle Niederlage des großen Favorite Soussa-Aegypten, der gegen den in großartige Form spielenden Belgier Gabriels mit 90:400 ver lor. Der junge Belgier, der am Tage vorher i kraß versagte, machte in drei Aufnahmen allei 388 Punkte, bei einer Höchstserie von 210 Bälle Sein Durchschnitt betrug 33,33, während es de Aegypter nur auf 7,5 brachte bei einer Höchstseri von 36.

Auf dem zweiten Brett gewann Weltmeiste Poensgen gegen Moons mit 400:185 bei 14 Auf nahmen. Poensgens Höchstserie betrug 98, sei Durchschnitt 28,56, Moons: 60 Höchstserie und 13,2 Durchschnitt.

### Sechstagerennen in Paris

Am Freitag nachmittag gewann Buschenhage allein vier Spurts, während sich Schön di Punkte für eine Wertung sicherte. Der Stan des Rennens am Freitag abend lautete in de Spitzengruppe: 1. Schön-Buschenhagen 135 P. 2. di Pacco-Dinale 78 P.; 3. Broccardo-Guim bretiere 63 P.; eine Runde zurück: 4 Pijnenburg-Wals 109 P.; 5. Pelissier-Daye 80 Punkte.

---

Das Unterhaus nahm den Zusatzantrag der Regierung, durch den die russische Einfuhr für die Dauer eines Vierteljahres verboten werden kann, ohne Abstimmung an.

## Kleine polit. Nachrichten

**Die Rheinuferstaaten treten zusammen**

Verhandlungen der Rheinuferstaaten zur Behebung der Notlage der Rheinschiffahrt finden am 12. und 13. April in Duisburg statt. Neben Deutschland und Holland, den beiden hauptbeteiligten Staaten, werden Frankreich, Belgien und die Schweiz teilnehmen.

**Ebert-Denkmal entfernt**

In Frankfurt a. M. wurde das Ebert-Denkmal an der Paulskirche entfernt. Die Beseitigung der Figur, die ein beträchtliches Gewicht besitzt, verursachte erhebliche Schwierigkeiten.

**Grzesinski verzichtet auf sein Landtagsmandat**

Der frühere Polizeipräsident von Berlin, Albert Grzesinski (Sozialdemokrat), hat auf sein preußisches Landtagsmandat verzichtet.

**„Schlageter"**

Am Berliner Staatlichen Schauspielhaus findet am 20. April die Uraufführung des neuesten Stückes von Hanns Johst „Schlageter" statt, das dem Reichskanzler Adolf Hitler gewidmet ist. Das Stück ist bis jetzt von mehr als 40 deutschen Bühnen erworben worden.

**Senderbeschlagnahme in Karlsruhe**

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium in Karlsruhe mitteilt, wurde von der politischen Polizei bei dem Klempner Steinbach eine vollständige Kurzwellensende- und Empfangsanlage beschlagnahmt. Steinbach gehörte dem aufgelösten Arbeiter-Radio-Bund an.

**Norwegen zieht die Besetzung Ostgrönlands zurück**

Der norwegische Ministerrat hat auf Grund der Entscheidung des Haager Gerichtshofes beschlossen, die Besetzung der strittigen ostgrönländischen Gebiete zurückzuziehen.

**Der Schlepper „Seefalke" wieder frei.** Nach Mitteilung der Bugsier-Reederei- und Bergungs A. G. in Hamburg ist der Schlepper „Seefalke" des Unternehmens, der in Brest an die Kett gelegt wurde, wieder freigegeben worden und hat seinen Dienst wieder aufgenommen. In den Verhandlungen mit den zuständigen Behörden ist es gelungen, nachzuweisen, daß Mißverständnisse vorliegen müssen.

Statt Karten

Grete Hofferberth
Josef Lüke

Verlobte

Soest — Kassel

den 9. April 1933.

---

Ihre vollzogene Vermählung zeigen an:

Dr. Albert Hilger
Anna Hilger
geb. Jakubowski

Soest, April 1933.

---

# Möbel

kaufen Sie heute noch bei Herlitz zu Preisen, so niedrig, wie sie die Möbelindustrie seit Jahrzehnten noch nie zu verzeichnen hatte. Als maßgebendes Möbelhaus Westfalens raten wir Ihnen:

**Sofort kaufen**

und kostenlos lagern lassen.

**Möbelhaus**

## HERLITZ

**Hamm (Westf.)**

Größte und schönste Möbelausstellung des gesamten mittleren Westfalens.
Sonntag von 13 bis 18 Uhr geöffnet

---

## Moderne Herrenhüte

in den neuesten Farben u. Formen finden Sie in großer Auswahl

**zu billigsten Preisen.**

**Wilhelm Wegener, Soest**

Jetzt **nur** Jakobistraße 27.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

---



**Für jeden Haushalt ein Gasherd.**

**Nur noch kurze Zeit.**

Sie erhalten ohne Anzahlung in Monatsraten von Mk. 3.30 an einen Gasherd nach Wahl. Fabrikate Küppersbusch, Senking, Juno oder Holtmann.

25 cbm. Gas beim Kauf eines Gasherdes **kostenlos**

Besichtigen Sie bitte meine große Gasherdausstellung.

**Kein Kaufzwang**

**L. Lindenstruth.**

---

**Sohl's Tanzschule, Soest**

**Aeltestes Unternehmen am Platze.**
Garantiert jedem Schüler für die Erlernung sämtlicher Tänze.

**Neuer Kursus**

**Dienstagabend 8½ Uhr, Domhof Soest.**
Mäßiges Honorar. Ratenzahlung.
Ruf 934. Anmeldungen erbeten: Marktstr. 12 und im Domhof

---

**Auto — Ruf 587.**

Empfehle meine **neuen** Wagen für alle Stadt- und Fernfahrten.
Zu zeitgemäßen äußersten Konkurrenz-Preisen.

**E. Kupke, Soest**
Thomästr. 15

Aeltester Autoverkehr am Platze, verbürgt gute Bedienung.

---

# Einer sagt's

dem andern, wie vorteilhaft man jetzt Herren- und Knabenkleidung in

**Reich & Co.**
**Bekleidungshaus**
o. H.

kaufen kann.
Während der billigen

# Volks

**Versorgungs-Tage**

gelangen zum Verkauf:
Ueber

**1000**

**neue**

und von besseren Herren kurze Zeit

**getragene**

# Anzüge

Ueberzieher, Frühjahrsmäntel- Sportanzüge, Gehröcke, Smokings, Fracks, Cutaway-Anzüge, Lodenmäntel, Gummimäntel, Lederjacken, Lederhosen, Lodenjoppen, einzelne Hosen, Knickerbocker, Breecheshosen, gestreifte u. gemusterte Herren und Knaben-Hosen, Bauchhosen, Burschenkleidung. Arbeitskleidung u. s. w.

**Konfirmanden- und Kommunion-Anzüge**
in großer Auswahl

**Die Preise sind so niedrig, daß sich die notleidende Bevölkerung auch Erwerbslose jetzt die notwendigen Kleidungsstücke anschaffen kann.**

**Auch für ganz dicke Herren passende Kleidung**

Den ganzen Tag
**durchgehend geöffnet!**

**Reich & Co.**
**Bekleidungshaus**
o. H. Hamm, Bahnhofstr. **19**
gegenüber Corso-Betriebe.
Sonntag von 1-6 Uhr geöffnet

---

**Im Fachgeschäft**

kauf' Deinen Samen, nur dort wirst richtig Du beraten bei

**Paul Bittner,**
Soest, Sandwelle.

---

Gebrauchter, guterhaltener

# Gasherd

Fabrikat Senking 4 Fl. mit 2 Bratkästen, billig zu verkaufen.

Wo, sagt Ihnen die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 2068

---

**Fruchthof SOEST** Ruf 934

Ab heute **billige**
**Apfelsinen**
und
**Bananentage.**
**Blutapfelsinen**
**50** Stck. **1** RM.
**Bananen**
Pfd. nur **20** Pfg.
**Zitronen große**
3 Stck. **10** Pfg.

**A. F. Sohl**

---

**Für jede Festlichkeit**
das passende

# Leihgeschirr

von

**Friedrich Hernekamp.**

---

# Eintagsküken

Lohnbrut, bei billigster Berechnung.

**C. Schüerhoff**
Westenhellweg, Ruf 441.

---

**Gesundheit u. Lebensmut**
durch die echte

# Funkschmuckkette

D. R. G. M. 1154158. Viele Heilungen laut Dankschreiben. Aufklärung und Verkauf durch unsere Verkaufsstellen in Soest.

**Theresia Oertel,**
Soest, Kungelmarkt,

**Geschw. Graf,**
Osthofenstr. 44.
Niedersächsisches Vertriebshaus Vegesack.

---

Schöne

# 3-4-Zimmer-Wohnung

im Mittelpunkte d. Stadt zum 1. Mai oder später zu vermieten.

Angebote an die Gesch. unter Nr. 3057.

---

Aelter. kinderl. Ehepaar sucht

**3-Zimmer-Wohnung**

mit Zubehör zum 1. 5.
Angebote mit Preis an die Gesch. unter 2047.

---

**Ia Korn-Kaffee**
(Roggen)
1 Pfd. 18 Pfg.
5 Pfd. 85 Pfg.
**Kaffee-Rösterei**
**Kl. Osthofe 24.**

---



**Der Frühlingswind**

soll nun wieder Ihre Wäschetrocknen. Aber ehe Sie den Waschtag beginnen, denken Sie auch daran, was Sie brauchen:

**Waschwannen, verzinkt, Waschtöpfe, emailliert und verzinkt, Waschbrett, Schöpftopf, Wäscheleinen, Wäscheklammern, Waschkorb.**

Sie bekommen dies alles sehr preiswert bei

**Oberwinter**
hinterm Rathaus.

---

Einige fast neue

**Pianos**

preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik
**Roth & Junius**
Hagen i. W. 78
Bahnhofstraße 29.

---

Tüchtige

# Näherinnen

**sofort gesucht.**

**Wäschefabrik M. Rasmussen**
Schwemeckerweg 6.

---

Junger Mann sucht

# Stellung

in der Landwirtschaft für alle vork. Arbeiten.

Zu erfragen in d. Gesch. unter Nr. 2060.

---

Einen wenig gebraucht.

**Fuhr- und Ackerwagen**

weil überzählig preisw abzugeben. Tragfähigk. 100 Ztr. 3-zöllig.

**Rodehüser-Knierbein, Herzfeld.**

---

# Stadtrat

**zu 10 Pfg. ist eine Sandblatt-Cigarre von ganz hervorragender Qualität.**

**Adolf Storck,**
Brüderstr. 5.

---

**Einen Gasherd**

zu den günstigen Bedingungen der Städtischen Werke zu kaufen, sollten Sie nicht verfäumen.

**25 cbm Gas gratis.**

Besichtigen Sie noch heute mein Lager!

**Oberwinter**
hinterm Rathaus.

---

**Tanzkurse Soest**
**Westf. Hof - Inh. Wm. Wipker** Tel. 554
**beginnen Mittwoch, den 19. April**
Nachm. 16—18 Uhr Abends 20—22 Uhr
Lehrpreis RM. 25,—
Anmeldungen erbitte an Tel. 554.
**Tanzlehrer Emil Liesegang**
Hamm-Westf. Mittelstr. 3

---

**Einen Gasherd für Mk. 3.30**
monatliche Teilzahlung
**und 25 cbm Gas kostenlos**
zu den Bedingungen der Städtischen Werke zu kaufen, sollte niemand versäumen.
Auskunft, Verkaufsbedingung und fachmännische Beratung bei
**Franz Kerstin**

---

*Schon wieder große Sendungen neue*
*Mäntel, Costüme, Kleider*
*eingetroffen.*



*Ja - bei den kleinen Preisen macht das Kaufen Freude*

*Auch für Sie ist das Richtige da.*
*Wilh. Müller jr.*

---

**Besser und billiger**
als
**Abwehr-Kaffee**
ist meine

# Guatemalamischung

½ **Pfd. 98 Pfg. netto.**

**Central-Amerikamischung**
½ **Pfd. 1,20 Mk.**
**und 5 Proz. Rabatt.**
Kaffeegroßrösterei
**Ahlemeyer,** Walburgerstr. 19

---

**Ingenieurschule** Elektrotechnik, Maschinenb., Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik — Lehrpläne

**Lage** Lippe — Detmold — Abt.

**Bauschule** Staatl. anerkannt v. Lippe. Architektur, Tiefbau, Eisenbeton-Stahlbau, Tonindustrie — anfordern

---

**Goethe-Schule** mit Internat



Petersburg 6 Osnabrück

I. Höhere Privatschule: Sexta bis Abitur. Staatl. mittl. Reife. Abschl. a. d. Schule

II. Handelsschule: 2-J.-Kurse m. mittl. Reife u. Jahr.-Kurse. Abschl. a. d. Schule.

III. Chemieschule: 2-J.-Kurse u. 1-J.-K. Gründl. Ausbild. f. alle chem. Berufe.

Sämtl. Abteilungen für Schüler und Schülerinnen • Kleine Klassen • Individ. Behandlung u. energische Förderung. Mod. Internat • Ermäßigte Schulgeldsätze • Prospekt frei.